Nr. 178 — 16. Jahrg. Mittwoch, den 4. Juli 1934 Einzelpreis 0,20 Złoty

Ostdeutsche Morgenpost

Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus 5,— Złoty monatlich oder 2,50 Złoty halbmonatlich (einschließlich 1,— Złoty Beförderungsgebühr), im voraus zahlbar. Sämtliche Postämter in Polen nehmen Bezugsbestellungen entgegen. Die „Ostdeutsche Morgenpost" erscheint siebenmal in der Woche, frühmorgens — auch Sonntags und Montags —, mit zahlreichen Beilagen, Sonntags mit der 16 seitigen Kupfertiefdruckbeilage „Illustrierte Ostdeutsche Morgenpost". Durch höh. Gewalt hervorgerufene Betriebsstörungen, Streiks usw. begründen keinen Anspruch auf Rückerstattung des Bezugsgeldes od. Nachlieferung der Zeitung.

Führende Wirtschaftszeitung

Geschäftsstelle des Verlages: Katowice, ul. Wojewodzka 24. Fernsprecher: 303-34.

Für unverlangte Beiträge wird eine Haftung nicht übernommen.

Anzeigenpreise: Die 12-gespaltene Millimeterzeile im schlesischen Industriegebiet 20 Gr., auswärts 30 Gr., amtliche und Heilmittelanzeigen sowie Darlehnsangebote von Nichtbanken 40 Gr., die 4-gespaltene Millimeterzeile im Reklameteil 1,20 bezw. 1,80 Złoty. — Für das Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen sowie für die richtige Wiedergabe telefonisch aufgegebener Anzeigen wird eine Gewähr nicht übernommen. Bei Platzvorschrift 25% Aufschlag. Bei gerichtlicher Beitreibung, Vergleich oder Konkurs kommt jeglicher Rabatt in Fortfall. Anzeigenschluß: 16 Uhr. — Gerichtsstand: Pszczyna.

Bis 31. Oktober 1934

Alle Sammlungen verboten

Schonung von Kaufkraft und Gebefreudigkeit zugunsten des Winterhilfswerks

Das Kabinett dankt dem Kanzler — Die Rechtmäßigkeit der Säuberungsaktion

Recht und Pflicht der Staatsnotwehr

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 3. Juli. In der Sitzung des Reichskabinetts gab Reichskanzler Adolf Hitler eine ausführliche Darstellung über die Entstehung des hochverräterischen Anschlages und seine Niederwerfung. Der Reichskanzler betonte, daß ein blitzschnelles Handeln notwendig war, weil andernfalls die Gefahr bestand, daß viele Tausende Menschen vernichtet worden wären. Reichswehrminister Generaloberst von Blomberg dankte dem Führer im Namen des Reichskabinetts und der Wehrmacht für sein entschlossenes und mutiges Handeln, durch das er das deutsche Volk vor dem Bürgerkrieg bewahrt habe. Der Führer habe sich als Staatsmann und Soldat von einer Größe gezeigt, die bei den Kabinettsmitgliedern und im ganzen deutschen Volk das Gelöbnis für Leistung, Hingabe und Treue in dieser schweren Stunde in allen Herzen wachgerufen habe.

Das Reichskabinett genehmigte sodann ein Gesetz über Maßnahmen der Staatsnotwehr, dessen einziger Artikel lautet:

„Die zur Niederschlagung hoch- und landesverräterischer Angriffe am 30. Juni und am 1. und 2. Juli 1934 vollzogenen Maßnahmen sind als Staatsnotwehr rechtens."

Reichsjustizminister Dr. Gürtner erklärte hierzu, daß die vor dem unmittelbaren Ausbruch einer landesverräterischen Aktion ergriffenen Notwehrmaßnahmen nicht nur als Recht, sondern auch als staatsmännische Pflicht zu gelten haben.

Das Reichskabinett beschloß ferner ein Aenderungsgesetz zum Gesetz zur Sicherung der Einheit von Partei und Staat, wonach der Chef des Stabes der SA. nicht mehr Mitglied der Reichsregierung sein muß.

Nach einem weiter vom Rechskabinett verabschiedeten Gesetz sind öffentliche Sammlungen jeder Art mit sofortiger Wirkung bis zum 31. Oktober d. J. verboten.

Das Gesetz hat folgenden Wortlaut:

„Die Reichsregierung hat das folgende Gesetz beschlossen, das hiermit verkündet wird:

§ 1.

Alle Sammlungen von Geld- oder Sachspenden auf öffentlichen Straßen oder Plätzen, von Haus zu Haus, in Gast- und Vergnügungsstätten oder an anderen öffentlichen Orten sind bis zum 31. Oktober 1934 verboten.

Als Sammlung gilt auch der Verkauf von Gegenständen, deren Wert in keinem Verhältnis zu dem geforderten Preis steht.

Der Verkauf von Karten, die zum Eintritt zu Veranstaltungen irgendwelcher Art berechtigen, ist auf öffentlichen Straßen und Plätzen und von Haus zu Haus bis zum 31. Oktober 1934 ebenfalls verboten; der Verkauf in Gast- oder Vergnügungsstätten ist nur für die in ihnen selbst stattfindenden Veranstaltungen zulässig.

Kollekten in Kirchen sind von dem Verbot ausgenommen. Der Stellvertreter des Führers kann im Einzelfalle in einem überwiegenden öffentlichen Interesse weitere Ausnahmen zulassen.

Diese Bestimmungen gelten auch für bereits genehmigte öffentliche Sammlungen.

§ 2.

Wer den Vorschriften des Paragraphen 1 vorsätzlich zuwiderhandelt, wird mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe bestraft.

Die bei einer verbotenen Sammlung eingegangenen Spenden werden zugunsten des Landes eingezogen, das über sie zu Wohltätigkeitszwecken verfügt."

In der Begründung des Gesetzes wird darauf hingewiesen, daß das Sammeln von Spenden sich in der letzten Zeit allmählich zu einem Unwesen entwickelt habe, dem Einhalt geboten werden müsse. Die Einkommensverhältnisse großer Schichten des Volkes seien nicht so, daß von den Volksgenossen dauernd Abgaben für irgendwelche, an sich oft gute und unterstützungswürdige Zwecke verlangt werden könnten. **Die Kaufkraft werde sonst in einer Weise geschwächt, die unerwünschte Rückwirkungen auf die Ankurbelung der Wirtschaft habe.** Unter dem Uebermaß der Sammlungen müsse die Gebefreudigkeit selbst mehr und mehr leiden. Die bisherigen gesetzlichen Bestimmungen hätten sich nicht als ausreichend erwiesen.

Hitler berichtet dem Reichspräsidenten

(Telegraphische Meldung)

Neudeck, 3. Juli. Reichskanzler Adolf Hitler erstattete am Dienstag in Neudeck dem Reichspräsidenten von Hindenburg ausführlichen Bericht über die am Sonntag abend abgeschlossene Aktion gegen die Hoch- und Landesverräter. Reichspräsident von Hindenburg benutzte diese Gelegenheit, um auch persönlich dem Reichskanzler seinen Dank für das entschlossene Handeln auszusprechen, durch das dem deutschen Volk großes Blutvergießen und dem Vaterlande schwere Erschütterungen erspart worden sind.

Warnung vor Eigenmächtigkeiten

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 3. Juli. Der Führer hat folgende Anordnung erlassen:

„Die Maßnahmen zur Niederschlagung der Röhmrevolte sind am 1. Juli 1934 nachts abgeschlossen worden. Wer sich auf eigene Faust, gleich aus welcher Absicht, in Verfolg dieser Aktion eine Gewalttat zuschulden kommen läßt, wird der normalen Justiz zur Verurteilung übergeben."

Wiederaufbau der schlesischen SA.

(Telegraphische Meldung)

Breslau, 3. Juli. Der NS. Schlesischen Tageszeitung wird von der Gauleitung Schlesien der NSDAP. mitgeteilt:

„Auf Grund des Befehls des Chefs des Stabes, Lutze, haben die Wiederaufbauarbeiten bei der schlesischen SA. bereits begonnen. Ueber Einzelheiten sind aus technischen Gründen einstweilen Erklärungen in der Presse nicht zu erwarten. Die in Gang gesetzten Arbeiten haben zum Ziele, die schlesische SA. als Kampftruppe des Führers wieder herzustellen."

Um für das auch im kommenden Winter durchzuführende Winterhilfswerk den Boden zu bereiten,

erscheine es notwendig, bis zum 31. Oktober 1934 zunächst einmal alle Sammlungen zu verbieten. Für besondere Fälle sind im Gesetz selbst Ausnahmen durch den Stellvertreter des Führers vorgesehen. **Im übrigen wird bis zum 31. Oktober 1934 das gesamte Sammlungswesen durch Reichsgesetz unter Aufhebung der bisherigen Bestimmungen neu geregelt werden müssen.**

Der König von Siam unternahm nach der Besichtigung des Berliner Flughafens mit dem Großflugzeug **„Junkers G 38, Generalfeldmarschall von Hindenburg"** der Deutschen Lufthansa einen Rundflug von zwanzig Minuten.

*

In einem Hof des Wiener Rathauses, gerade unter dem Fenster des Bürgermeisters, geriet ein **großer Holzschuppen in Brand.** In Wien hat sich schon das Gerücht verbreitet, das Rathaus stünde in Flammen.

Das neue Kündigungsrecht

Von

Hans Bernhard

Nach dem Wort des Führers: „Der nationalsozialistische Arbeitgeber muß wissen, daß das Glück und die Zufriedenheit seiner Arbeitnehmer die Voraussetzung für die Existenz und Entwicklung seiner eigenen wirtschaftlichen Größe ist“, wird das bisherige Verhältnis von Arbeitgeber und Arbeitnehmer durch das Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit (AOG.) auf die völlig neue Grundlage der Betriebsgemeinschaft von Betriebsführer und Gefolgschaft gestellt.

Sehr deutlich tritt der soziale Charakter des neuen Gesetzes in dem Kündigungsrecht hervor. Nicht mehr der unbeschränkte persönliche Wille des Unternehmers ist ausschlaggebend, sondern in erster Reihe das Interesse des Betriebes mit Rücksicht auf den Nutzen für Volk und Staat. An dem materiellen Kündigungsrecht hat das AOG. nichts geändert. Hier gelten — soweit nichts anderes vereinbart — wie bisher noch folgende Vorschriften:

Für Arbeiter, die der Gewerbeordnung unterstehen, nach § 122 der Gewerbeordnung die 14tägige Kündigungsfrist mit der Möglichkeit, eine andere Frist zu vereinbaren. Für Arbeiter, die nicht der Gewerbeordnung unterstehen, bestimmt § 621 BGB. die Kündigungsfrist nach der Lohnbemessung. § 621 des Bürgerlichen Gesetzbuchs bestimmt: Ist die Vergütung nach Tagen bemessen, so ist die Kündigung an jedem Tage für den folgenden Tag zulässig. Ist die Vergütung nach Wochen bemessen, so ist die Kündigung nur für den Schluß einer Kalenderwoche zulässig, sie hat spätestens am ersten Werktage der Woche zu erfolgen. Ist die Vergütung nach Monaten bemessen, so ist die Kündigung nur für den Schluß eines Kalendermonats zulässig, sie hat spätestens am 15. des Monats zu erfolgen. Ist die Vergütung nach Vierteljahren oder längeren Zeitabschnitten bemessen, so ist die Kündigung nur für den Schluß eines Kalendervierteljahres und nur unter Einhaltung einer Kündigungsfrist von sechs Wochen zulässig.

Nach § 1 AOG. **bleibt die Unterscheidung** zwischen Arbeitern und Angestellten aufrecht erhalten. Für Handlungsgehilfen gilt, falls nicht eine vertragliche Vereinbarung entgegensteht, die sechswöchige Kündigung zum Schluß eines Kalendervierteljahres. Dasselbe gilt für technische Angestellte. Alle übrigen Angestellten unterstehen den Bestimmungen des § 621 des BGB. Unberührt bleiben jedoch die Schutzbestimmungen für die Kündigung von Schwerbeschädigten und über die Beschäftigung vor und nach der Niederkunft sowie für Angestellte, die länger als fünf Jahre im gleichen Betrieb tätig sind.

Aus einem „wichtigen Grunde“, der insbesondere in der Verletzung der durch den Arbeitsvertrag begründeten Pflichten zu erblicken ist, kann das Beschäftigungsverhältnis ohne Einhaltung einer Kündigungsfrist gekündigt werden. Für Verstöße gegen die soziale Ehre ist eine eigene Ehrgerichtsbarkeit geschaffen worden.

Nach den Bestimmungen der §§ 56 bis 62 AOG. besteht der Kündigungsschutz für alle Betriebe mit mindestens zehn Beschäftigten. Wird einem Arbeiter oder Angestellten in einem solchen Betrieb nach einjähriger Beschäftigung gekündigt, so kann er binnen zwei Wochen nach Erhalt der Kündigung Klage mit dem Antrag auf Widerruf der Kündigung einreichen. Zuständig ist das Arbeitsgericht, das darüber zu entscheiden hat, ob die Kündigung eine unbillige Härte darstellt und durch die Betriebsverhältnisse bedingt ist. Hat der Betrieb einen Vertrauensrat, so ist der Klage eine Bescheinigung desselben beizufügen, **aus welcher erkennbar** ist, daß die Frage der Weiterbeschäftigungn bereits im Vertrauensrat erfolglos beraten wurde. Von der Beibringung der Bescheinigung ist abzusehen, wenn der Gekündigte glaubhaft macht, daß er den Vertrauensrat binnen fünf Tagen nach Zugang der Kündigung zwecks Erteilung der Bescheinigung vergeblich angerufen hat. Erkennt das Bericht auf Widerruf der Kündigung, so ergeht ein Urteil, wonach der Unternehmer eine angemessene Entschädigung zu zahlen hat für den Fall, daß er die Weiterbeschäftigung ablehnt. Die Höhe der Entschädigung darf vier Zwölftel des letzten Jahresarbeitsverdienstes nicht übersteigen. Der Unternehmer hat binnen drei Tagen nach Zustellung des Urteils dem Gekündigten zu erklären, ob er ihn weiterbeschäftigt oder gewillt ist, die festgesetzte Entschädigung zu zahlen. Erklärt sich der Unternehmer nicht, so gilt die Entschädigung als gewählt, und das Gericht händigt dem Gekündigten die vollstreckbare Ausfertigung des Urteils aus. Dieser kann dann ohne weiteres das Urteil wegen der festgesetzten Entschädigung durch den zuständigen Gerichtsvollzieher vollstrecken lassen. Wählt der Unternehmer aber die Weiterbeschäftigung, so hindert dies nicht, gegen das Urteil Berufung einzulegen. Nimmt der Unternehmer die Kündigung zurück, so hat er dem Gekündigten für die Zeit zwischen der Entlassung und der Weiterbeschäftigung den ihm zustehenden Lohn zu zahlen. Nach § 615 BGB. muß sich der Gekündigte aber anrechnen lassen, was er durch in der Zwischenzeit anderweitig ausgeübte Tätigkeit erworben oder durch Unterbleiben der Dienstleistung erspart hat. Dasselbe gilt, wenn der Gekündigte aus Mitteln der öffentlichen Fürsorge unterstützt worden ist. Hier hat der Unternehmer dann die Unterstützungsbeträge der leistenden Stelle voll zurückzuerstatten. Der Unternehmer kann noch für die Dauer des Verfahrens dem Gekündigten Weiterbeschäftigung unter Vorbehalt anbieten. Lehnt der Gekündigte dies ab, so hat er den hierdurch entstandenen Verdienstausfall selbst zu tragen. Hat der Gekündigte inzwischen eine andere Stelle erhalten, so ist er berechtigt, die Weiterbeschäftigung bei dem früheren Unternehmer abzulehnen. Er ist aber verpflichtet, ihm dies spätestens drei Tage nach Erhalt der Mitteilung, daß er weiterbeschäftigt wird, mitzuteilen. Der Arbeitnehmer hat dann nur Anspruch auf Lohn für die Zeit zwischen Entlassung und Antrittstermin des neuen Arbeitsverhältnisses. Unterläßt der Gekündigte die Mitteilung, daß er die Weiterbeschäftigung infolge eines anderen Dienstverhältnisses ablehnt, so erlischt sein Weigerungsrecht, und er hat seine Tätigkeit bei dem früheren Arbeitgeber wiederaufzunehmen, andernfalls er sich schadenersatzpflichtig macht.

Mord an einem SS.-Mann

(Telegraphische Meldung.)

Vilseck (Oberpfalz), 3. Juli. Nach einer Tanzveranstaltung in Kalksreuth verübten der ledige Georg Graf und der ledige Johann Tuscher an dem SS.-Mann Xaver Kredler eine schwere Bluttat. Nach einer Auseinandersetzung in der Wirtschaft wurde Kredler auf dem Heimweg nachts von Graf und Tuscher abgelauert und durch zwei Messerstiche in die Brust- und Bauchgegend sowie durch Schläge mit einem dicken Prügel auf den Kopf tödlich verletzt. SS.-Männer von Kalksreuth hielten den einen Täter fest. Der zweite wurde von der Polizei festgenommen.

Zahlreiche wichtige neue Gesetze

Gleichzeitig wurde ein **Gesetz zur Aenderung des Reichswahlgesetzes** genehmigt, wonach die Vorschriften des Reichswahlgesetzes über den **Verlust des Abgeordnetensitzes und das Verfahren bei der Berufung von Ersatzmännern** dahin ergänzt wird, daß ein

Abgeordneter seinen Sitz verliert, wenn er aus der Reichstagsfraktion der NSDAP austritt oder aus ihr ausgeschlossen wird.

Die Bestimmung des Ersatzmannes wird dem Führer der Reichstagsfraktion in vollkommen freiem Ermessen überlassen.

Das Reichskabinett genehmigte eine große Anzahl weiterer Gesetzentwürfe; **ein Gesetz gegen Mißbrauch des bargeldlosen Zahlungsverkehrs**, ein Gesetz über die **Vereinheitlichung des Gesundheitswesens**, ein Gesetz über Aenderungen auf dem Gebiet der Reichsversorgung.

Das

Gesetz über Anwendung wirtschaftlicher Vergeltungsmaßnahmen gegenüber dem Auslande

ist notwendig geworden durch die Androhung von Zwangsmaßnahmen seitens des Auslandes im Waren- und Zahlungsverkehr gegenüber Deutschland. Um solchen Zwangsmaßnahmen rasch und nachdrücklich begegnen zu können, gibt das Gesetz den zuständigen Reichsministern die Ermächtigung, unverzüglich die zur Abwehr erforderlichen Anordnungen zu treffen.

Dem gleichen Zweck dient das

Gesetz über die Ermächtigung zu vorübergehenden Zolländerungen.

Darüber hinaus wird dem Reichswirtschaftsminister durch ein besonderes Gesetz über wirtschaftliche Maßnahmen die Möglichkeit gegeben, alle nach der Sachlage nötigen Maßnahmen unverzüglich zu treffen.

Beschlossen wurde weiter das Gesetz zur **Aenderung der Gewerbeordnung.**

Das Reichskabinett beschloß auch ein Gesetz zur

Ueberleitung des Forst- und Jagdwesens auf das Reich.

Der Reichskanzler hat auf Grund dieses Gesetzes den Preuß. Ministerpräsidenten Herm. Göring zum Reichsforstmeister ernannt, der in Jagdsachen die Bezeichnung Reichsjägermeister führt.

Ein Gesetz über die Akademie für Deutsches Recht macht diese zur öffentlichen Körperschaft des Reiches.

Das

Gesetz über die Umwandlung von Kapitalgesellschaften

bezweckt, in geeigneten Fällen die **Abkehr von namenlosen Gesellschaftsformen zu erleichtern und ihre Ersetzung durch Unternehmungen mit Eigenverantwortung des Inhabers zu fördern.** Dem gleichen Zweck dient das ebenfalls verabschiedete Gesetz über Steuererleichterungen bei der Umwandlung und Auflösung von Kapitalgesellschaften.

In das Zuckersteuergesetz wird der aus Zellulose gewonnene Zucker einbezogen und steuerlich dem Stärkezucker gleichgestellt.

Das **Gesetz zur Aenderung des Münzgesetzes** schafft die Voraussetzungen für die Errichtung einer Reichsmünzstätte und bringt die mit der Münzreform zusammenhängenden Aenderungen.

Das **Gesetz zur Aenderung der Reichsschuldenordnung** vom 13. Februar 1924 eröffnet den **Erwerbern von Stücken der neuen Reichsanleihe von 1934 die Möglichkeit, ihre Forderungen in Buchschulden des Reiches umwandeln zu lassen.**

Das **Gesetz über die Erhöhung der Umsatz-Ausgleichssteuer** ist notwendig geworden, weil andere Länder, die eine Umsatzsteuer haben, die **Einfuhr in ihr Gebiet einer besonderen Einfuhr-Umsatzsteuer unterwerfen.** Hiernach wird die Einfuhr deutscher Waren in diese Länder höher belastet als umgekehrt die Einfuhr aus diesen Ländern nach Deutschland. Das Gesetz sieht daher die Möglichkeit vor, **die Umsatz-Ausgleichssteuer gegenüber solchen Ländern zu erhöhen.**

Das Gesetz über den

Verkauf von Waren aus Automaten

bestimmt, daß ein **Verkauf aus Automaten in der Zeit nicht stattfindet, in der die in Frage kommenden Geschäftszweige ihre Verkaufsstellen geschlossen** halten müssen. Die Benutzung der Automaten während Ladenschlußzeiten ist unmöglich zu machen.

Ein **Gesetz über Kleinrentnerhilfe schafft Erleichterungen innerhalb der Fürsorge** und verbessert Fürsorgeleistungen für einen bestimmten Kreis Berechtigter. Das Reichskabinett verabschiedete ferner ein Gesetz über **einstweilige Maßnahmen zur Aenderung des Siedlungswesens. Das Gesetz zur Bekämpfung der Papageienkrankheit** schafft die Grundlage für eine umfassende energische Bekämpfung dieser Krankheit.

Schließlich genehmigte das Reichskabinett das vom Reichsarbeitsminister eingebrachte

Gesetz über den Aufbau der Sozialversicherung,

durch das die Krankenkassen zur Erfüllung solcher Aufgaben zusammengefaßt werden, die zweckmäßig für das ganze Gebiet gemeinsam durchgeführt werden. Weiter hat das Gesetz die Aufgabe, den **Führergedanken bei den Versorgungsträgern durchzuführen,** die Aufsicht straff zusammenzufassen und wirksamer zu machen und die Sozialversicherungsbehörden zu vereinheitlichen.

Das Gesetz wird errichtet auf den genialen Grundlagen der Bismarckschen Gesetzgebung. Es faßt die Versicherungsträger zu fruchtbarer gemeinsamer Arbeit zusammen, bringt sie in Verbindung zur Staatsverwaltung und ermöglicht eine straffe, einheitliche Aufsicht. Kernpunkt des Gesetzes ist die Zusammenfassung gemeinschaftlicher Aufgaben der Krankenversicherung, namentlich auf dem Gebiete der Gesundheitspolitik und Verbindung dieser zusammengefaßten Krankenversicherung mit der für denselben Bezirk bestehenden Landesversicherungsanstalt der Invalidenversicherung. Das Gesetz legt nur die großen Grundlinien fest. Es wird durch eine Anzahl Durchführungsverordnungen ausgefüllt werden. **Die Krönung des Werks soll dann ein inhaltlich klar aufgebautes, volkstümlich verständliche Gesetzbuch der Sozialversicherung werden.**

Verantwortl. Redakteur: Ignatz Malarz, Biala b. Bielsko
Herausgeber und Verleger: „Prasa“, Spółka wydawnicza z ogr. odp., Katowice.
Druck: Verlagsanstalt Kirsch & Müller GmbH. Beuthen OS.

Scheinwerfer

Alfred Rosenberg über den 30. Juni

Im „Völkischen Beobachter“ nimmt Alfred Rosenberg in einem Leitartikel zu den Ereignissen des 30. 6. 1934 Stellung. Er schreibt u. a.:

„Durch die Revolution des 30. Januar 1933 wurde ganz Deutschland vor dem kommunistischen Chaos gerettet; durch die Säuberung des 30. 6. 1934 schüttelte die nationalsozialistische Bewegung und der nationalsozialistische Staat alles ab, was an Faulem, an Schmarotzern, an ränkesüchtigen Reaktionären sich hervorgewagt hatte. Menschen, die sich sonst zu Tode haßten, fanden sich in dieser Verschwörung, um gemeinsam ein Komplott herzustellen, das in vielen Zentren Deutschlands wirkte, seine Emissäre schon ins Ausland sandte, um hinter dem Rücken der eigenen Reichsregierung bereits Abmachungen für Sicherungen des kommenden Putschkabinetts zu treffen. Ein Sieg dieser Elemente hätte für Deutschland das furchtbarste Elend bedeutet, da ein Heer unfähiger, ränkesüchtiger Subjekte einen Bürgerkrieg von unabsehbarer Tragweite entfesselt hätte, und alles zusammen hätte bei einem Sieg des Komplotts Deutschland in jenen dunklen, kommunistischen Abgrund hinein treiben müssen, vor dem der Führer und seine Bewegung uns in einem unerhörten Kampf und mit unerhörten Opfern einmal bereits gerettet haben. Es ist nur zu wahr, was der greise Reichspräsident an den Führer gedrahtet hat: Adolf Hitler hat mit seinem entschlossenen Zugreifen und tapferen Einsetzen der eigenen Person das deutsche Volk aus einer schweren Gefahr gerettet. Dafür dankt ihm dieses deutsche Volk heute mehr denn je, es wird noch geschlossener als früher hinter ihm und seiner Führung stehen, alle faulen Elemente, die sich in diesen 1½ Jahren als solche gezeigt haben, von sich abschütteln und mit doppelter Energie seinen inneren Aufbau fortführen und seinen Kampf um deutsche Gleichberechtigung fortsetzen.

Das Ausland selbst, das von den weiteren Einzeltatsachen noch keine Kenntnis hat — Tatsachen, die weit über die Verschwörergruppe in Bad Wiessee hinausgehen — dieses Ausland hat einen neuen ungeheuren Respekt vor dem Führer eingeflößt erhalten. Die ganze Welt hat gesehen, daß bei allem Großmut in Deutschland eine starke Faust und ein eiserner Wille regiert.“



Der neue Rohstoffkommissar, Dr.-Ing. Puppe.

MacDonald und Roosevelt auf Urlaub

Der englische Premierminister hat seinen auf drei Monate bemessenen Urlaub angetreten. Er hat sich zunächst aufs Land begeben, wird aber am Donnerstag nächster Woche nach Kanada reisen. Ob er von dort auch nach Washington fährt und mit Roosevelt zusammentrifft, um mit ihm über die kommende Weltflottenkonferenz zu sprechen, ist noch unbekannt. Die Wahrscheinlichkeit spricht nicht dafür, denn auch Präsident Roosevelt hat seinen Posten verlassen. Er beabsichtigt, eine fünfwöchige Ferienfahrt zu unternehmen, die sich bis nach den Hawai-Inseln erstrecken soll. Vorher hat er noch einen Kabinettsrat eingesetzt, der während seiner Abwesenheit besonders die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit und die Wiederbelebung der Wirtschaft im Auge behalten soll.

Der Kreuzer, mit dem Roosevelt fährt, ist eigens für diese Seereise eingerichtet. In der Kabine befindet sich eine Bibliothek von 300 Bänden, darunter namentlich historische und seemännische Werke sowie dreißig Detektivromane. Der Präsident wird ferner während seiner Ferien vierzig Filme zu sehen bekommen, von denen mehrere dem Publikum der Vereinigten Staaten noch nicht bekannt sind. Auch eine starke Bordkapelle wird mitreisen. Musiker eines anderen Kreuzers werden sie verstärken. Schließlich wurden zwei Schaluppen hergerichtet, mit deren Hilfe sich Roosevelt seinem Lieblingssport, dem Angeln, hingeben kann. Zwei der besten Fischer der amerikanischen Kriegsmarine wurden dem Kreuzer zugeteilt, um Roosevelt während seiner Angelfahrten zu begleiten.

König Fuads Goldpokal

Der goldene Pokal, den König Fuad I. von Aegypten im vergangenen Jahre für das wirkungsvollste Plakat der Verkehrswerbung gestiftet hat und der erstmalig der Reichsbahnzentrale für den Deutschen Reiseverkehr in Berlin für das Oberammergau-Plakat des Berliner Kunstmalers Jupp Wiertz verliehen wurde, ist in Berlin eingetroffen und wird einige Tage öffentlich ausgestellt werden.

Der fast ¾ Meter hohe, 11 Kilogramm schwere Pokal besteht aus massivem Gold und stellt einen Wert von 40 000 bis 50 000 RM. dar. Den Deckel ziert eine von Schlangen getragene Weltkugel. Darstellungen aus dem Verkehrsleben — Eisenbahn, Schiff, Auto, Flugzeug, Karawane — versinnbildlichen den Zweck der Stiftung: die Förderung des internationalen Reiseverkehrs. Der Sockel trägt in französischer Sprache die Inschrift „Internationaler Jahreswettbewerb für Plakate der Fremdenverkehrswerbung, gestiftet 1933, von Sr. Majestät König Fuad I. von Aegypten“. Hier werden auch die Namen der jeweiligen Besitzer des Wanderpreises eingraviert.

Während der Pokal in jedem Jahre dem Sieger im Plakatwettbewerb zufällt und ein Jahr lang in seinem Besitz bleibt, geht eine massiv goldene Plakette in das Eigentum der preistragenden Nation über. Sie zeigt auf der Vorderseite das Porträt König Fuads im Profil, auf der Rückseite stilisierte Darstellungen altägyptischer Verkehrsmittel und die gleiche Inschrift wie der Pokal.

Der Führer stattete Montag nachmittag dem erkrankten Reichsminister Dr. Schmitt in dessen Wohnung in Dahlem einen Besuch ab.

Aus der Woiwodschaft Schlesien

Ein schwarzes Register

Am 1. Juli tritt eine Verordnung des Justizministers über die Einführung eines Registers der Verurteilten in Kraft. Dieses Register wird Angaben über alle rechtskräftigen Urteile der Stadtgerichte, Bezirksgerichte und Arbeitsgerichte enthalten. Die Streichung aus diesem Register wird bei Personen bis 20 Jahre nach Ablauf von 50 Jahren vom Datum des letzten Urteils erfolgen, bei Personen bis zu 30 Jahren erfolgt die Streichung aus dem Register nach Ablauf von 40 Jahren, bei 40jährigen nach 30 Jahren, bei 50jährigen nach 20 Jahren und bei 60jährigen und älteren nach Ablauf von 10 Jahren. Dieses Register wird den staatlichen Behörden, den Selbstverwaltungen und den Organen zur Verfügung stehen, die zur Anfertigung von Wahllisten berufen sind. Auch die ausländischen Behörden werden auf dem Wege der Gegenseitigkeit aus diesem Register Auskunft erhalten können. Privatpersonen wird das Register nur über die eigene Person unterrichten.

Das neue polnische Handelsgesetzbuch genehmigt

Der Ministerrat hat das neue Handelsgesetzbuch, 1. Teil, genehmigt, das am 1. Juli in Kraft trat. Das neue Handelsgesetzbuch, 1. Teil, umfaßt die handelsgesetzlichen Bestimmungen vom 27. Oktober 1933 sowie das Gesetz über die Gesellschaften mit beschränkter Haftung von 1933, über Aktiengesellschaften von 1928 und über Lagerhäuser von 1929 sowie Vorschriften über Ratenverkäufe und bedeutet gleichzeitig auch eine Vereinheitlichung der in den verschiedenen Teilgebieten noch verpflichtenden Handelsgesetze. Der 2. Teil des Handelsgesetzbuches wird das Seerecht und der 3. Teil das Versicherungsrecht enthalten.

Die Zwangs-Innungen vor der Auflösung

Die neue Gewerbeordnung sieht die Auflösung der Zwangs-Innungen vor, die durch die neuzugründenden Freien Innungen ersetzt werden. Da in Oberschlesien lediglich Zwangs-Innungen bestehen, sind verschiedene Satzungsänderungen notwendig geworden, die der Handwerkskammer vorgelegt werden müssen. Andernfalls erfolgt auf Grund der neuen Gewerbeordnung die Auflösung der betreffenden Zwangs-Innungen. Als letzter Zeitpunkt für die vollständige Umorganisierung ist der 1. April nächsten Jahres vorgesehen. es.

Kattowitz

* **Gerichtsferien.** Die Kattowitzer Gerichtsferien begannen mit dem 2. Juli, dauern bis zum 31. August. —§.

* **Weiterer Ausbau des Freiluftbades.** Mit den Ausbau- und Erweiterungsarbeiten des neuen städtischen Freiluftbades bei Bugla ist bereits begonnen worden. Gebaut werden vor allen Dingen eine Freibühne, Turnplätze, Laufbahnen und weitere Grünflächen. Ganz besonders begrüßt wird der Bau einer großen Erfrischungshalle und die Errichtung von weiteren Kabinen. Im Interesse des Schwimmsportes wird das Bassin, das für Schwimmkämpfe vorgesehen ist, einige Neuerungen erhalten. Die Wasserzu- und -ableitung soll ebenfalls eine Verbesserung erfahren. Nach Fertigstellung dieser Neubauten dürfte sich die städtische Freiluftbadeanlage wohl zu schönsten und größten in Polen zählen. es.

* **Besuch aus Amerika.** Eine Gruppe polnischer Pfadfinder traf aus Amerika über Gdingen in Kattowitz ein. Am Kattowitzer Bahnhof wurden die Gäste feierlich empfangen, da sie die außerdem die ersten Auslandsgäste zu der Warschauer Tagung der Auslandspolen sind. In den Räumen des Hotels Savoy fand im Anschluß an den Empfang ein Pfadfinder-Abend statt.

* **Die Handwerkskammer jetzt am Platz Wolnosci.** Die Schlesische Handwerkskammer gibt allen Handwerksinnungen und -Verbänden bekannt, daß mit dem 2. Juli die Dienststunden bereits offiziell im neuen Verwaltungsgebäude, am Platz Wolnosci 12a, abgehalten werden. Amtiert wird täglich von 8 bis 15 Uhr mit Ausnahme des Sonnabends, an dem nur bis um 13 Uhr Dienst gemacht wird. —§

Myslowitz

Nächtlicher Raubüberfall

In einer der letzten Nächte wurde auf dem Bahnhof in Myslowitz ein dreister Raubüberfall verübt. Ein Mann kam an den Fahrkartenschalter heran und wünschte eine Fahrkarte zu kaufen. Als der diensttuende Beamte das Fenster öffnete, hielt ihm der Fremde plötzlich eine Schußwaffe vor. Mit der anderen Hand ergriff der Räuber alles erreichbare Geld, etwa 350 Zloty, und verschwand. Die von dem überfallenen Beamten alarmierte Polizei konnte den Banditen nicht fassen. Man ist ihm jedoch bereits auf der Spur.

Zwangsversteigerung der Pleßschen Kohlenhalden

Kattowitz, 3. Juli. Während der in den Pleßschen Betrieben durchgeführten rücksichtslosen Steuereintreibungen wurden auch die Kohlenhalden der Plesser Gruben gepfändet. Das Finanzamt in Pleß hat nunmehr die Zwangsversteigerung der gepfändeten Kohlenhalden auf vier Plesser Gruben, die etwa 14 000 Tonnen Kohlen umfassen, angeordnet.

Der Häuserbau in Polen

Nach den letzten Verlautbarungen des Statistischen Hauptamtes in Warschau zeigt die Bautätigkeit im ersten Viertel des Jahres 1934 folgendes Bild:

In den Städten mit mehr als 20 000 Einwohnern wurden in diesem Zeitraum insgesamt 756 neue Bauten errichtet, darunter 702 Wohnhäuser, 26 Häuser, die Industrie- und Handelszwecken dienen, 7 Gebäude öffentlichen Charakters und 21 verschiedene Baulichkeiten. In den neuen Gebäuden befinden sich insgesamt 1582 Wohnungen, von diesen sind 187 Ein-Zimmer-Wohnungen, 550 Zwei-Zimmer-Wohnungen, 396 haben drei Zimmer, 385 vier und fünf Zimmer, und der Rest sind Wohnungen mit sechs und mehr Zimmern. Im gleichen Zeitraum ist mit dem Bau von 582 Häusern begonnen worden, von welchen 531 Wohnzwecken dienen werden, 16 sind für Industrie- und Handelszwecke vorgesehen. In den begonnenen Baulichkeiten werden sich 1287 Wohnungen befinden. Im ersten Viertel des laufenden Jahres wurden 32 Gebäude, darunter 31 Wohnhäuser, der Benutzung entzogen.

Königshütte

Sparkassendirektor vor dem Burggericht

Vor dem Burggericht in Chorzow wurde gegen den Direktor der Kommunalen Sparkasse in Chorzow ein Strafverfahren anhängig gemacht, dessen Ausgang in den eingeweihten Kreisen mit größter Spannung abgewartet wurde. Die Verhandlung fand am Dienstag statt. Der Anklage lag folgender Tatbestand zugrunde: Durch ein Schreiben vom 27. März teilte das Gericht der Direktion der Kommunalen Sparkasse mit, daß die Sparguthaben der Emilie Wibuch und Paul Kubala in Höhe von 5000 bzw. 8000 Zloty durch gerichtliche Verfügung gesperrt wurden und ihre Auszahlung unterbleiben müsse. Einige Tage später wurden die fraglichen Beträge an die Sparbücherinhaber doch zur Auszahlung gebracht, infolgedessen wurde der Leiter der Sparkasse, Dr. Demnicki, zur gerichtlichen Verantwortung gezogen. Der Angeklagte berief sich auf die Statuten der Kommunalen Sparkasse, die vorschreiben, daß Sparguthaben gegen Vorweisung des Sparkassenbuches auszuzahlen sind. Er legte großen Wert auf die Feststellung, daß das Gericht die Sparkassenbücher selbst mit Beschlag belegen sollte, um eine Auszahlung zu verhindern. Diesen Standpunkt vertrat auch der Rechtsbeistand des Angeklagten, Rechtsanwalt Dr. Druks. Das Gericht unter Vorsitz von Burgrichter Patke gab aber dem Antrage des Staatsanwalts Dr. Malczyk auf Bestrafung statt und verurteilte Dr. Demnicki zu einem Monat Arrest mit zweijähriger Bewährungsfrist. Gegen das Urteil legte der Beklagte sofort Berufung ein. —b.

Umbildung der Ortskrankenkasse

Im Zusammenhang mit der Bildung von Chorzow, das aus den Ortschaften Königshütte, Chorzow und Neuheiduk entstanden ist, ist ab 1. Juli eine Umbildung der Ortskrankenkasse von Königshütte erfolgt. Die neue Krankenkasse trägt die Bezeichnung „Ortskrankenkasse für die Stadt Chorzow in Chorzow“ und hat ihren Sitz im Stadtbezirk I, ul. Glowackiego 3. In dieser Krankenkasse sind alle diejenigen Arbeitnehmer zu versichern, die auf dem Gebiet von Königshütte beschäftigt sind, ferner diejenigen, die früher in der Ortskrankenkasse Kattowitz versichert und in den Ortschaften Chorzow und Maciejkowitz beschäftigt waren, sowie diejenigen, die in der Krankenkasse für den Kreis Schwientochlowitz versichert und in der Ortschaft Neuheiduk beschäftigt waren. Die in diesen Stadtbezirken wohnenden Arbeitgeber sind verpflichtet, innerhalb von drei Tagen unter Androhung von Geldstrafen ihre Arbeitnehmer aus den Krankenkassen in Kattowitz bezw. Schwientochlowitz abzumelden und bei der neuen Krankenkasse in Chorzow anzumelden. Durch die Neuordnung der Krankenkasse ist auch auf dem Gebiete der Krankenbehandlung eine Aenderung eingeführt worden. Die Versicherten und deren Familienmitglieder haben das Recht, nunmehr ohne besonderen Ueberweisungsschein den Facharzt in Anspruch nehmen zu können.

*

* **Folgenschwerer Zusammenstoß.** An der Ecke Beuthener, Nowastraße, die nach dem Hugoschacht führt, ereignete sich ein schwerer Zusammenstoß zwischen einer Straßenbahn und dem Fuhrwerk des Besitzers Kalpczyk. Dieser versuchte, noch kurz vor der Straßenbahn die Gleise zu überqueren, doch wurde der Wagen von der Straßenbahn erfaßt und beiseite geschleudert. Die auf dem Wagen befindlichen Personen, Angela Przewdzink und Martha Kandzia mit einem dreijährigen Sohne, wurden bei der Erschütterung auf das Straßenpflaster geworfen. Sie zogen sich so ernste Verletzungen zu, daß sie mit dem Wagen der Rettungsbereitschaft nach dem Krankenhaus geschafft werden mußten. —b.

Siemianowitz

Der Tod setzt matt

Der Schuhmachermeister Stankowitz von der Barbarastraße 28 wurde von einem Freund zu einer Schachpartie aufgefordert. Als S. mit einem Zuge stark zögerte, wurde er von seinem Gegner zu schnellerem Spiel aufgemuntert. Stankowitz war jedoch bereits tot. Ein Herzschlag hat den letzten Schachzug vereitelt. bz.

*

* **Die Arbeit verloren und gemütskrank geworden.** Der Grubenarbeiter Johann Czuprina aus Baingow sollte seine Arbeitsstelle verlieren. Er meldete sich krank und fand Aufnahme im Knappschaftslazarett. Dieser Tage wurde C. in die Heilanstalt nach Lublinitz geschafft. Der drohende Verlust seiner Arbeit hat ihm den Verstand gekostet. bz.

* **Kind unter Motorrad.** Der zweieinhalbjährige Ewald Dudek von der Sobieskistraße 5 lief aus einem Hausflur plötzlich in ein Motorrad. Das Kind erlitt schwere innere Verletzungen und wurde in hoffnungslosem Zustande ins Knappschaftslazarett gebracht. bz.

* **Gegen die Auflösung der Sterbekasse Fiziusschacht.** In einer außerordentlichen Generalversammlung wurde beschlossen, die geplante Auflösung der Sterbekasse nicht vorzunehmen, da bei einem Mitgliederbestand von 2 700 und einem Reservefonds von 59 000 Zloty die Lebensfähigkeit der Einrichtung gewährleistet ist. Es wurde beschlossen, eine Umbenennung der Kasse in „Sterbekasse Selbsthilfe“ durchzuführen und gleichzeitig eine neue Satzung zu schaffen. Gleichzeitig ist eine Herabsetzung der Monatsbeiträge vorgenommen worden. Die Sterbegeldsätze wurden auf 600, 300, 200 und 150 Zloty festgelegt. bz

Schwientochlowitz

Durch einen Speerwurf lebensgefährlich verletzt

Ein ungewöhnlicher Vorfall ereignete sich am Montag abend in Schwientochlowitz. Der sechzigjährige Ignaz Weber, der am Marktplatz auf dem Sims eines Zaunes saß und behaglich sein Pfeifchen schmauchte, sank plötzlich mit einem lauten Aufschrei zusammen. Ein Speer hatte ihn von hinten getroffen und war im Körper stecken geblieben. Ein unglücklicher Zufall hatte zu diesem Unfall geführt. Im Pfarrgarten hatten mehrere Jugendliche leichtathletische Uebungen durchgeführt. Dabei hatte der Wurfspeer zufällig den Weg durch das dichte Gebüsch und durch den Staketenzaun gefunden und gerade den Greis getroffen. Weber wurde, nachdem ihm ein Notverband angelegt worden war, ins Lazarett der Falvahütte gebracht. Sein Zustand ist lebensgefährlich. —h

*

* **Aus Leichtfertigkeit beinahe ums Leben gekommen!** Am Arbeiterheim in Wielkie Hajduki, ul. Koscielna, lief der 21jährige Georg Kiek, als er von einem Freunde gejagt wurde, in den Omnibus hinein. K. schlug gegen den Türgriff, zertrümmerte die Scheibe und brach blutüberströmt mit einer schweren Kopfverletzung bewußtlos zusammen. Er wurde in das Bismarckhütter Hospital übergeführt und kann von Glück reden, mit dem Leben davongekommen zu sein.

Lublinitz

* **Im Bett vom Blitz getroffen.** Während eines schweren Gewitters schlug ein Blitz in das Haus des Ernst Gabamer in Stahlhammer ein und beschädigte die Häuserfront. Eine im Bett schlafende Frau erlitt schwere Brandwunden. —bk.

Rybnik

Blitzschlag in eine Kirche

Ueber den Kreis Rybnik ging ein heftiges Gewitter nieder, das erheblichen Schaden anrichtete. In Belk schlug der Blitz in die Sakristei der Kirche ein und zündete. Es gelang aber gleich, das Feuer zu ersticken, sodaß nur eine Wanduhr, mehrere Holzkästen und einige alte Kirchenfahnen verbrannten. Durch den Blitz wurden auch zwei Frauen getroffen, die jedoch mit dem Schrecken davon kamen. In der gleichen Ortschaft schlug der Blitz in einen Stall ein und erschlug zwei Kühe.

*

In Krzischowitz wurde der Dachstuhl des Landwirts Konstantin Menzyk durch einen Blitzschlag in Brand gesetzt. Dem Feuer fielen ein Teil des Wohnhauses und die anliegenden Ställe zum Opfer. Der Schaden beläuft sich auf über 3000 Zloty.

*

In Mschanna wurde der 31jährige Maurer Mathäus Sittek, der auf einem Dach die Wasserrinnen ausbesserte, von einem Blitz niedergeschmettert und auf der Stelle getötet. a

Pleß

Unter einer Mauer begraben

In Woschtzitz, Kreis Pleß, ereignete sich beim Abbruch eines alten baufälligen Hauses ein tödlicher Unfall. Während der Abbrucharbeiten stürzte eine drei Meter hohe Wand ein und begrub den Bauarbeiter Thomas Smietana unter sich. Smietana wurde auf der Stelle getötet. a

*

* **Zwei Freunde hielten eine Versammlung ab...** Der Deutsche Halatschek aus Oberlazisk war von einem Feinde angezeigt worden, daß er unter freiem Himmel politische Versammlungen abgehalten habe. Halatschek wurde auf Grund dieser Anzeige seiner Zeit vom Nikolaier Burggericht zu einem Monat Haft und zu einer Geldstrafe verurteilt. Der Tatbestand war in Wirklichkeit der, daß Halatschek mit seinem Freunde nach einem Spaziergang sich im Laziske Wäldchen hingesetzt und da über alles, nur nicht über Politik gesprochen hatten. Der Angeber hatte hier die beiden gesehen und eine Versammlung daraus gemacht. In der Berufungsinstanz erfolgte ein glatter Freispruch. §

* **Autobusverkehr nach Kattowitz wird eingeschränkt.** Der Autobusverkehr von Pleß nach Kattowitz wird wegen zu schwacher Inanspruchnahme um vier Wagen vermindert. Nach Kattowitz verkehren nunmehr nur noch die Autobusse um 9,42, 13,12 und 15,57 Uhr. §

Das deutsche Theater in Bielitz muß erhalten bleiben

In der letzten Hauptversammlung des Deutschen Theatervereins von Bielitz war die Erhaltung des deutschen Theaters der wichtigste Punkt der Tagesordnung. Einmütig stimmte die Versammlung der Satzungsänderung zu, durch die es dem Verein ermöglicht wird, die Leitung des Theaters selbst in die Hand zu nehmen. Aus den Wahlen zum Theaterausschuß gingen hervor: Magistratsdirektor a. D. Anton Fischer, Dr. Ludwig Heilpern, Karl Fuchs, Karl Jankowski, Diplom-Ingenieur Wolfgang Josephy, Direktor Josef Kratochwil, Professor Dr. Franz Paleczizka, Professor Eberhard Proch, Baumeister Wilhelm Riedel, Hans Sochatzki, Professor Leo Wetschera und Oskar Stoschek. Der Obmann des Vereins, der ehemalige Vizebürgermeister Fuchs, erstattete Bericht über den Zweck der Vereinigung. Nach einem Bericht über die vergangene Spielzeit durch Ingenieur Josephy kam es zu einem sehr interessanten Meinungsaustausch über die Führung des Theaters in der kommenden Saison. Wenn auch die augenblickliche finanzielle Lage nicht sehr gut ist, so hat man in maßgebenden Kreise doch die feste Absicht, das deutsche Theater unter der neuen Führung im Herbst wieder zu eröffnen. Man rechnet unbedingt mit der Treue der deutschen Bevölkerung zur deutschen Kunst und damit auch mit einer gewisse Opferbereitschaft, bei der das deutsche Theater in Bielitz erhalten werden kann. In der neuen Saison ist mit einer Rückkehr der Direktion Ziegler nicht mehr zu rechnen. es.

Am 29. Juni verschied im 68. Lebensjahre nach längerem Leiden mein inniggeliebter Gatte, unser treusorgender Vater und Großvater, der

Kgl. Preußische Bergrat Generaldirektor a. D.

Carl Besser

Inhaber der Rettungsmedaille am Bande

Im Namen der Hinterbliebenen
Elisabeth Besser, geb. Heinz.

Berlin-Schlachtensee, im Juli 1934.
Georgenstraße 37.

Die Einäscherung hat nach dem Wunsche des Verstorbenen in aller Stille stattgefunden. Von Beileidsbesuchen bitte abzusehen.

Oberschlesischer Feuerbestattungs-Verein

Wir erfüllen hiermit die traurige Pflicht, bekannt zu geben, daß am 2. Juli unser Mitglied

Herr Kaufmann Max Lange

aus Ratibor in Görlitz im 63. Lebensjahre verstorben ist.
Die Feuerehrung findet im Krematorium Görlitz statt.
Beuthen OS., den 3. Juli 1934.

Der Vorsitzende.

Sie verreisen?

— — dann aber nicht ohne die „Ostdeutsche Morgenpost"

Sie wird Ihnen auch fern der Heimat ein lieber, unentbehrlicher Gesellschafter sein, dessen Ankunft Sie täglich, wie einen Gruß aus der Heimat, sehnsüchtig erwarten.

Sie beantragen die Nachsendung in einer unserer Geschäftsstellen oder übergeben der Botenfrau einen Zettel mit folgenden Angaben (deutliche Schrift erbeten): Hiesige Wohnung, genaue Ferienadresse und Dauer des Aufenthalts. Wir wählen dann die für Sie günstigste Art der Nachsendung. Unsere Postbezieher müssen die Nachsendung selbst beim Postamt des Heimatsortes beantragen.

In der nachstehenden Aufstellung finden Sie diejenigen Firmen in den schlesischen Kurorten, welche die Ostdeutsche Morgenpost bestimmt vorrätig halten.

Und nun glückliche Reise, gute Erholung und - schönes Wetter!

Altheide
Karl Neumann, Reiseart. pp., Wandelhalle.
Ewald Seidel, Buchhandlung, im Kurhaus.
B. Gellrich, Buchhandlung.
Bahnhofsbuchhandlung Schütz.

Brückenberg
Karl Strauß, Zeitungsvertrieb.

Carlsruhe
Alfred Goltermann, Buchhandlung.

Charlottenbrunn
Charlotte Schirmer, Buchhandlung.

Flinsberg
Albert Ley, Buchhandlung.
Iserverlag (C. Schmidt), Buchhandlung.

Frankenstein
Bahnhofsbuchhandlung Schütz.

Glatz
Bahnhofsbuchhandlung Stadtbahnhof,
Bahnhofsbuchhandlung Hauptbahnhof.

Hirschberg
Bahnhofsbuchhandlung Wust & Mende,
Pressia-Verlag.

Kamenz
Bahnhofsbuchhandlung Schütz.

Krummhübel
H. Bergmann, Friseurgeschäft, Hauptstr. 34,
Paul Straube, Zeitungsvertrieb.

Kudowa
A. Tieffenbach, Buchhandlung, Villa Fichtenhain und Wandelhalle.
Georg Zwiener, Papierhdlg., neb. d. Apoth.

Landeck
Alfred Olesch, Buchhandlung, gegenüber dem Kurpark.
Oskar Schütz, Haus Prinzeß Louise.

Langenau
August Hieltscher, Reiseartikel pp.

Oberschreiberhau
Leopold Kandora, Zeitungsvertrieb.
Otto Mirbach, Zeitungsvertrieb.

Reinerz
O. Schütz, Zeitungspavillon im Kurpark,
Josef Teuber, Zeitungsvertrieb,
Bahnhofsbuchhandlung Schütz.

Salzbrunn
A. Torzewski, Buchhandlung,
A. Torzewski, Wandelhalle.

Warmbrunn
Alfred Rück, Zeitungsvertrieb.

Wildgrund
Zeitungsstand am Strandbad.

Wölfelsgrund
Ph. Negwer (neben „Zur guten Laune"),
Oswald Scholz, Drogenhandlung.

Ziegenhals
Bahnhofsbuchhandlung Stadt- und Hauptbahnhof,
F. Langhammer, Buchhandlung, Seminarstr.
A. Pospiech. Buchhandlung,
Carl Roelles Buchhandlung (F. Torzewski).

Die ‚Ostdeutsche' erzählt aus aller Welt

Wer baut den größten Dampfer?

Zwischen England und Frankreich wird mit größter Erbitterung um den Anspruch gerungen, den größten Dampfer der Welt zu bauen. Der Marinekorrespondent des „Daily Telegraph" hat eben festgestellt, daß der französische Riesendampfer „Normandie", der in den Werften von St. Nazaire fertiggestellt wird, entgegen den Ankündigungen eine Größe von 79 000 anstatt 70 000 Tonnen erhalten wird. Die Franzosen wollen damit um jeden Preis das im Bau befindliche Schiff der Cunard-Linie „Nr. 534" schlagen, das augenblicklich auf den englischen Werften gebaut wird und dessen Ausmaße ein wenig größer als die der „Normandie" werden sollten. Ob bei dem jetzigen Stande der Schiffahrt und des Flugverkehrs sich jemals derartige Schiffsriesen werden rentieren können, bleibt dahingestellt.

Eine Frau rettet ein Kind vor dem Verbrennen

Rastenburg. In einem der Stadt Rastenburg gehörenden Arbeiterhaus im Bürgersdorfer Forst brach ein Zimmerbrand aus, das ein 1½jähriges Kind durch Spiel mit Streichhölzern verursacht hatte. Dem tatkräftigen Eingreifen einer im gleichen Hause wohnenden Frau ist es zu verdanken, daß das Kind gerettet wurde und der Brand nicht weiter um sich griff.

Die Mutter des Kindes war fortgegangen und hatte ihr Kind im Bett gelassen. Kurz nach Fortgang der Mutter hörte die Nachbarsfrau plötzlich das Kind nebenan in der Wohnung heftig schreien. Die Frau eilte entschlossen in die Wohnung. Der Fußboden des Zimmers, verschiedene Möbel und das Bett des Kindes brannten und schwelten. Die Frau holte das Kind sofort aus dem Bett und rief Nachbarsleute zu Hilfe herbei, die mit anderen Einwohnern das Feuer löschten.

Die Bahnschranke eigenmächtig geöffnet

St. Egidien. Bei der Rückkehr vom Felde öffnete ein hiesiger Bauer eigenmächtig die geschlossene Bahnschranke und überquerte mit seinem Leiterwagen die Gleise. Plötzlich brauste der von Reichenbach kommende Eilzug heran und fuhr mitten in das Geschirr hinein. Der Wagen ging in Trümmer, das Pferd wurde so schwer verletzt, daß es an Ort und Stelle abgestochen werden mußte. Der Wagenführer konnte sich durch Beiseitespringen noch rechtzeitig in Sicherheit bringen. Er wird sich wegen Gefährdung eines Eisenbahntransportes vor Gericht zu verantworten haben.

Berlin sammelt Zwillinge

Berlin. Im Virchowkrankenhaus in Berlin ist eine besondere Station für Zwillinge eingerichtet worden. Und zwar nicht nur für Neugeborene, sondern für alle Zwillinge, deren man irgendwie habhaft werden kann. So werden z. B. alle Kranken, die ein städtisches Krankenhaus aufsuchen müssen und die als Zwillinge festgestellt werden, in der Zwillingsstation des Virchowkrankenhauses behandelt. Sie dienen hier gleichzeitig erbbiologischen Forschungen. Selbstverständlich müssen sich auch die dazugehörigen Zwillinge zur Verfügung stellen, um vergleichendes Forschungsmaterial zu erlangen. Sie werden von der Leitung der Zwillingsstation zur Untersuchung gebeten. Fahrt- und andere Unkosten trägt die Stadt Berlin. Die wissenschaftlichen Erkenntnisse aus diesen Untersuchungen werden vom Kaiser-Wilhelm-Institut für Zwillingsforschung verwertet.

Den Piraten entrissen

Schanghai. Die Flugzeuge des englischen Mutterschiffes Eagle, die an den Nachforschungen nach den von Piraten entführten Fahrgästen des englischen Dampfers Shuntier teilnahmen, wurden für ihre Bemühungen schnell belohnt. Sie konnten die Stellung der Räuber in einer kleinen Bucht am gelben Fluß auskundschaften. Nach einem Luftbombardement wurden die Räuber von solcher Angst erfaßt, daß sie die beiden Marineoffiziere, die beiden Bordoffiziere des Shuntier und den englischen Versicherungsbeamten aus Schanghai auf eine Dschunke brachten, von wo sie an Bord des Shuntier gelangten. Chinesische Regierungsflugzeuge hatten Befehl erhalten, die Nachforschungen der englischen, amerikanischen und japanischen Unternehmungen zu unterstützen, während zugleich chinesische Truppen zu Lande das ganze Flußgebiet überwachten.

Seit Luthers Geburt auf dem gleichen Hofe

Mettmann. Nachweislich seit dem 20. Juni 1484, also seit einem Jahre nach der Geburt des deutschen Reformators Martin Luther, sitzt das uralte niederbergische Bauerngeschlecht derer zur Nieden, aus dem der letzte Landrat des Kreises Mettmann, Dr. zur Nieden, hervorging, auf dem früheren Rittergut Unterbach bei Mettmann. Es bedarf wohl keiner besonderen Betonung, daß ein solcher Tag nicht ohne des besonderen Gedenkens an die Vorfahren, die diesen ältesten niederbergischen Erbhof seit 450 Jahren bewirtschaften, vorüberging. Zahlreiche Glückwünsche gingen am Mittwoch bei dem Bauern zur Nieden in Mettmann ein. Seit dem Jahre 1813, also wieder einem historischen Jahre, gehört der Hof dem Geschlecht zur Nieden, das im übrigen auch Preußen viele Offiziere gab.

Ein noch älteres Jubiläum wurde am Sonntag auf Herzkamp bei Barmen gefeiert. Dort beging das alte, westfälische Bauerngeschlecht Oberste-Lehn seinen ersten Familientag, zu dem sich mehr als 150 Familienmitglieder aus Rheinland und Westfalen, ja selbst aus Holland eingefunden hatten. Die Oberste-Lehn sind seit 700 Jahren auf Herzkamp ansässig. Wie Kreisbauernführer Klever aus Voerde bei dieser Feier mitteilte, wird Reichsbauernführer Walther Derré demnächst den alten rheinisch-westfälischen Bauerngeschlechtern einen Besuch abstatten.

Kind durch heißes Fett verbrüht

Lyck. Eine Arbeiterfrau in Lyck hatte Fett in einem Gefäß heiß gemacht und stellte das Gefäß dann auf die Erde. Sie bemerkte jedoch nicht, daß ihr kleines Töchterchen sich dem Topf kriechend näherte und mit bei den Händen hineingriff. Das Kind erlitt schwere Brandwunden und mußte sofort in ärztliche Behandlung gebracht werden.

Höllenmaschine auf dem Grabhügel

Wien. In letzter Zeit wurde das Grab des am 14. Februar hingerichteten Feuerwehrkommandanten und Schutzbundführers Ingenieurs Georg Weidl von Unbekannten mit Kränzen geschmückt. Die Polizei ließ diese Kränze immer wieder entfernen. Schließlich mußte sie 3 Wachleute ständig an dem Grab Posten stehen lassen. Trotzdem wurde kürzlich wieder ein Kranz niedergelegt. Dieser trug die Aufschrift: „Wer diesen Kranz entfernt, wird es zu büßen haben." Der Kranz wurde wieder entfernt. Am nächsten Tage explodierte eine am Grabhügel versteckte Höllenmaschine, wodurch ein Polizeibeamter schwer verletzt wurde.

Speisekarte im Krankenhaus

Berlin. Das Berliner Virchowkrankenhaus hat dieser Tage eine Neuerung eingeführt. Sie bewährte sich so gut, daß sie in sämtlichen städtischen Krankenhäusern der Reichshauptstadt nachgeahmt werden wird. Nämlich die Beköstigung nach freier Wahl. Jeden Sonntag wird den Kranken eine Wochenspeisekarte vorgelegt. Und darauf brauchen sie nur anzukreuzen, was sie am Montag, am Dienstag, am Mittwoch usw. essen wollen.

Das Nachspiel einer Bierreise

Düsseldorf. Hätte der 35jährige Wilhelm N. damals kurz vor Ostern seinen Anzug nicht für 8 Mark versetzt, dann hätte er die 8 Mark nicht mit seinem Freund Peter so rasch in Schnaps und Bier umsetzen können. Er hätte dann auch nicht den scheußlichen Nachdurst bekommen, der ihn auf dem Umwege durch das eingedäpperte Fenster einer Trinkhalle wieder mal auf etliche Zeit ins Kittchen brachte. Seine zahlreichen Vorstrafen hätten ihn eigentlich warnen sollen. Aber der Mensch ist sündig und schwach. Wilhelm ganz besonders. Und so kam es, daß er an jenem Abend mit drei Freunden, darunter Peter, vor einer Trinkhalle stand, sich die Lippen leckte und tiefsinnig bemerkte: „Guckt mal, da drin gibts Mengen zu trinken und zu rauchen!" Kurz darauf waren zwei „Horchposten" ausgestellt, Scheiben klirrten, und Wilhelm und Peter waren im Innern der Trinkhalle verschwunden. Minuten später trat das Quartett schwerbeladen den Heimweg an. **Im tiefen Keller begann dann ein frohes Gelage.** Nach menschlichem Ermessen müssen die vier sich erheblich den Magen verkorkst haben. Dabei blieb es nicht. Die drei Mittäter wurden schon bald erwischt und zu erheblichen Gefängnisstrafen verurteilt. Wilhelm, den Haupttäter, dessen Nachdurst die ganze Affäre verschuldet hatte, konnte man erst später packen. Aus der Haft wurde er dem Schöffengericht vorgeführt, gab alles zu und glaubte sich eine mildere Strafe dadurch verschaffen zu können, daß er traurig bemerkte, er habe nur ein paar Zigarren von der Beute mitbekommen. Man konnte eher einem der Mittäter glauben, der beteuerte, es sei „ehrlich" geteilt worden. Schließlich aber war es nicht Sache des Gerichts, dafür zu sorgen, daß nächstens ehrlicher geteilt wird unter den Spitzbuben. Für viel wichtiger hielt es das Gericht, Wilhelm den Durstigen zunächst mal auf 1½ Jahre ins „Kittchen" zu schicken, wo er sicher ist vor Bierreisen, Nachdurst und ihren verhängnisvollen Folgeerscheinungen.

Der französische Außenminister Barthou wird auf seiner Reise nach London am 8. Juli vom Kriegsmarine-Minister Pitri begleitet sein, der an den **Vorbesprechungen für die Londoner Flottenkonferenz** teilnehmen will.

Aus Oberschlesien und Schlesien

Ein 30jähriger Plan wird Wirklichkeit

Die Straßenbahn fährt nach Mikultschütz

Heute feierliche Eröffnung

(Eigener Bericht)

Mikultschütz, 3. Juli.

Der Tag der Eröffnung der Straßenbahnlinie ist angebrochen. Verschwunden ist der Klang der Keilhaue und des Spatens. Die Arbeitskolonnen sind abmarschiert, und nur der neue Schienenstrang und die rotleuchtenden Masten verkünden, was im Laufe des vergangenen Vierteljahres an Aufbauarbeit in unserem Orte und auf dem Wege zum benachbarten Hindenburg geleistet worden ist. Pünktlich auf den Tag ist der Zeitpunkt der Fertigstellung eingehalten worden. Was noch zu erledigen ist, sind einige Schlußarbeiten, die in den nächsten Tagen beendet sein dürften.

Eine nationalsozialistische Tat

Abgesehen von einigen Erdarbeiten, die im Herbst 1933 begonnen wurden, ist

die gesamte Bauarbeit zwischen dem 15. März und dem 30. Juni 1934 in einem Zeitraum von genau fünfzehn Wochen geleistet worden.

Weite Strecken mußten abgetragen oder neu aufgeschüttet werden, um Höhen und Tiefen einander anzugleichen. Die Hauptstraße von Mikultschütz mußte in ihrer ganzen Länge aufgerissen werden, um den Schienenstrang aufnehmen zu können. Desgleichen erhielten die Paulstraße und die Mikultschützer Straße in Hindenburg eine grundlegende Umgestaltung. Große Arbeiterkolonnen waren eingesetzt, um die einzelnen Teilaufgaben in kürzester Zeit zu bewältigen. Spezialtrupps schweißten die Schienen zusammen, befestigten den Bahnkörper und montierten die Oberleitung. Daneben waren zahlreiche Steinsetzerkolonnen damit beschäftigt, die in Unordnung geratenen Straßen wieder mit einer Steindecke zu versehen.

So war ein Plan Wirklichkeit geworden, der die beiden Nachbargemeinden Hindenburg und Mikultschütz seit einer Generation beschäftigte. Der Tatkraft der nationalsozialistischen Regierung ist es zu verdanken, wenn er nach verhältnismäßig kurzer Vorbereitungsarbeit in die Tat umgesetzt wurde. Die Hergabe von Mitteln in Höhe von rund 600 000 Mark aus dem Arbeitsbeschaffungsprogramm erfüllte nicht nur einen langgehegten Wunsch der Gemeinden, sondern brachte einer großen Anzahl von Volksgenossen wieder Verdienst und Arbeit.

Der erste elektrische Wagen hat die neue Strecke bereits befahren.

In den Abendstunden des 2. Juli wurde die Versuchsfahrt unternommen, die einen befriedigenden Verlauf nahm. Am Vormittag des 3. Juli erfolgte die baupolizeiliche Abnahme.

Vor 30 Jahren

Der Plan, eine Straßenbahnverbindung zwischen Mikultschütz und dem angrenzenden Industrierevier zu schaffen, geht bereits auf das Jahr 1903 zurück. Altbürgermeister Czichy nahm damals Verbindungen mit der Allgemeinen Elektrizitätsgesellschaft in Kattowitz auf, die der Anregung aber wegen der Kostenfrage nicht nachging. Da auch die damalige Gemeinde Zaborze an einer Bahnverbindung lebhaftes Interesse zeigte, unternahmen nun beide Gemeinden, durch die Ablehnung keinesfalls entmutigt, weitere Schritte und interessierten die Schlesische Kleinbahn-Aktiengesellschaft für den Plan. Man beabsichtigte zunächst, eine gleislose Bahn zu schaffen und errechnete die Anlagekosten mit rund 200 000 Mark. Während die Verhandlungen noch im Gange waren, tauchte der Plan auf, eine Omnibusverbindung zwischen Mikultschütz, Zabrze, Kunzendorf, Bielschowitz und Antonienhütte einzurichten. Aber dazu kam es trotz langwieriger Verhandlungen nicht. Im Jahre 1906 nahm Altbürgermeister Czichy erneut Verbindungen mit Zaborze auf, um die Angelegenheit des Straßenbahnbaues doch nicht in Fluß zu bringen.

Nun sollte ein Konsortium die Baukosten in Höhe von 700 000 Mark sicherstellen. Den Bau solle die Schlesische Kleinbahn-Aktiengesellschaft ausführen. **Aber die Gemeinde Mikultschütz konnte den auf sie entfallenden Anteil nicht aufbringen, und so zerschlug sich das Vorhaben.** Auch scheint es, daß in Kreisen der Mikultschützer Kaufmannschaft für die Kleinbahn wenig Interesse vorhanden war, was aus zahlreichen Zeitungsnotizen der damaligen Zeit hervorgeht.

Beuthen—Mikultschütz oder Hindenburg—Mikultschütz?

Im Jahre 1908 lebt der Plan wieder auf. Ein lebhafter Meinungsaustausch zwischen den beteiligten Gemeinden und in der Zeitung setzt ein. Fast schien es, als ob man im Jahre 1919 nahe daran war, endlich an den Bau gehen zu können. Kostenanschläge und Rentabilitätsberechnungen lagen vor, die Strecke wurde besichtigt und die Linienführung festgelegt. Im Jahre 1925 tauchte das Projekt auf, eine

Straßenbahnverbindung zwischen Rokittnitz und Mikultschütz

zu schaffen. Bauausführend sollte die Stadt Beuthen sein. Am 5. Juli 1926 teilte der Kreisausschuß Beuthen mit, daß der Plan Hindenburg—Mikultschütz noch nicht spruchreif sei. In einer Besprechung am 14. 12. 1926 wird der Plan, eine Verbindung nach Rokittnitz zu schaffen, ganz fallen gelassen. **Aber die Absicht, die Bahn von Hindenburg nach Mikultschütz zu führen, wird nun der Verwirklichung nahe gebracht.** Es begann die Verhandlung über die endgültige Linienführung. Der Bahnkörper sollte ursprünglich durch die sogenannten „Remisen" unter Ausschluß der Gemeinde Pilzendorf geradeaus nach Rokittnitz geführt werden. Noch unter dem 25. 6. 1932 wurde erkannt, daß der Straßenbahnbau unter den gegenwärtigen Verhältnissen kaum denkbar sei.

Am 5. April 1933 aber legte das Stadtbauamt Hindenburg den fertig ausgearbeiteten Plan vor, gegen den nach der öffentlichen Auslegung in der Gemeinde Mikultschütz keine besonderen Einsprüche erhoben wurden.

Schon im Hinblick darauf, daß der Autobusvekehr mitunter äußerst unzulänglich und unbequem geworden war, ist das neue Verkehrsmittel zu begrüßen. Die hiesigen Gewerbetreibenden haben nur den einen Wunsch, daß ihre langjährige Forderung auf

Weiterführung der Bahn über Pilzendorf nach Waldhof—Wieschowa

einmal in Erfüllung gehen wird, sind sie doch gewiß, sich dadurch einen langjährigen Kundenkreis zu erhalten, wenn nicht zu erweitern. Aus diesem Grunde sehen sie auch die jetzt noch bestehende Autobusverbindung ins Hinterland nur als einen Behelf an, dem eine allzulange Lebensdauer nicht gewünscht wird. Im Interesse der wirtschaftlichen Kräftigung des Gewerbes liegt es, daß auch bezüglich der Weiterführung der Bahn ins Hinterland bereits Pläne erwogen werden. Die Bevölkerung hat die Gewißheit, daß die Gemeindekörperschaft Mittel und Wege finden wird, um auch hier fortschrittliche Arbeit zu leisten. **Kn.**

*

Zur Veranschaulichung des Umfanges der Arbeiten werden folgende

interessanten Zahlen

genannt: Streckenlänge: rd. 5300 Meter. Hierzu mußten rund 12 000 Meter Schienen verlegt werden, die mit allem Zubehör 610 To. wiegen. Es waren zunächst, um das Planum herzustellen, 17 000 Kubikmeter Boden zu bewegen. Im ganzen wurden etwa 15 000 Quadratmeter Pflaster neu hergestellt resp. umgepflastert. Das neue Material wiegt etwa 3700 To. Der Unterbau für Straße und Gleis, bestehend aus Hochofenschlacken-Packlage und -Schotter und aus Dolomitschotter, beträgt rund 12 000 To. Die Maste nebst Auslegern und dem Fahrdraht wiegen etwa 80 To. Für geringere Mengen an Beton, Pflasterkies usw. kann noch ein Gewicht von etwa 3000 To. angenommen werden.

Würde das gesamte beim Bau verbrauchte Material auf einen Eisenbahnzug geladen werden, so würde dieser etwa 12 Kilometer lang sein.

Er würde, an der gebauten Strecke gemessen, zweimal von Hindenburg bis Mikultschütz, und noch ein drittesmal bis zur Hilgerstraße reichen.

Die Arbeit sollte auch hauptsächlich der Verminderung der Arbeitslosigkeit dienen. Auf der Baustelle selbst sind etwa 25 000 Tagewerke geleistet worden. **Durchschnittlich waren etwa 300 Arbeiter auf der gesamten Baustelle beschäftigt.** Unberücksichtigt bleibt hierbei eine fast ebenso große Anzahl von Tagewerken, die in den Betrieben für die Gewinnung und Bearbeitung des Pflastersteinmaterials, sonstigen Steinmaterials, der Eisenkonstruktionen und der Herstellung der Schienen aufgewendet wurden.

Die gesamten Baukosten betragen rd. 750 000,— RM. Hiervon zahlt die Oeffa als Darlehn in Form von Wechseln etwa 585 000,— RM., als Zuschuß etwa 65 000,— RM.; für Grunderwerb und Bauleitung muß die Stadt selbst einen Betrag von rd. 100 000,— RM. aufbringen. Der Betrieb der Bahn erfolgt durch die Verkehrsbetriebe Oberschlesien AG., Gleiwitz. Haltestellen sind an allen hierfür geeigneten Punkten vorgesehen. Die Tarife schließen sich eng an diejenigen der Betriebsführung an. Es werden folgende Teilstrecken eingerichtet:

Bahnhofstraße,
Hilgerstraße,
Bahnhof Ludwigsglück,
Adolf-Hitler-Straße Mikultschütz,
Bahnhof Mikultschütz,

dergestalt, daß der Fahrpreis für die gesamte Strecke 25 Pfg., **der niedrigste Fahrpreis 10 Pfg.** beträgt. Durch diese Einteilung der Teilstrecken ist es möglich, den Bahnhof Ludwigsglück von Hindenburg aus für 15 Pfg. zu erreichen. Derselbe Bahnhof und der Mikultschützer Bahnhof wären von Mikultschütz (Hilgerstraße) sogar für 10 Pfg. zu erreichen. Uebergangsfahrscheine auf die Strecken der Verkehrsbetriebe (nach Beuthen, nach Gleiwitz, nach Poremba) und umgekehrt werden ausgegeben. Ebenso sind sämtliche Tarifermäßigungen mit Ausnahme von Fahrscheinsammelkarten genau wie bei den Verkehrsbetrieben vorgesehen. Ueber die z. Z. noch nicht eingeführten Ermäßigungen sollen erst Erfahrungen gesammelt werden.

Der erste Zug von Hindenburg, Bahnhofstraße, wird um 5.15 Uhr abfahren, von Bahnhof Mikultschütz 5.35 Uhr. Bis etwa 7 Uhr beträgt der Abstand in der Wagenfolge 40 Minuten. Von 7.02 ab Bahnhofstraße Hindenburg bezw. 7.22 Uhr ab Bahnhof Mikultschütz folgen sich die Züge bis etwa 20 Uhr in Abständen von 20 Minuten. Der letzte Zug verkehrt ab Bahnhofstraße Hindenburg 22.52 und ab Bahnhof Mikultschütz 23.19 Uhr. Auch hier wird die Zeit lehren, ob andere Züge eingelegt oder einzelne fortgelassen werden können.

Kunst und Wissenschaft

Furcht vor Gewittern

Viele Leute fürchten sich vor Gewittern, und jeder Blitzstrahl und Donnerschlag fährt ihnen durch den ganzen Körper. Kindern kann man die Gewitterfurcht leichter abgewöhnen als den älteren Leuten. Eltern sollten ihre Kinder schon von frühester Jugend an auf das Sinnlose der Gewitterfurcht aufmerksam machen. Während eines Gewitters ist man am meisten im Freien in Gefahr. Hier meide man es, sich unter Bäume zu stellen oder sich in der Nähe größerer metallischer Gegenstände aufzuhalten. Wird man von einem Gewitter im Freien überrascht, so lege man sofort alle „blitzanziehenden" Geräte, vor allem Hacken, Sensen und Sicheln, weg. Man vermeide es auch, schnell zu laufen, wenn man von einem Gewitter überrascht wird, denn schnelles Laufen erhöht die Gefahr. Unter Eichen, Weiden, Pappeln und Ulmen ist man besonders stark gefährdet, weniger unter Nadelhölzern und Birken, am wenigsten werden die Linden vom Blitz getroffen, auch die Birnbäume und Buchen. Man suche bei Gewitter niedrige Baumgruppen auf, wo die Gefahr beim Unterstehen kleiner ist als bei einzelnen Bäumen. Sicheren Schutz vor dem Blitz im Freien gewähren Brücken, Gräben, auch Eisenbahnkörper und Eisenbahnzüge.

Nationalsozialistisches Handwörterbuch des Rechtes. Der a. o. Professor für öffentliches Recht an der Universität Göttingen, Dr. Hermann Mirbt, ferner Prof. Würdinger und Assistent Dr. W. Küster haben den Auftrag erhalten, für das in Vorbereitung befindliche „Nationalsozialistische Handwörterbuch des Rechtes und der Gesetzgebung" den berufsständischen Aufbau, das Handelsrecht und die Fragen des Mutterschutzes zu beraten.

Hochschulnachrichten

Geheimrat Prof. Dr. jur. Dr. phil. Bernhard Kübler, früher Ordinarius für römisches Recht an der Universität Erlangen, begeht am 4. Juli seinen 75. Geburtstag. Geheimrat Kübler ist in Krotoschin (Polen) geboren und war zuerst im höheren Schuldienst tätig. 1895 habilitierte er sich als Privatdozent für klassische Philologie an der Universität Berlin. Dann aber wechselte er in die Rechtswissenschaft über und wurde 1901 zum a. o. Professor für römisches Recht in der Berliner juristischen Fakultät ernannt. 1912 folgte der Gelehrte einem Ruf als Ordinarius an die Universität Erlangen, wo er zahlreiche Werke aus dem Gebiet der römischen Kulturgeschichte verfaßte. — Der Ordinarius für Kirchenrecht an der Universität Bonn, Prof. D. Dr. Johannes Heckel ist zum Ordinarius für Kirchenrecht und Staatsrecht an der Universität München ernannt worden. — Der a. o. Professor für innere Medizin an der Universität Bonn, Dr. K. Bohland, hat sein Goldenes Doktorjubiläum begangen. Prof. Bohland hat Arbeiten über die Gicht und Zuckerkrankheiten veröffentlicht.

Geheimrat Prof. Beninde im Ruhestand. Der Präsident der Preußischen Landesanstalt für Wasser-, Boden- und Lufthygiene in Berlin-Dahlem, Geh. Medizinalrat Dr. med. Max Beninde, ist in den Ruhestand versetzt worden. Beim Scheiden Benindes gab der Innenminister seiner Wertschätzung für die langjährige treue Arbeit des Gelehrten im Preußischen Staatsdienst durch Verleihung der Silbernen Staatsmedaille „Für Verdienste um die Volksgesundheit" Ausdruck. Geheimrat Beninde ist in Woiselwitz im Bezirk Breslau als Sohn eines Gutsbesitzers geboren. Er studierte an den Universitäten Breslau und Kiel und war danach zunächst am Hygienischen Institut der Universität **Breslau** tätig. Als Schüler Flügges wurde er durch seine Arbeit bei der Bekämpfung der Typhusepidemie im oberschlesischen Industriegebiet 1900/01 der Oeffentlichkeit bekannt. Er wirkte zunächst als praktischer Arzt in Schlesien, wurde dann Hilfsarbeiter bei der Regierung in Breslau und trat 1916 in die Medizinal-Abteilung des Preußischen Ministeriums des Innern ein. Gleichzeitig wurde er Präsident der Preußischen Landesanstalt für Wasser-, Boden- und Lufthygiene. Geheimrat Beninde wurde 1929 vom Deutschen Verein für Gas- und Wasserfachmänner durch die Verleihung der Bunsen-Pettenkofer-Ehrentafel ausgezeichnet. Zum kommissarischen Präsidenten der Preußischen Landesanstalt ist Prof. Dr. Lehmann ernannt worden.

Lehrstuhl für Vor- und Frühgeschichte an der Breslauer Universität. Auf den an der Schlesischen Friedrich-Wilhelm-Universität neu errichteten ordentlichen Lehrstuhl für Vor- und Frühgeschichte ist der bisherige Direktor des Schlesischen Landesamtes für vorgeschichtliche Denkmalspflege, Dr. M. Georg Jahn, berufen worden. Prof. Jahn wurde 1888 in Berlin geboren und widmete sich erdkundlichen und vorgeschichtlichen Studien, die er 1913 auf Grund seiner Dissertation über „Die Bewaffnung der Germanen in der älteren Eisenzeit" mit der Promotion zum Dr. phil. in Berlin abschloß. Von 1912 an wurde er als wissenschaftlicher Hilfsarbeiter bei der vorgeschichtlichen Abteilung des Schlesischen Museums für Vorgeschichte und Altertümer beschäftigt. In seinen wissenschaftlichen Arbeiten behandelt Prof. Jahn vorzugsweise die Besiedlung Schlesiens durch die Germanen. In Verbindung mit dem neu errichteten Lehrstuhl ist die Einrichtung eines Instituts für Vor- und Frühgeschichte an der Universität vorgesehen, dessen Leitung Prof. Jahn übernehmen wird.

„Räuber" im Harz

Schiller im Bergtheater bei Thale

(Eigener Bericht.)

Deutschlands älteste Naturbühne und eine seiner schönsten zugleich, das Harzer Bergtheater auf dem Hexentanzplatz, hoch über dem Tal der rauschenden Bode bei Thale, eröffnete die neue Spielzeit mit Schiller: „Die Räuber", inszeniert vom Intendanten Heinrich Kreutz, der aus Halle gekommen ist, werden von Mitgliedern des Halberstädter Stadttheaters mit jugendlichem Schwung gespielt, und es zeigt sich, daß dieses mitreißende Werk in seiner großartigen Sprache auch auf dem Rasenteppich unter grünen Bäumen seine Wirkung tut. Zwar muß mit dem Prinzip des Bergtheaters gebrochen werden, die Szenerie von der Natur allein gehen zu lassen — das Schloß der Moors zumindest verlangt andeutende Kulissen — aber dafür können sich die Räuber selbst in aller Waldfreiheit bewegen, und die Erlösung des alten Moor aus dem Hungerturm bekommt im Zwielicht des sinkenden Tages etwas geradezu Gespenstisches. Die Gäste des Eröffnungstages dankten ergriffen den Schauspielern, unter denen Max Grundmann, Edzard Bruns, Hans Wiegner, Irene Marwitz und Peer Prangenberg zu nennen sind.

In ihrem Spielplan während der Monate Juli und August wird die grüne Bühne folgende Stücke spielen: „Alle gegen einen", von Forster, Lippelts „Pfingstorgel", Hinrichs' „Wenn der Hahn kräht", dazu den „Sommernachtstraum" und eine Uraufführung „Golgatha im Reich" von Withalm. Wer in sommerlichen Tagen den Harz durchstreift, vergesse nicht, seine Schritte auf den Felsen des Hexentanzplatzes zu lenken und dieses schöne Theater im Freien aufzusuchen. **G. Sch.**

Beuthener Stadtanzeiger

Treuegelöbnisse schlesischer Pioniere und Schutztruppler

Anläßlich des 4. Schlesischen Pioniertages und der Wiedersehensfeier der schlesischen Schutztruppenvereine in Beuthen haben Generalleutnant a. D. Friemel und die Vereinsführer Lt. d. L. a. D. Marzodko (Pionierverein Beuthen), und der Lt. d. L. a. D. Leopold (Kolonial- und Schutztruppenverein Beuthen) nachstehende Telegramme abgesandt:

Reichspräsident von Hindenburg, Berlin.

Die in Beuthen versammelten Pionier- und Schutztruppenvereine Schlesiens entbieten unserem Herrn Generalfeldmarschall von Hindenburg ehrerbietigste Grüße mit dem Gelöbnis zu treuester Mitarbeit für Deutschlands Ehre und Freiheit.

*

Reichskanzler Adolf Hitler, Berlin.

Mit unserem hochverehrten Reichskanzler Adolf Hitler zum Ziel und endlichen Siege für Deutschlands Ehre und Freiheit.

Bundesführer des DKKB. Generalleutnant Ritter von Epp, z. Z. Berlin.

Wir kämpfen mit unserem hochgeschätzten Bundesführer gegen die koloniale Schuldlüge und für die Wiedergewinnung unserer Kolonien bis zum Siege.

*

General von Haenichen, Berlin.

Pionier sein, heißt angreifen. Das wollen wir immerdar unter der bewährten Leitung unseres Führers im Waffenring Deutscher Pioniere, um für Deutschland Ehre und Freiheit wiederzugewinnen.

*

General Tillmann, Darmstadt.

Dem hochverehrten ehemaligen Kommandeur schlesischer Pioniere gedenken wir in steter Treue und Verbundenheit.

Neuregelung des deutschen Bodenrechts

Eine der wichtigsten Fragen wird im Dritten Reich eine grundsätzliche Regelung erhalten. Es handelt sich um das deutsche Bodenrecht, das im Laufe der marxistischen Zeit eine Entwickelung genommen hat, die dem deutschen Volksempfinden zuwiderläuft. Immer unerschwinglicher wurden die Bodenpreise. Die deutsche Heimaterde war zum Objekt marxistischer und liberalistischer Spekulation herabgesunken. Nach Schaffung des Reichsarbhofgesetzes soll nun auch mit diesen Zuständen in den Städten reiner Tisch gemacht werden. Wie dankbar das deutsche Volk für diese Tat sein wird, wie sehr der Deutsche an seinem Boden hängt, das zeigen am besten die Millionen deutscher Kleingärtner und Kleinsiedler. Immer deutlicher wird besonders in den Großstädten die Sehnsucht nach einem eigenen Stück Land, wenn auch noch so klein ist, um darin Erholung durch Arbeit in der Natur zu finden und die zur Gesunderhaltung des Körpers notwendigen Früchte zu gewinnen. Bei der Boden-Beschaffung ergaben sich in den Großstädten große Schwierigkeiten. Die deutschen Kleingärtner und Kleinsiedler haben daher das größte Interesse daran, daß die Pläne der Reichsregierung hinsichtlich des Bodenrechts zu einem baldigen Abschluß gelangen.

Der Reichsbund der Kleingärtner und Kleinsiedler, dem etwa eine Million Mitglieder angehört, ist in Deutschland die einzige von der Reichsleitung der NSDAP., Amt für Agrarpolitik, anerkannte Organisation auf dem Gebiete des Kleingarten- und Kleinsiedlungswesens. Ihm ist die Aufgabe gestellt, seine Mitglieder im Blut- und Bodengedanken des Reichsbauernführers Darré zu erziehen und für die Ernährungspolitik des Reiches durch entsprechende Nutzung des deutschen Bodens zu schulen. Nachdem in den letzten Monaten im ganzen Reich in allen Provinzen und Gauen Schulungskurse für die Mitglieder eingerichtet worden sind, wird am 15. Juli der Reichsbund zum erstenmal in einer riesigen geschlossenen Kundgebung an die Oeffentlichkeit treten. Im Mittelpunkt dieses großen Werbetages, der in allen Teilen Deutschlands Massenkundgebungen und Sommerfeste der Kleingärtner und Kleinsiedler vorsieht, steht eine Kundgebung auf dem Tempelhofer Feld Berlin, wo der Reichskommissar für das Siedlungswesen, Staatskommissar Pg. Feder, und der Führer des Reichsbundes, Pg. Dipl.-Ing. Dr. Kammler, Ansprachen halten werden. Auch der Rundfunk hat sich in den Dienst der großen Aufgabe gestellt und wird die Reden auf alle deutschen Sender übertragen.

Versicherungsbeträge einbehalten

Eine außerordentliche Sitzung des Schöffengerichts hatte sich mit drei Anklagen gegen Dr. H.-S. aus Beuthen zu befassen, von denen jedoch nur zwei zur Verhandlung kamen, da die dritte wegen Ladung weiterer Zeugen vertagt werden mußte. Dem Angeklagten wurde in der ersten Anklage vorgeworfen, Krankenkassengelder und Arbeitslosen-Versicherungsbeiträge seiner Angestellten nicht abgeführt zu haben. In der Tatsache, daß der Angeklagte seine Angestellten bei der Ortskrankenkasse abgemeldet und bei einer Ersatzkrankenkasse angemeldet hatte, ohne dorthin Beiträge abzuführen, wurde weiter eine betrügerische Absicht gesehen. Der Angeklagte bestritt, im Sinne der Anklage schuldig zu sein. Sein Verteidiger, Justizrat Patrzek, hielt einen Freispruch für geboten, da bei dem Angeklagten wirtschaftlicher Notstand vorliege. Der Anklagevertreter, Staatsanwalt Dr. Dettmann, trat jedoch für strenge Bestrafung des Angeklagten ein, da der Rechtsbruch eines Rechtsanwalts jegliche Milde ausschließen müsse. Er beantragte daher sechs Monate Gefängnis. Nach längerer Beratung verkündete der Vorsitzende, daß der Angeklagte von der Anklage des Betruges freigesprochen werde, hinsichtlich der anderen Anklagepunkte mußte aber seine Bestrafung erfolgen, da ein wirtschaftlicher Notstand nicht vorgelegen habe und die Versicherungsbeiträge vorsätzlich zurückbehalten worden sind. Das Gericht erkannte auf eine Geldstrafe von 350 Mark.

In der zweiten Anklage wurde Dr. H.-S. eine Beleidigung der NSBO vorgeworfen, die während eines Termins gegen einen Vertreter der NSBO im Braunhemd ausgesprochen wurde. Obwohl der Angeklagte die Absicht der Beleidigung bestritt, erkannte das Gericht auf eine Gesamtstrafe von zwei Wochen Gefängnis.

*

* **Prüfung von Schutzhunden.** Der Schutz-, Polizeihund und Tierschutzverein (alter Verein) hielt auf dem Uebungsgelände am Schießwerder die erste diesjährige Schutzhund-Prüfung ab. Die Leitung lag in den Händen des Vereinsführers, Polizeihauptwachtmeisters Koterba, und Labuhn. Als Richter fungierte Dziuba. Den Hunden (es waren durchweg Schäferhunde) waren keine leichte Aufgaben gestellt. Sämtliche Hunde bestanden die Prüfung, und die guten Erfolge berechtigen zur Führung der „Schutzhund"-Bezeichnung. Der Schäferhund „Wigo" von Fräulein Urbainczyk, der die besten Leistungen aufweisen konnte, wurde mit dem Prädikat „Vorzüglich" bewertet. —a

Generaldirektor a. D. Carl Besser †

Berlin, 3. Juli.

Im 68. Lebensjahre verschied in Berlin-Schlachtensee der Kgl. Preußische Bergrat Generaldirektor a. D. Carl Besser, der sich als früherer Leiter der Bergwerksgesellschaft Georg von Giesches Erben große Verdienste erworben hat. Carl Besser wurde 1867 geboren, er legte 1891 das Referendarexamen und 1894 das Assessorexamen ab und widmete sich zuerst dem praktischen Bergmannsberuf als Bergassessor und Hilfsarbeiter bei der Zentralverwaltung in Zabrze. 1895 wurde er Direktor der Giesche-Gesellschaft in Zalenze und 1907 zum Generalbevollmächtigten der Bergwerksgesellschaft Georg von Giesches Erben in Gieschewald berufen. 1918 trat er mit dem Titel eines Kgl. Bergrates vorübergehend in den Staatsdienst, um 1921 wiederum als Generaldirektor in die Gesellschaft Georg von Giesches Erben einzutreten. Er war Inhaber der Rettungsmedaille und des Schlesischen Adlers und hat sich durch sein Organisationstalent weit über seinen engeren Wirkungskreis hinaus den Namen eines bekannten Wirtschaftsführers erworben.

Einfuhr von Schlachtvieh aus anderen Provinzen verboten

Der Kreisbauernführer Gleiwitz/Beuthen/Hindenburg erläßt folgende Bekanntmachung:

„Sabotage einzelner Händler und Großschlächter gegen meine Verfügung vom 29. 5. 1934, die die Billigung des Preußischen Landwirtschaftsministers gefunden hat, veranlaßt mich, nochmals darauf hinzuweisen, daß die festgesetzten Mindestpreise selbstverständlich auch für Oberschlesien Geltung haben. Ich werde jeden Saboteur, der weiter gegen die Anordnung verstößt, auf alle Fälle zur Verantwortung ziehen und seine Bestrafung veranlassen.

Es ist weiterhin verboten, aus anderen Provinzen zu Schlachtzwecken bestimmtes Vieh jeder Art einzuführen. Die Schlachthofdirektion ist angewiesen, den Herkunftsnachweis für jede Sendung zu fordern."

*

* **Die Referendar-Prüfung** bestand am 3. Juli bei dem Oberlandesgericht in Breslau Paul-Arthur Winckler-Thiede aus Beuthen mit dem Prädikat „Vollbefriedigend". Die Prüfung trug dadurch eine besondere Note, daß der Kandidat in SS.-Uniform erschien, unmittelbar aus seinem seit Sonnabend ununterbrochenen Dienst als Motor-SS.-Mann heraus.

* **Landwehrverein.** Der Kameradschaftsabend am Montag gestaltete sich zu einem inneren Erlebnis für die Vereinskameraden. Mit großer Trauer wurde die Mitteilung des Vereinsführers Bürke aufgenommen, daß der erst kürzlich von Beuthen nach Berlin versetzte Kamerad Zollamtmann Hunger, der auch stellvertretender Führer des Kreiskriegerverbandes war, verstorben sei. Die Versammlung ehrte sein Andenken sowie das der Arbeitsopfer der Karsten-Centrum-Grube. Im Mittelpunkt des Abends stand ein Vortrag des Kameraden Konrektors a. D. Meister über **„Die Führerpersönlichkeit in der deutschen Geschichte".** Führertum verpflichte im höchsten Sinne, denn die Verantwortung bestehe nur nach oben und sich selbst gegenüber, während der Führer von der Gefolgschaft Disziplin und Gehorsam verlangen müsse. Führer sein heiße, unter Wetterschlägen heranreifen und seinen Stempel der Gefolgschaft aufprägen. Der Redner hob einige der bedeutendsten Gestalten aus der zweitausendjährigen Geschichte des deutschen Volkes heraus und entwickelte die Merkmale der Führerpersönlichkeiten, um aufzuweisen, wie die deutsche Geschichte durch die großen Einzelpersonen gestaltet wurde. Er zog die Linie bis zum Feldmarschall und Reichspräsidenten von Hindenburg und zu dem großen Führer Adolf Hitler, vor dem wir uns heute beugen und an dem wir uns in diesen Tagen zugleich aufrichten, dem Führer unserer Zeit. —r—

*

„Die Sünde der Madelon Claudet" im Deli

Amerikanische Filme behandeln häufig besonders spannende und ungewöhnliche Motive. Wenn der vorliegende Film alles Bisherige in den Schatten stellt, so ist dies hauptsächlich der ergreifenden und lebensechten Darstellungskunst der Hauptdarstellerin Helen Hayes zu verdanken. Ihr schauspielerisches Talent befähigt sie, das wechselvolle Schicksal einer Frau und Mutter von ihrer sorglosen Jungmädchenzeit bis zum erschütternden Ende als kranke Greisin überzeugend darzustellen. Ein Frauenschicksal rollt vor unseren Augen ab, dessen einzige Sünde allzu große Liebe ist. Die Vorschau bringt neben der neuen Tonwoche einen humoristischen Kurzfilm mit Paul Beckers: „So leben wir alle Tage".

„Wenn die Liebe Mode macht" im Palast-Theater

Es ist ein richtiger Filmschwank mit einer einzigartigen Handlung. Entzückend ist das bunte Allerlei. Man sieht Bilder vom Midinettentag und dem lustigen Ball der kleinen Näherinnen. Neben Renate Müller stehen Georg Alexander und Hilde Hildebrandt. Besonders lacht man über Otto Wallburg. K.

*

* **Schomberg.** Der Spar- und Darlehnskassenverein hielt bei Schyska seine Generalversammlung ab. Der Vorsitzende, Lehrer Chwastek, gab den Genossenschaftsbericht 1933 bekannt. Die Mitgliederzahl betrug am Schluß des Geschäftsjahres 97. Der Umsatz belief sich auf 130 649,30 Mk., während an fest befristeten Darlehn 87 164,62 Mark ausgegeben worden sind. Die Spareinlagen betragen 82 583,93 Mark. Das Rechnungsjahr schließt mit einem Gewinn von 761,09 Mark ab, der dem Reservefonds überwiesen wurde. Dem Vorstand, Aufsichtsrat und Rechner wurde Entlastung erteilt. Die Neuwahl des Vorstandes ergab: Lehrer Chwastek Vorsitzender, Schneider Paczulla Stellvertreter, Lehrer Wieczorke Geschäftsführer und zwei Beisitzer. Der Aufsichtsrat setzt sich aus sechs Personen zusammen. Dann erfolgte die Annahme der Mustersatzung des Reichsverbandes landw. Genossenschaften (Raiffeisen) mit Abänderungen, von denen die wesentlichste die Aenderung des Namens der Genossenschaft in „Spar- und Darlehnskasse" Schomberg ist.

*

* **Rokittnitz.** Von der Schule. An die Schule Helenenhof kam Hilfslehrer Bialas aus Ratibor. Vor wenigen Jahren erst eingerichtet, ist die Schule nun zu einem siebenstufigen System geworden. Die Schule Helenenhof ist in einem Gebäude des Kreissiechenheims untergebracht, sämtliche Kinder aus Helenenhof besuchen sie. — Da die Schule Rokittnitz 1 einer größeren Ausbesserung unterzogen wird, werden die Kinder der Schule 1 auch in Schule 2 unterrichtet, so daß hier vormittags und nachmittags unterrichtet wird. Die längeren Pfingstferien der Rokittnitzer Schüler werden zu Beginn der Sommerferien nachgeholt, so daß die Schule nicht am Donnerstag, dem 5., sondern am Montag, dem 9. Juli, geschlossen wird.

*

* **Mikultschütz.** Tierquälerei. Zu 60 Mark Geldstrafe wurde die Frau eines auswärtigen Vetturanten verurteilt, die wegen Tierquälerei zur Verantwortung gezogen wurde. Sie hatte ein Pferd, das schon eine lange Strecke einen mit Ziegelsteinen voll beladenen Wagen gezogen hatte und nicht mehr weiter konnte, wiederholt mit dem umgekehrten Peitschenstiel über den Kopf geschlagen. —a

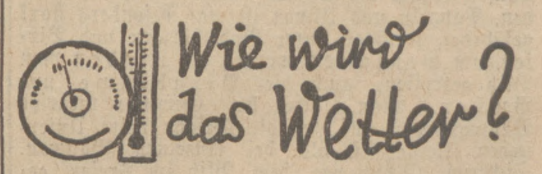
Verdeutschung von Familiennamen

Der Preußische Innenminister hat angeordnet, daß mit Wirkung vom 1. Juli 1934 eine Neuregelung der Zuständigkeiten für die Aenderung von Familien und Vornamen in Kraft tritt. Ueber Anträge auf Aenderung des Familiennamens entscheidet nunmehr der Regierungspräsident (in Berlin der Polizeipräsident), falls es sich handelt um die Verdeutschung ausländischer Namen, um die Ermächtigung unehelicher Kinder zur Führung des Familiennamens des Erzeugers oder des verstorbenen Ehemannes der Mutter oder des Pflegevaters, um die Wiederannahme des vor der Einbenennung geführten Familiennamens durch ein uneheliches Kind und um die Anfügung des Geburtsnamen der Mutter des Antragstellers an einen Sammelnamen.

Der älteste Kriegsfreiwillige gestorben

Freystadt, 3. Juli

Im 88. Lebensjahre starb in Freystadt der Gerichtsvollzieher i. R. A. Manzke. Er galt als ältester Freiwilliger des Weltkrieges 1914/18. Altveteran des Krieges 1870/71, meldete er sich 1914 freiwillig zu seinem alten Truppenteil, dem Infanterie-Regiment 49 in Gnesen, und bildete dort Rekruten aus. Dem Freystädter Militärverein gehörte Manzke als Ehrenmitglied an.



Kühlere, feuchte Luftmassen, die in Mitteleuropa einbrechen, führen auch in Schlesien zu Schauerniederschlägen. Die Großwetterlage zeigt keine wesentliche Aenderung. Weitere Kaltluftzufuhr ist zu erwarten. Die wechselhafte Witterung hält daher an.

Aussichten bis Mittwoch abend für OS.:

Bei frischen nordwestlichen Winden und wechselnder Bewölkung einzelne Regenschauer, etwas kühler.

Beuthener Ferienkinder im Schwarzwald und am Bodensee

(Nach dem Bericht eines Heimkehrers vom Landaufenthalt.)

Beuthen, 3. Juli

Unser Führer Adolf Hitler hat uns „Großstadtkindern" dadurch eine große Freude bereitet, daß uns ein Landaufenthalt im herrlichen Schwarzwald bewilligt wurde. Erwartungsfroh zogen wir in Begleitung unserer Eltern zum Bahnhof. Wer dann in den Zug hätte schauen dürfen, würde zwar hohlwangige, aber hoffnungsfreudige Gesichter gesehen haben. Bald entschwanden die großen, wohlbekannten Grubenkamine unseren Blicken. In Liegnitz und an anderen Stationen wurden wir verpflegt. Liebevoll bemühten sich die Mitglieder der NS. Frauenschaft um uns. In Chemnitz stiegen wir in einen mit Birkenlaub geschmückten Sonderzug ein und fuhren dann die ganze Nacht hindurch. Wir schliefen auf den Bänken, aneinander gekauert, oder auf den auf dem Fußboden ausgebreiteten Mänteln.

Die erwartungsvolle Aufregung ließ uns bald wach werden. Wir kamen dann durch das schöne Bayernland. Begierig nahmen wir die Schönheiten der Landschaft in uns auf. Nun war Deißlingen, unser Ziel, erreicht. Von der HJ.-Kapelle, dem BDM. und unseren Pflegeeltern wurden wir aufs herzlichste empfangen. Im neuen Heim lebten wir uns schnell ein. Wir mußten bald den ganzen Betrieb unserer Pflegeeltern kennenlernen.

Wir halfen beim Uhrenverpacken,

und wurden dadurch belohnt, daß wir mit den Pflegeeltern an den Titi-See an der Donau bei Donaueschingen und an den Rhein bei Schaffhausen fahren durften. Die NS. Volkswohlfahrt bereitete uns ferner einen Ausflug an den Bodensee. Mit dem Dampfer fuhren wir gemeinsam nach Konstanz. Die Fahrt auf dem See war herrlich. **Von Konstanz durften wir mit dem Wasserflugzeug über die Schweiz, den Bodensee und den Untersee mit dem Adolfzellersee fahren.** In Deißlingen durften wir viel baden. Braun, kräftig und größer wurden wir von der guten Luft und dem guten Essen. Wir waren auch bei den Bauern auf den Feldern und durften auf dem Heuwagen mitfahren. Hei, war das lustig hoch oben im weichen duftigen Heu! Ueberall wurden wir beschenkt! Allzuschnell liefen die sechs Wochen dahin. Nun wurde das Bündel wieder geschnürt mit dem Unterschied, daß es jetzt bedeutend größer war. Es gab einen Abschied mit Tränen.

Nun sind wir wieder glücklich daheim und werden unserem geliebten Führer Adolf Hitler stets dankbar sein für das große Werk, das er an uns und an unserem Vaterlande tut.

Gleiwitzer Stadtpost

Sanitäter unter Wasser gesetzt

In einer Mitgliederversammlung der Sanitätskolonne Gleiwitz I gab deren Führer, Dr. Lipka, mehrere Rundschreiben des Provinzialvereins vom Roten Kreuz bekannt und darunter auch eine Mitteilung, daß die Landesbehörden und Kommunalbehörden durch den Reichsinnenminister aufgerufen worden sind, die Tätigkeit der Sanitätskolonnen zu unterstützen und diesen insbesondere auch geeignete Räume zur Verfügung zu stellen. Von der Raumnot ist auch die Sanitätskolonne Gleiwitz I betroffen, die keine Uebungsräume besitzt. Auch die Wache am Wilhelmsplatz läßt räumlich viel zu wünschen übrig. Bei dem großen Gewitterregen am vergangenen Sonntag standen auch die Sanitäter unter Wasser. Das Wachtlokal liegt im Kellergeschoß, das überschwemmt wurde. Die Feuerwehr mußte herbeigerufen werden, um den Keller auszupumpen. Es wurde bereits darüber verhandelt, der Kolonne einen Teil der ehemaligen Reitbahn an der Teuchertstraße zur Verfügung zu stellen. Indessen ließen die näheren Umstände auch diesen Raum als ungeeignet erscheinen. Hoffentlich gelingt es den Sanitätern recht bald, zu einem geeigneteren Wachtlokal und zu einem Uebungsraum zu kommen.

In der Versammlung wurden ein inaktives Mitglied und aus der Jugendgruppe vier aktive Mitglieder aufgenommen. Bekanntgegeben wurde, daß Dr. Lipka am 6. Juli einen vierwöchigen Urlaub antritt und in dieser Zeit von Dr. Kaletka vertreten wird. Für den Herbst wurde die Veranstaltung eines Vergnügens in Aussicht genommen. Dr. Kaletka hielt sodann einen Vortrag über die politische Lage. Er forderte die Sanitäter auf, mit allen Kräften an der Gestaltung des neuen Reiches mitzuarbeiten und der Regierung Hitler unbedingte Treue zu bewahren. Keiner dürfe glauben, daß es auf ihn nicht ankomme. Jeder einzelne müsse die große Zeit verstehen, in der wir leben und müsse stets bereit sein, sich restlos einzusetzen.

*

* **Musikschüler vermißt.** Seit dem 29. Juni wird der sechzehnjährige Musikschüler Joachim Kabik, der zuletzt in Mollwitz, Kreis Brieg, wohnte, vermißt. Er ist 1,60 Meter groß, hat dichtes schwarzes Haar, niedrige Stirn und spitze Nase. Unter dem Kinn hat er eine 2½ Zentimeter lange Narbe, am linken Arm eine vernarbte Verletzung der Pulsader. Der Gang ist etwas gebückt. Kabik trug blaue Schildmütze, blaues Jackett, blaugrünes Hemd und schwarze Stiefel. Die Kleidung ist gut erhalten. Er führt ein Fahrrad bei sich. Sachdienliche Angaben über den Vermißten erbittet die Kriminalpolizei Gleiwitz nach Zimmer 108 des Polizeipräsidiums.

Mit dem Flugzeug ins Riesengebirge

Sonntag, den 15. Juli, wird auf der Strecke Breslau—Hirschberg das große moderne dreimotorige Flugzeug Ju 52 eingesetzt. Es fliegt nach dem bekannten Sonntagsflugplan, nach welchem der Anschluß von Gleiwitz in Breslau erreicht wird. Die Flugzeiten sind folgende:

ab Gleiwitz 7.15 Uhr	**ab Hirschbg. 18.10 Uhr**
an Breslau 8.10 Uhr	**an Breslau 18.50 Uhr**
ab Breslau 8.15 Uhr	**ab Breslau 18.55 Uhr**
an Hirschbg. 8.55 Uhr	**an Gleiwitz 19.50 Uhr**

In der Zeit von 9 Uhr bis 18 Uhr führt die Ju 52 in Hirschberg Rundflüge aus. Keiner sollte sich die Gelegenheit entgehen lassen, mit diesem schönen und bequemen Flugzeug eine Reise ins Riesengebirge und zu der Hirschberger Riesengebirgswoche zu unternehmen.

Saarvortrag in der Arbeitsfront

In einem Schulungsabend der Arbeitsfront sprach Lehrer Schweda über das Saargebiet. Er schilderte umfassend die politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse, insbesondere den starken wirtschaftlichen Druck, der auf die Arbeiterschaft im Saargebiet ausgeübt wird und gab eine Darstellung der saarländischen Verwaltung mit ihrer Regierungskommission und dem Parlament. An den geschichtlichen Entwicklungen und anhand der französischen Politik in den letzten Jahrhunderten legte der Redner dar, daß die Bemühungen Frankreichs um dieses Gebiet stets das weiterliegende Rheinziel verfolgten. Eine Reihe von Lichtbildern erläuterte den Vortrag und gab interessante Zahlen und Daten, die das Saarproblem veranschaulichten. Lehrer Schweda hob besonders hervor, daß Frankreich das Saargebiet als Entschädigung für den Förderungsausfall der nordfranzösischen Gruben während des Krieges beansprucht hat, daß aber dieser Förderungsausfall 68½ Millionen Tonnen betragen habe, während im Saargebiet bis zur Abstimmung 135 Millionen Tonnen im Raubbau herausgeholt worden sind. Am 3. Juli sei nun die Abstimmungskommission eingesetzt worden, und damit beginne im Saargebiet der Abstimmungskampf.

Unterstützungsschwindel aufgedeckt

Durch schnelles Zugreifen konnte die Kriminalpolizei eine Bande gerissener Unterstützungsschwindler festnehmen, die die Arbeits- und Wohlfahrtsämter des Industriegebiets lange Zeit hindurch geschädigt haben. Auf Gund gefälschter Arbeitsbescheinigungen und polizeilicher An- und Abmeldungen, die ein ehemals polnischer Eisenbahnbeamter gegen Entgelt anfertigte, war es einer Reihe von Personen möglich, Unterstützungen bei den Arbeits- und Wohlfahrtsämtern Gleiwitz, Hindenburg, Beuthen und Oppeln zu erschwindeln. Die Betrüger forderten, obwohl sie unverheiratet waren, sogar Unterstützungen für eine mehrköpfige Familie an. Die auf diese Weise erschwindelten Beträge sind recht erheblich. Als Täter kommen acht Personen in Frage. Sie wurden festgenommen.

Anmeldepflicht des Lebens- und Genußmitteleinzelhandels beim Reichsnährstand

Vom Beauftragten des Reichsnährstandes, Hauptabteilung IV, Pg. Günter Paesch, wird uns mitgeteilt, daß der Versand der Postwurfsendungen zur Pflichtmeldung für den Reichsnährstand in diesen Tagen an alle Obst-, Gemüse- und Lebensmittelgemischtwarengeschäfte erfolgt. Einzelhandelsbetriebe dieser Art, die kein Formular bekommen haben, haben es bei dem Reichsnährstandsbeauftragten, Pg. Günter Paesch, Berlin C 2, Neue Friedrichstraße 78, Telefon E 2, Kupfergraben 3878, anzufordern. Der Reichsnährstandsbeauftragte macht besonders darauf aufmerksam, daß die Anmeldung kostenlos, ohne Einschreibe- oder Meldegebühr erfolgt.

*

* **„Hakenkreuz über Oesterreich".** Das Verkehrs- und Propaganda-Amt der Stadt Gleiwitz weist darauf hin, daß am Donnerstag im Capitol der große Film „Hakenkreuz über Oesterreich" aufgeführt wird, der Bilder von dem gewaltigen Anschwellen der nationalsozialistischen Bewegung in Oesterreich und dem Terror bringt, dem die Nationalsozialisten dort ausgesetzt sind.

Wieviel ist pfändungsfrei?

165 Mark brutto oder netto? — Widerspruchsvolle Entscheidungen

Ein Streit, der für die Betroffenen größte praktische Bedeutung hat, geht seit langem darum, wo die Pfändungsfreigrenze bei Lohn und Gehalt liegt. Im Gesetz steht, daß Lohneinkünfte bis zu 165 Mark im Monat nicht der Pfändung unterliegen. Die Frage ist nun, ob hierunter der Bruttolohn oder das Nettoeinkommen nach Abzug aller öffentlichen Lasten zu verstehen ist. Versteht man darunter den Bruttolohn, so bedeutet das, daß von einem Lohn ab 165 Mark im Monat jeder überschießende Betrag gepfändet werden kann, gleichgültig, wie hoch sich das tatsächliche Einkommen des Angestellten nach Abzug aller Lasten, Versicherungen, Steuern usw. stellt. Ist man aber der Auffassung, daß die Pfändung erst einsetzen kann, wenn ein Angestellter ein Nettoeinkommen von mehr als 165 Mark im Monat verdient, so kann unter Umständen die Höhe des Bruttoeinkommens rund 200 Mark betragen, ohne daß eine Pfändung möglich ist.

Man sieht also, daß die verschiedenen Auffassungen zu ganz verschiedenen praktischen Folgerungen führen. Nun hat das Reichsarbeitsgericht immer den Standpunkt vertreten, daß der Berechnung der Freigrenze das Bruttoeinkommen zugrunde zu legen wäre. Jetzt eben aber erfährt man, daß das Landgericht Stuttgart unter Abweichung von der reichsgerichtlichen Rechtsprechung die Höhe des Nettoeinkommens für maßgebend hält. Ein solcher Zwiespalt der Auffassungen in einer praktisch so bedeutungsvollen Frage bedarf bald der Klärung. Sie ist restlos nur dann zu erreichen, wenn im Gesetz selbst festgelegt wird, ob die Pfändungsfreigrenze vom Brutto- oder Nettoeinkommen aus berechnet werden soll.

Der Dank des Untergauleiters

Ratibor, 3. Juli.

Untergauleiter und Landeshauptmann Adamczyk erläßt folgenden Aufruf:

„Parteigenossen, Parteigenossinnen!

Der Gründungstag am 30. Juni bezw. 1. Juli in Ratibor hat gezeigt, daß die oberschlesische Organisation der NSDAP. wie immer treu zu ihrem Führer steht und bereit ist, auch weiterhin für die Idee des Nationalsozialismus zu kämpfen.

Für die vorbildliche Haltung der oberschlesischen politischen Leiter spreche ich meine Anerkennung und meinen Dank aus.

Heil Hitler!
gez. Adamczyk,
Untergauleiter und Landeshauptmann Oberschlesien."

Aufruf des Führers des SS.-Abschnittes XXIV

Neustadt, 3. Juli.

Der Führer des SS.-Abschnittes 24, SS.-Oberführer Werner, erläßt folgenden Aufruf:

„An alle, die es angeht!

In treuer Pflichterfüllung hat der oberschlesische SS.-Mann in den letzten Tagen befehlsgemäß seinen Dienst getan.

Mit der gleichen Selbstverständlichkeit darf er sich andererseits der Erwartung hingeben, daß dieser Dienst für ihn nicht die Schmälerung oder den Ausfall seiner Einkünfte an seinem Arbeitsplatz nach sich zieht.

Ich weise darauf hin, daß unnationalsozialistisches Verhalten an den Pranger gestellt wird.

Der Führer des SS.-Abschnittes 24,
gez. Werner, SS.-Oberführer."

Ehrung für Gauleiter Brückner

Ratibor, 3. Juli.

Oberbürgermeister Burda hat aus Anlaß des Untergaukongresses dem Gauleiter Oberpräsidenten Brückner die bronzene Ehrenplakette der Stadt Ratibor im Rahmen überreicht.

Erst Zuchthaus — dann Freispruch

Neiße, 3. Juli.

Der Einzelrichter des Amtsgerichts in Falkenberg hatte den Angeklagten Rudolf Marschler aus Teichelberg, Krs. Falkenberg, wegen Diebstahls eines alten Pferdegeschirrs zu einem Jahr Zuchthaus verurteilt. Diese Strafe erschien dem Einzelrichter angemessen, weil M. wiederholt einschlägig vorbestraft ist und sich zur Zeit wegen einer anderen Strafsache in Haft befindet. Der Verurteilte legte gegen dieses Urteil Berufung ein mit der Maßgabe, daß hier eine unglückliche Verkettung von Zufällen vorliege. Die zweite Strafkammer des Landgerichts Neiße kam auf Grund der neuen Beweisaufnahme zu der Ansicht, daß gegen den Angeklagten zwar ein starker Verdacht bestehe, dieser reiche aber nicht aus, um auf die festgesetzte Strafe zu erkennen. Das erstinstanzliche Urteil wurde aufgehoben und der Angeklagte auf Kosten der Staatskasse freigesprochen.

Hindenburg

Mittelschule Zaborze wieder Volksschule

Nachdem das Schulgebäude der fr. Mittelschule im Stadtteil Zaborze durch Auflösung dieser Schule bezw. durch Zusammenlegung mit der Szczeponik-Mittelschule im Hauptortsteil am 1. 4. d. J. gänzlich frei geworden ist, ist es vom 20. Juni d. J. ab wieder Volksschulzwecken dienstbar gemacht worden. Durch Ueberweisung von insgesamt 375 Schulkindern (197 Knaben und 178 Mädchen) aus den Nachbarschulen 22 Turnerweg (= 67 Schulkindern), Schule 24 Friedrich-Wilhelmstraße (= 110 Schulkindern), Schule 25 (= 29 Schulkindern), Schule 26 (= 148 Schulkindern), Schule 27 (= 11 Schülerinnen), Schule 28 (= 10 Schüler), ist die im Jahre aufgelöste frühere Schule II als Schule 23 mit acht Klassen, die der Schulleitung des Rektors Moch von Schule 27 mituntersteht, wieder eingerichtet worden.

*

* **Goldene Hochzeit.** Der Invalide Johann Musiol, Kronprinzenstraße Nr. 450, und seine Ehefrau Josepha, geb. Morgalla, begehen am 5. Juli das Fest der Goldenen Hochzeit. Die Preußische Staatsregierung hat dem Jubelpaar ein Ehrengeschenk in Höhe von 50,— RM. überwiesen.

* **Silberne Ehejubilare.** Von Werksangehörigen der Delbrückschächte können in dieser Woche das Fest der Silberhochzeit feiern: Rohrleger Adolf und Cäcilie Franik, Verwieger Paul und Marie Garus, Fördermaschinist Jakob und Anna Pieper und Betriebsangestellter Viktor und Katharina Stach. —t.

* **Von den Schulen.** Magistratsschulrat Franke ist vom 6. bis einschl. 27. Juli d. J. beurlaubt und wird in Schulaufsichtsangelegenheiten durch Kreisschulrat Grzesik in Beuthen vertreten werden. — In Hilfslehrerstellen wurden zum 1. Juli d. J. berufen: Schulamtsbewerberin Marianne Rosch aus Kattowitz an Schule 41, Pfarrstraße; Schulamtsbewerber Max Spallek aus Laband an Schule 35, Mathesdorf, desgl. Paul Thienel aus Mannsdorf Kr. Neiße; Schulamtsbewerber Roderich Piekarek aus Breslau an Schule 30/31 (Bisk.), Lehrer Hubert Sekatzek von der Schule 8, Velsenstraße, ist zum 1. 10. d. J. in den Ruhestand versetzt worden.

* **Dem neuen Pfarrherrn von St. Andreas,** Kuratus Golombek von St. Nikolaus in Ratibor, der zum vorläufigen Amtsnachfolger von Erzpriester Zwior von St. Andreas bestimmt worden ist, wurden von seinem Amtsvorgeher die pfarramtlichen Geschäfte übergeben. Des weiteren hieß der Kirchenvorstand von St. Andreas seinen neuen geistlichen Führer herzlich willkommen und versprach freudige Mitarbeit zum Wohle der Kirchengemeinde und der Allgemeinheit. Grubenaufseher Haberecht überreichte dem nach Wiese-Pauliner versetzten Erzpriester Zwior namens des Katholischen Arbeitervereins ein Andenken aus Kohle. —t.

* **Fahrplanumwälzung im Städtischen Autobusbetrieb.** Ab 5. Juli d. J. wird der Personenverkehr nach Mikultschütz durch die Oberschl. Ueberlandbahnen abgelöst. Der Anschluß von Mikultschütz nach Rokittnitz geschieht teilweise zu 20 und 40 Minuten. Die Abfahrt erfolgt vom Rathaus Mikultschütz. Gleichzeitig wird mit demselben Tage die Strecke Hindenburg—Galdaschube wegen Nichtfertigstellung der Straße nach Mathesdorf eingestellt. Dafür wird der Verkehr nach der Linie 3, Hindenburg—Gagfa-Siedlung, Hindenburg—Delbrückschächte, und Hindenburg—Zollamt-Süd eine Besserung erfahren. Der Verkehr nach den genannten Strecken wird von nun ab halbstündlich vom Hauptbahnhof Hindenburg durchgeführt. Die Abfahrtszeiten der Linie I Hindenburg—Sosnitza bleiben unverändert. Im übrigen bitten wir, die neuen Fahrpläne zu beachten. Außerdem wird nochmals auf die Arbeiter-Zehnerkarten aufmerksam gemacht, die von Arbeitern und Angestellten bis zu einem Monatsgehalt von 300,— RM. erworben werden können. SA., SS., Stahlhelm, Arbeitsdienst, Reichswehr und Schutzpolizei zahlen auf allen Linien halbe Fahrpreise, wenn sie uniformiert den Omnibus besteigen.

* **Zwischen die Puffer geraten.** Wenn die Tür eines Eisenbahnabteils nicht vorschriftsmäßig geschlossen ist, müssen sich Unfälle ereignen. So geschah es am Dienstag in den ersten Morgenstunden am Hindenburger Bahnhof. Die Tür eines Eisenbahnabteils war offenbar nicht vorschriftsmäßig geschlossen worden, sodaß, als der Zug nach Gleiwitz plötzlich anzog, der 21 Jahre alte Walter T. aus Köln a. Rh. aus dem Wagen fiel und zwischen die Puffer geriet. T. kann von Glück sagen, daß er mit einer Fußquetschung davonkam. Nachdem der Bahnarzt ihn verbunden hatte, wurde er von Sanitätern ins Städtische Krankenhaus geschafft.

* **Sicherungsverwahrung angeordnet.** Am Dienstag wurde der 32 Jahre alte und wegen Einbruchsdiebstahls im Rückfall mit fünf Jahren neun Monaten Zuchthaus vorbestrafte Paul Kutte dem Hindenburger Schöffengericht vorgeführt, um sich abermals wegen Einbruchdiebstahls zu verantworten. K. hatte in der Nacht zum 28. April d. J. in der Wohnung eines Bekannten geweilt, diesem für die Gastfreundschaft einen Kleiderschrank erbrochen, Anzüge und Leibwäsche im Gesamtwert von 300 Mark entwendet und einen Teil der Sachen im Gleiwitzer Leihhaus versetzt. Kutta war geständig. Seinen Unterhalt bestritt er seit 1924 durch Einbrüche und Fahrraddiebstähle. Aus diesem Grunde erkannte das Gericht gemäß dem Antrage des Staatsanwalts auf drei Jahre Zuchthaus und fünf Jahre Ehrenrechtsverlust und ordneten außerdem die Sicherungsverwahrung an.

* **30 Jahre Kleintierzüchterverein Borsigwerk.** In diesem Monat kann der Kleintierzüchterverein im Stadtteil Borsigwerk auf ein 30jähriges Bestehen zurückblicken. Aus diesem würdigen Anlaß veranstaltet der Jubelverein am 4. und 5. August die erste große Kreis-Ausstellung für den Stadtbezirk von Groß-Hindenburg. —t.

*

„Haus Metropol". Wer sich einmal herzlich auslachen will, muß das ganz ausgezeichnete Programm der Kleinkunstbühne des Hauses Metropol sehen, das vom 1. bis 15. Juli heiterer Lebensbejahung und herzerfrischendem Humor gewidmet ist. Willi Rück als Ansager und Komiker unterhält schon auf eine originelle Art, die ihm den Namen „Der Mann mit der Ruhe" eingebracht hat, das vor Lachen und Toben kaum zu bändigende Publikum. Den Gesangsteil vertritt Marsi Siewior, deren sympathische Stimme die neuesten Schlager bringt. Ausgezeichnete Leistungen auf dem Gebiete der modernen Tanzkunst zeigt Illi Argo, die in temperamentvoller Art eine Sportrevue auf die Beine stellt. Die beiden Morells zeigen akrobatisches Können. Einen unübertrefflichen Musikalakt bietet Paul Galley dar, bei dem nicht nur die ausgezeichnete Mimik, sondern vor allem das wahrhaft künstlerische musikalische Können Bewunderung hervorrufen. Um die Ausgestaltung des übrigen Programmteils ist M. Damann vom Rundfunkorchester Berlin mit seinen Solisten in bekannt künstlerischer Art besorgt, während in den Festräumen die bewährte Hauskapelle Kißlich zur Unterhaltung und zum Tanz aufspielt. —t.

Der Knabe Theresia

Das Kind muß einen Namen haben

Ungewöhnlicher Namensstreit vor Gericht

Der glückliche Vater eines neugeborenen Sohnes ging aufs Standesamt und beantragte die Eintragung dreier Namen: Joseph, Maria, Theresia: Eine merkwürdige Namenswahl, da es sich ja schließlich um eine Jungen handelt, dem der Vater durchaus zwei weibliche Vornamen mit auf den Weg geben wollte. Aber, möchte man denken, das ist schließlich Geschmacksache, und wenn der Vater seinen unglücklichen Sohn durchaus der Lächerlichkeit preisgeben will, so soll er es eben tun! So dachte wohl auch der Standesbeamte, der die Eintragung vornahm. Aber da kam später die vorgesetzte Behörde und verlangte vom Amtsgericht, das die Register führt,

die Löschung des Vornamens Theresia,

während Maria in Würdigung eines alten Brauches für zulässig gehalten wurde. Das Amtsgericht wollte aber die Löschung nicht vornehmen, ebenso wenig wie das Landgericht, und so mußte sich schließlich das Bayerische Oberlandesgericht in letzter Instanz mit der Frage beschäftigen, **ob es zulässig ist, einem Knaben Mädchennamen und einem Mädchen Männernamen auszusuchen.**

Das Oberlandesgericht erklärte mit Recht eine solche Vertauschung der Zuständigkeit in den Vornamen für unmöglich und führte aus, daß eine solche Namensverwirrung unsittlich und ärgerniserregend sei. Und wenn auch Freiheit in der Namensgebung bestände, so sei sie doch an die allgemeinen Grenzen der Sittlichkeit gebunden. Daher wurde nun endgültig bestimmt, daß der Name Theresia aus dem Register gestrichen werden müßte. Die Wahl des Vornamens steht also dem Wahlberechtigten nur in gewissen, allerdings sehr weiten Grenzen frei. Wer nicht gerade wie dieser schrullige Vater sein Kind mit einem Vornamen, der nicht zu seinem Geschlecht paßt, bedenken will, wird keine Einmischung der Obrigkeit in die Namensnennung zu befürchten haben.

Allerdings gibt es noch andere Fälle, in denen die Behörden eingreifen. So kam einmal ein vom Automobilsport begeisterter Vater auf die Idee,

seine Tochter Automobilia zu benennen,

und selbstverständlich gelang es ihm nicht, die Eintragung dieses Namensungetüms zu erreichen. Ebenso geht es Vätern, die in einer Bierlaune ihrem Kind irgend einen Scherznamen anhängen wollen.

Wer hat nun den Namen zu bestimmen —, der Vater oder die Mutter? Jeder weiß, daß in mancher Ehe wegen dieser Frage Konflikte ausgetragen werden, die, von außen gesehen, leicht komisch wirken, aber von den Beteiligten manchmal bitter ernst genommen werden. Nach dem Gesetz ist die Lage so, **daß die Namensgebung in erster Linie dem Vater zusteht,** wenn es sich um ein eheliches Kind handelt. Lebt er nicht mehr, oder ist er auf Reisen oder aus irgend welchen Gründen an der Ausübung der väterlichen Gewalt tatsächlich verhindert, so steht der Mutter das alleinige Recht der Namensgebung zu. Hat endlich das Kind einen Vormund, so hat er die Wahl zu treffen. Beim Findelkind muß der Staat die Eltern vertreten. Es ist also bei uns schon dafür gesorgt, daß das Kind auf jeden Fall einen Namen bekommt!

Drei Zuchthäusler entwichen

Groß Strehlitz, 3. Juli.

Aus der Strafanstalt in Groß Strehlitz sind am Sonntag vormittag drei Zuchthäusler entwichen. Die Gefangenen waren in einem unbewachten Augenblick über die Mauer gestiegen. Sie entkamen, nur mit Hemd und Hose bekleidet, in Richtung Dollna—Annaberg und konnten bisher nicht gefaßt werden.

25

TAT UND SCHULD

Kriminal-Roman von Fritz von Ostini

An dem Tisch, an dem sich offenbar Margret niederlassen sollte, waren die Stühle umgelegt, und eine Kartontafel verkündete, daß er belegt sei. An einem dritten Tischchen im Hintergrund der Loge saß eine leidlich hübsche Blondine mit ihrem Kavalier, einem übereleganten und gezierten Burschen, der im Augenwinkel das unvermeidliche Einglas und am Handgelenk eine schwere Goldkette trug. Das Mädchen war blaß, deutlich geschminkt und sah ein wenig verlebt aus. Sie war auffällig, aber mit vielem Schick gekleidet, und die durchsichtigen oberen Teile ihrer Toilette ließen recht freigebig die Reize ihres Fleisches sehen. Vorne an der Brust trug sie eine blitzende Brillantrose — das Abfindungsgeschenk des Prinzen! dachte Kleyn. Denn daß dies Centa war, daran zweifelte er keinen Augenblick. Man brauchte kein Kenner der Lebewelt zu sein, um in dem Dämchen eine Priesterin der Freude zu erkennen, die sich mit ihrem Berufe abgefunden hatte. Welcher Abstand zwischen der und Margret!

Kleyn selbst fand weiter keine Beachtung. Das Dirnchen wußte wohl auch nichts von ihm.

Die Stimmung im Saale unten war zunächst noch wenig lebhaft und atmete die frostige Leere, die man immer an solchen Orten findet, wenn man zu früh kommt. Es galt hier nicht für schick, sich zu bald nach Eröffnung des Saales zu zeigen. Von den Wissenden und Stammgästen waren nur ganz wenige zu sehen. Erwartungsvoll dasitzende und schüchtern herumstreifende Gelegenheitsbesucher und Spießbürger bildeten die Mehrzahl der Anwesenden. Die Musik fidelte schon lustig drauf los, und etliche Paare drehten sich dann wohl auch hübsch ehrbar im Walzer.

Nach und nach traten die bezahlten Tänzer an, um Leben in den Betrieb zu bringen. Ein Niggerpaar, in grellbunten Atlas gekleidet, produzierte sich mit klappernden Absätzen in einem ausgelassenen, ausgefallenen Tanz. Ein Quartett von englischen Girls mit üppigen strohgelben Lockenperücken löste die Schwarzen ab; mit dünnen Stimmchen sangen sie ein albernes Lied zu ihrem Reigen, dessen Hauptzweck schien, ihre Spitzenunterwäsche bis zur Grenze des Möglichen zu zeigen. Dann stimmte das Orchester einen Tango an. Ein paar kleine und hagere Französinnen, deren Gewandung die Mitte hielt zwischen einem Ballettkostüm und modischer Extravaganz, schoben sich am Arm ziemlich unecht aussehender Kavaliere herein. Sie waren stark geschminkt, mit dicken schwarzen Strichen unter den Wimpern und noch breiteren bläulichen Ringen um die Augen. Ein berufsmäßiges Lächeln spielte um ihren allzuroten Mund. Sie tanzten leicht und geschmeidig den Modetanz, dessen fremdartige Wendungen und Gebärden dem Geheimrat hier im Ballsaal eines europäischen Kulturlandes ein wenig fehl am Orte zu sein schienen. Sie übten ihr Fachkönnen aus hier auf spiegelndem Parkett, bewußt, sicher und gleichgültig, aber mit Grazie, sehr beobachtet und bewundert von der einheimischen Tänzerwelt, die nach und nach mit steigendem Eifer sich beteiligte. Mühsam, mit fast feierlichem Ernst und Gesichtern, denen man ansah, wie die Leutchen heimlich den Takt der Musik mitzählten, plagten sie sich ab, es den exotischen Vorbildern gleichzutun.

Dem stillen Gelehrten in der Parterreloge, dem dies alles neu war und der, so ganz unbewußt von Zeit und Mode, das Menschliche dieser Dinge vor sich sah, kam die Art, wie diese Menschen ihren Lebensgenuß erduldeten, im Grunde drollig genug vor, und er erkannte wohl, wie viel Selbsttäuschung auch zum Vergnügen gehören kann. Er hatte erwartet, in einen wirbelnden Taumel bacchantischer Lust Einblick zu tun, und nun sah er nur einen Schwarm Menschen vor sich, die sich zwar einredeten, Bacchanten zu sein, zumeist aber doch nur verkleidete Philister waren. Von einem echten Rausch der Freude nahm er nichts wahr. Höchstens daß eine Anzahl der leichtgeschürzten Frauen sich hier berauschte an dem Licht und Luxus, der sie umgab, und an dem Schaumwein, der in den Kelchen blinkte. Die andern erschienen eher gelangweilt, täuschten eine übersättigte Vornehmheit mit geringer Schauspielerkunst vor und erledigten ihre Tänze als ein Pensum, das sie eben erledigen mußten um das tägliche Brot.

Vielleicht lag es an der Stimmung, in der Kleyn hierher gekommen war, wenn ihm hier alles so unecht, im Grunde sogar traurig vorkam — vor allem die Freude, die das Völkchen zeigte. Es lag aber auch daran, daß er gewöhnt war, sich den einzelnen immer scharf auf sein Wesen hin anzuschauen und sich nicht durch die Buntheit der Masse verblüffen zu lassen. So zeigte ihm so mancher Blick auf Gesichter und Bewegungen, wie viel inhaltsarmes, oder auch innerlich ohne Hoffnung zerstörtes Leben hier auf ein paar Stunden aufglühen mochte im Wahn eines schrankenlosen Genießens. Wie viele von den hübschen Frauen da ihre kaum verhüllten Reize zur Schau stellten, nur um an den Wochentagen zwischen Fest und Fest ihr Dasein zu fristen! Und wie manche wohl nicht viel mehr ihr eigen nannten als die glitzernden, farbigen Seidenfähnchen und Florgewänder, mit denen sie jetzt, knapp genug, behängt waren! Im Ablegeraum hatte, als er seinen Mantel abgab, eine stattliche und glänzende Person eine andere angeborgt, um die paar Pfennig Garderobengeld zu bezahlen, und die andere hatte aus einer schmutzigen kleinen Börse unter Lachen mühsam die Nickelstücke herausgesucht. Es reichte gerade noch.

Der Geheimrat dachte an Margret, die ein fester, ehrenhafter Mensch sich mitten aus diesem Sumpf voll schillernder Blüten herausgeholt und in die Reinlichkeit seines Waldes verpflanzt hatte. Ihm wurde fast weh ums Herz, als er an den Wald dachte und die Umgebung von heute damit verglich. War das überhaupt noch die gleiche Welt, das dort und das hier? Er mußte an den Jäger Heßmann denken, der in der gleichen Loge bei der schönen Gitti gesessen hatte, vor unberührten Gläsern, und den diese bunte Welt des Trugs und Ueberflusses wohl noch viel wunderlicher angefremdet hatte als ihn selbst. Nun verstand er besser als bisher die Maßlosigkeit von Frau Margrets Haß gegen jenen öden Genießer, der ihr den Geliebten getötet hatte und sie nun selbst begehrte in tollem Verlangen. Er verstand diesen Haß und daß er unerbittlich sein mußte. Das leise Mitleid wollte einschlafen, das er immer noch mit dem Prinzen gehegt, weil der nun im Taumel der Leidenschaft vollkommen haltlos dem Verhängnis entgegentrieb. — — —

Die zehnte Stunde war lange vorüber, Saal und Logen hatten sich gefüllt, und beim Tanzen stießen sich die Paare. Jetzt waren ihrer genug da, die sich hier zu Hause fühlten. Die Tische in den Logen waren fast alle besetzt, Gläser klirrten, Lachen und Kreischen klang, die Luft wurde heiß und war von einer Ueberfülle künstlicher Düfte geschwängert. Kleyns Blick hatte sich, auszuruhen von dem Gewirr und Geflimmer im Saal, zurückgewandt in das Halbdunkel des Logenhintergrundes und traf nun auf die Centa. Er sah, wie sie plötzlich aufhörte, mit ihrem Kavalier zu plaudern, und mit einer gewissen Erregung in den Vorplatz hinausgrüßte, den sie von ihrem Tisch aus überblicken konnte.

Nun kam wohl die Margret!

Sie kam. In einem sehr einfachen und sehr vornehmen Kleid aus schwarzem Taft mit Florärmeln, die ihre vollen Arme durchschimmern ließen, rauschte sie herein. Den Halsausschnitt umrahmte eine dunkle Spitze. Sie trug keine Spur von Schmuck, weder am Busen noch im Haar, und gerade das machte ihre hohe Gestalt zu einer besonders auffallenden Erscheinung in dieser schimmernden, geputzten Menge von Frauen, die alle von echten und falschen Steinen, von Flittern und Glaszierat glitzerten. Heute war sie sicher die Schönste hier, und das düster erregte und doch wieder beherrschte Leben in ihrem bleichen Gesicht gab ihr doppelt geheimnisvollen Reiz. Wenn sie damals so ausgesehen hatte wie heute, dann konnten sie dem armen Jäger Heßmann freilich leicht einreden, sie sei eine vornehme Frau.

„Madame Sphinx!" hörte der Geheimrat eine Stimme im Saal flüstern, als Margret an der Logenbrüstung erschien.

Ihn grüßte sie mit einem Nicken artig, aber kurz und fremd, ein unmerkliches Lächeln nur dankte ihm dafür, daß er da war. Dann ließ sie sich an ihrem Tische nieder und blickte gleichgültig scheinend hinaus ins Gewühl der Tänzer. Der eine oder der andere grüßte hinauf zu ihr. Etliche Herren kamen auch um einen Tanz, wurden abgewiesen und quittierten ihren Korb mit irgendeiner banalen Witzelei.

Vielleicht hatte noch nie ein Herz so wild gepocht in diesen Räumen wie heute das ihrige. Wer sie so flüchtig ansah, merkte davon freilich nichts. Die Centa kam an ihren Tisch herüber, und sie sprachen zusammen von Alltäglichem, der Freund des Mädchens trat heran, setzte sich auf einige Minuten dazu und schwatzte ein wenig. Er wurde mit knappen und kühlen Antworten abgespeist.

Dann saß Margret wieder allein, das Gesicht nach dem Saal gewendet, das Kinn auf die Hand gestützt. Ihre Seele weilte nicht hier und hatte keinen Teil an dem Rausch und Lärm und Glanz ringsum.

Der Geheimrat hatte sich so gewendet, daß er sie ganz unauffällig in dem Spiegel beobachten konnte, der hinter ihm die Wand deckte. Mit einem Male sah er, wie Margret ganz unmerklich zusammenzuckte. Ihre Rechte schloß sich plötzlich fast krampfhaft fest um eine kleine Tasche aus schwarzem Glanzleder, die sie vor sich auf den Tisch gelegt hatte. Und die linke Hand preßte sich einen Augenblick fest auf die Brust. Es war eine Pause zwischen den Tänzen. Die Musik spielte ein sentimentales Intermezzo aus einer italienischen Oper, dem die eigentümlich wimmernde, vibrierende Klangfärbung der Zigeunermusik mit dem Cymbal etwas Aufreizendes gab.

(Fortsetzung folgt.)

Das Reich der Frau

Mit Strick- und Häkelnadeln

Der Ausdruck des Gepflegten einer Mode stützt sich nicht zuletzt auf Handarbeiten. Wie viel sich da aus den einzelnen Techniken herstellen läßt und wie man sie noch verfeinern kann, zeigen viele hübsche und praktische Kleinigkeiten. Aus den einzelnen Rechts- und Linksmaschen beim Stricken ist durch Umschlagen des Fadens und Ueberschlagen einzelner Maschen die Kunststrickerei entstanden, die wir wohl alle zuerst an kleineren Zierdeckchen versucht haben. Sie auch für Blusen, Westen und Kleider anzuwenden, ist nicht schwierig und willkommen besonders dann, wenn uns ein selbstentworfenes Muster so recht gelungen erscheint. Balken-, Strich- und Kräuselmuster bilden wir ganz einfach aus abwechselnden Rechts- und Linksmaschen, und beim Kunststricken ist das Pfauenfedermuster am bekanntesten. Aber auch aus Sternchen, verbunden mit Tupfen und Karos, lassen sich kleidsame Blusen herstellen.

Zum sportlichen Pullover, mit und auch ohne Aermel, wählen wir stärkere Sportwolle. Beliebt ist hierfür jetzt die Zusammenstellung aus zwei Farben, die im schottischen Karomuster angewandt werden können oder deren hellere als Randbegrenzung in Röllchen gestrickt oder zu Röllchen genäht, den Ausputz ergibt. Den gleichen Effekt erreichen wir an feinfädigeren Blusen mit Leinen- und Batistkragen, die mittels Druckknöpfen befestigt werden. Schulterkragen aus feiner Wolle müssen ganz lose gestrickt werden. Durch Schlingen oder Knopflöcher geleitete Knöpfe in vielerlei Art und Material und sportliche oder Kleidergürtel geben den neuen Strickblusen die modische Note.

Passende Hüte für Sport, Reise und schlechtes Wetter, sehr geschätzt und allen kleidsam, braucht man nicht nur aus Wolle und Leinengarn zu häkeln oder stricken, auch Frotteeseiden und Strohkunstseiden in feinen oder gröberen Fäden stehen zur Verfügung. Ein flottes Seidenband, zum Kleid oder Gürtel passend, eine zierliche Stein- oder Metallagraffe oder einige Knebel, die wir in gleicher Art als Ausputz des Kleides verwenden, nehmen wir als Verzierung. Für den Sport wohl auch Woll- oder gehäkelte Strohblumen zum Anstecken.

Anzüge für kleinere Knaben oder zweiteilige Kleider für Mädchen werden gerne in zwei Techniken gearbeitet, und zwar am einfachsten Rock oder Hose rechts, auf beiden Seiten rechts oder durch Zwischenfügen einer linken Masche in gewissen Abständen gestreift. Jacke oder Bluse werden dann in den gleichen Modemustern wie für Erwachsene gearbeitet.

An modischen Kleinigkeiten sind filetähnliche Strick- und Häkeltechniken in Leinengarn oder aus Kunstseide für Kragen, Manschetten und Handschuhe schnell hergestellt. Das erste Paar selbstgefertigter Handschuhe wird uns sich so gut gefallen, daß wir weitere, zu jedem Kleid passend, herstellen. Handschuhe werden stets an der Stulpe begonnen, so daß wir ihren Umfang ganz nach persönlichem Geschmack einrichten können. Das Stricken der einzelnen Finger, das den Ungeübten wohl schwierig erscheinen könnte, ist keine Talentprobe, denn aus einigen stehengebliebenen und angeschlungenen Maschen sind sie im Nu fertig. Und die dazwischen nötigen Keile mit ihrem Zu- und Abnehmen kennen wir ja schon vom Strumpfstricken, so daß wir ohne viel Dazulernen die Sommer-Handarbeitsmode mitmachen können.



Oben links: Karierte Bluse aus dunkel- und hellgrüner Wolle mit weißen Leinenrevers.

Oben rechts: Zartgelbe, dünnfädige Bluse mit aufgenähtem Batist-Latzkragen.

Unten links: Handschuhe aus gestricktem und gehäkeltem Seidengarn.

Unten rechts: Stehkragenbluse aus grober Wolle.

Kleider für Korpulente

Was starken Personen — weiblichen besonders — am schmerzlichsten ist, ist oft nicht die unbequeme Schwerfälligkeit ihrer Bewegungen, sondern das unzeitgemäße und, vom modernen Standpunkt aus gesehen, unschöne Bild, das ihr Anblick bietet. Immer werden sie — trotz ihrer ins Auge fallenden Körperlichkeit — übersehen. Die Modehäuser und Modeschreiber kümmern sich nicht um sie. Und doch brauchen gerade sie zuverlässige Ratgeber, denn für normal schlanke Menschen ist es kein Kunststück, gut gekleidet zu sein. Für sie bedarf es besonderer Maßnahmen.

Es ist bekannt, daß dunkle Farben schlank erscheinen lassen. So ist es schon ein wichtiges Gesetz für Starke, dunkle Farben für ihre Kleidung zu wählen. Aber sie sind durchaus nicht nur auf sie angewiesen. Auch helle Farben können korpulente Leute kleiden, wenn sie von dunklen eingefaßt oder geschickt unterbrochen werden. Es lassen sich sogar durch die Zusammenstellung heller und dunkler Stoffe sehr gute Wirkungen erzielen. Eine beliebte Anordnung für starke Damen ist die Westenform. Ein langer spitzer Einsatz aus hellem Stoff ziert das Oberteil des sonst dunklen Kleides. Durch die Unterbrechung wird die Breite des Kleides in Brusthöhe scheinbar vermindert. Das gleiche Prinzip kann man bei Schuhen, Aermeln, Blusen, Jacken und Mänteln in Anwendung bringen.

Die starke Frau muß sich vor allem eins merken: Sie darf nie versuchen, ihre Körperfülle wegzuschnüren oder irgendwie durch enge Gürtel, enge Einschnürungen in Ober- und Unterkleidung zu vertuschen. Gerade dadurch treten die Formen viel auffallender hervor. Ueber und unter engem Gürtel zum Beispiel quellen Hüften und Büste besonders stark heraus. Der eingezwängte Busen drängt sich oben am Halse zusammen, enge Armreifen lassen das Fleisch wulstig hervortreten. Die starke Frau kleide sich lose und einfach. Sie meide einfarbig helle Stoffe und ungebrochene Querbahnen, quergestreifte Muster, große Muster, auffallende Farben. Vorteilhaft sind für sie längsplissierte Teile, lang herabhängende Schleifen, lange, spitze Einsätze, dunkle Besätze an den Seiten und in Längsrichtung genähte Falten oder Biesen. Unbedingt vermieden werden muß jede Betonung der Seitenpartien. Helle Seitenteile, an der Hüftpartie seitlich ein- oder angesetzte helle Streifen oder helle Aermel zu dunklen Westen oder Blusen sind streng untersagt. Beachtet die korpulente Frau diese Vorschriften, wird sie niemals unangenehm auffallen, ja, sie kann sogar mit wenig Geschick sehr gut aussehen und den Eindruck durchaus normaler Körperbeschaffenheit erwecken.

Baby stört Schachwettbewerb

Madrid. Die Demokratie, die Spanien augenblicklich mit ihrem Segen bedeckt, hat den spanischen Sennoras und Sennoritas unter anderem auch die Errungenschaft einer weiblichen Schachmeisterschaft von Spanien beschert. Die Schönen sitzen jetzt also nicht mehr vor ihren Spiegeln und Schminktöpfen, sondern über Schachbretter gebeugt und legen ihre Stirnen in nachdenkliche Falten. Wie das den Köpfen wohl bekommen wird, ist noch eine andere Frage, feststeht aber, daß darunter sehr oft die Hauswirtschaft und die Kinderpflege zu leiden hat, wie ein Fall beweist, der sich bei der Austragung der diesjährigen Entscheidungsspiele in Madrid zutrug.

Unter den dreißig Damen, die noch um die Siegespalme rangen, befand sich auch eine junge Mutter. Den Säugling hatte sie der Pflege ihres Mannes überlassen, und war augenblicklich damit beschäftigt, ein vorschriftsmäßiges Königs-Gambit durchzuführen. Da wurde in den Meisterschaftssaal ein schüchterner junger Mann vorgelassen, der seine Frau zu sprechen verlangte. Man machte ihm klar, daß man die Dame unmöglich stören könne, es hinge alles von diesem Spiel ab, aber er ließ sich nicht abweisen. Endlich ließ sich die Meisterschaftskandidatin mit gerunzelter Stirn herbei, ihren Mann anzuhören. „Liebling, unser Baby schreit seit zwei Stunden, ich kann es nicht zur Ruhe bringen." Sehr ungehalten wurde er abgewiesen, indem seine Frau ihm einige gute Ratschläge mitgab. **Er solle nur die Windeln erneuern, dann würde das Baby schon Ruhe geben.** Puder stehe da und da, neue Windeln würde er auch finden. Der Mann ging, kam aber bereits nach einer Stunde wieder. Die Partie war inzwischen im Entscheidungsstadium angelangt. **„Liebling, das Kind brüllt immer noch."** Die Sennora fuhr sich in die Haare, es sei eine Frechheit, sie in ihren Kombinationen zu stören wegen so eines blöden brüllenden Säuglings. „Ich habe inzwischen einen Arzt befragt, Liebling, und der meinte, das Kind würde nicht eher aufhören zu brüllen, ehe es nicht von dir gestillt wäre ..." Das war nun allerdings eine Tätigkeit, die trotz aller Emanzipation nur von der Sennora selbst erfüllt werden konnte. So mußte sie sich also schweren Herzens entschließen, die Meisterschaftspartie aufzugeben, um ihren Mutterpflichten nachzukommen.

Besagte Sennora soll heut noch untröstlich sein, daß ihr die Frauen-Schachmeisterschaft von Spanien in die Binsen ging, nur weil so ein kleiner nichtsnutziger Säugling nach ihr verlangte.

Die Hausfrau und der „Pflasterkasten"

Von Reka

In keinem gut eingerichteten Haushalt darf ein kleiner Notverbandkasten fehlen. Man stellt ihn zweckmäßigerweise folgendermaßen zusammen:

1. Für kleine Wunden (Schnitte, Risse, Druckblasen:)

15 Pflasterverbände (Heftpflaster mit Mullkisseneinlage in 2½ mal 2½ Zentimeter Größe) je 3 Pflasterverbände kommen in einen Briefumschlag mit der Aufschrift: nur für oberflächliche Wunden (Schnitte, Abschürfungen usw.) Ferner muß der Briefumschlag eine ausreichende Menge von Heftpflasterstreifen enthalten, die dem Festkleben der Verbandränder dienen.

2. Für tiefere Wunden:

Fünf keimfreie Einzelverbände, ähnlich den Heeresverbandpäckchen. Diese Päckchen, die nur unmittelbar vor dem Gebrauch zu öffnen sind, tragen ihre Gebrauchsanweisung auf der Umhüllung.

3. Verbrennungen:

Eine kleine Wismuth-Brandbinde Außerdem ein dreieckiges Verbandtuch (nach Esmarch), 6 Fingerlinge, 6 Sicherheitsnadeln.

Praktische erste Hilfe bei Verwundungen

1. Wunde weder anfassen, drücken, noch waschen! Wunde auch im schmutzigsten Zustand sofort mit keimfreiem trockenen Schnellverband (Gebrauchsanweisung aufgedruckt) bedecken. Nicht andere Stoffe wie Leinen, Watte usw. zu Hilfe nehmen. Ist kein keimfreier Verbandstoff vorhanden, so lasse man die tiefen Wunden offen, bis der Arzt kommt. Bei leichten dagegen genügt ein Pflasterverband (Kautschukheftpflaster mit Verbandeinlage oder Jodheftpflaster, darüber wird ein Stoffingerling gezogen. Beim Anlegen des Verbandes soll das verletzte Glied steil hochgerichtet sein, besonders dann, wenn es heftig blutet.

2. Brandblasen.

Auf keinen Fall öffnen! Kleinere Brandwunden werden trocken verbunden, besser mit Wismuthbrandbinde bedeckt. Bei größeren Brandwunden kein Verband. Der Verbrannte kann einzig und allein vor Wärmeverlust geschützt werden. Man decke ihn zu, aber ohne die verbrannte Stelle zu berühren. Um dies zu erreichen, legt man die Decke über Drahtgestelle, Reifenbahre, Stühle usw.

3. Schlagaderblutungen.

Man erkennt Schlagaderblutungen an dem im Bogen stoßweise aus der Wunde spritzenden Blut. Zur Blutstillung wird die Schlagader abgedrückt: das oberhalb der Wunde gelegene Hüft-, Knie- oder Ellenbogengelenk so weit wie möglich beugen und in dieser Lage durch ein Tuch oder eine Binde festhalten. Ist dies nicht möglich, durch festaufzudeckendes Verbandpäckchen Blutung stillen. Hilft auch das nichts, abschnüren durch Gummischlauch am Oberschenkel oder Oberarm. Ist kein Schlauch zur Hand, so genügt auch ein Hosenträger oder Gürtel zum Abbinden. So schnell es geht zum Arzt, das abgeschnürte Glied ist nur eine geringe Zeitspanne lebensfähig. Nach spätestens einer Stunde bei äußerst gebeugtem Gliede Abschnürung lösen, jedoch bei starkem Blutverlust sofort wieder anziehen.

4. Augenverletzungen:

Beide Augen, auch das unverletzte, werden mit Verbandpäckchen, Taschentuch, Mundtuch oder ähnlichem zugebunden. Bei Verätzung durch Säuren oder Kalk sofort das Auge unter fließendem Wasser gründlich ausspülen. Dann schnell wie möglich zum Arzt.

5. Innere Blutungen:

Bei allen inneren Blutungen (Lunge oder Magen) den Kranken liegen lassen. Hier kann nur der Arzt helfen, der schnell geholt werden muß.

Kleine Tips

Es hört nicht auf, daß man in der Zeitung lesen muß; wieder ein Brand durch Bügeleisen entstanden. Es sei darauf hingewiesen, daß es Vorrichtungen gibt, die bei einer gewissen Hitze den Strom selbständig ausschalten und damit jegliche Brandgefahr zerstören.

Der aufgewärmte Braten bleibt zart, wenn er in gebuttertes Pergamentpapier gewickelt und im Ofen langsam erwärmt wird. Die Soße darf nur an heißer Stelle ziehen, niemals kochen.

Verstopfte Abflußrohre kann man wieder gebrauchsfähig machen, wenn man für 30 Pfennig Salzsäure (Vorsicht!) abwechselnd mit drei Kesseln kochendem Wasser hindurchgießt.

Weiße Strickdecken werden am schönsten, wenn man sie nach dem Waschen trocknet, dann durch ungekochte Milch zieht und naß aufspannt.

Ein wohlriechendes Mottenmittel ist getrockneter Steinklee. Man näht ihn in Gazebeutel und hängt diese in die Kleider und legt sie zwischen Sessel, Sofa und sonstige Polstermöbel.

So kocht man Kartoffeln!

Auch das Kartoffelkochen ist eine Kunst, die verstanden und gelernt sein will. Sollen Kartoffeln ihren feinsten Geschmack erreichen — und das Bestreben wird jede Hausfrau bei neuen Kartoffeln haben — so wasche man sie erst unmittelbar vor dem Kochen, setze sie in kaltem, leicht gesalzenem Wasser an, lasse sie darin halb fertig kochen; ersetze dann dieses Wasser durch siedendes und ebenfalls gesalzenes und lasse sie hoch aufkochen. Sobald die Kartoffeln weich sind, schrecke man die Sud mit einem Löffel kaltem Wasser ab, und so behandelt platzt jede Kartoffel, behält aber trotzdem ihren höchsten Wohlgeschmack.

... und am Sonntag eine Obsttorte

Der mehlige, weißkleistrige Ueberguß auf Obsttorten hat schon so manch schöne Frucht verdorben. Heute kann die Hausfrau in kaum 5 Minuten einen köstlichen, rein nach Frucht schmeckenden Ueberguß herstellen. Man belegt den Tortenboden mit frischen, ungezuckerten Erdbeeren, Kirschen, Pfirsichen, Johannisbeeren, Himbeeren oder anderen Früchten, eventuell gemischt, und verfährt wie folgt:

Rezept: Man bringt 7 Eßlöffel Wasser oder 7 Eßlöffel ungesüßten Fruchtsaft oder 8 Eßlöffel gesüßten Fruchtsaft mit einem Beutel Trockenopekta unter Rühren zum Kochen und läßt 1 Minute brausend durchkochen. Dann gibt man 6 gut gehäufte Eßlöffel Zucker hinzu — keinesfalls weniger —, läßt nochmals aufkochen und nimmt den Topf vom Feuer. Nachdem sich die Kochbläschen verzogen haben, abschäumen und die heiße Masse eilig über die Früchte gießen oder mit einem Löffel darüber verteilen.

Inge Holm. Roman von Ulrich Sander. (Wilh. Gottl. Korn, Breslau. Preis geb. 4 Mark.) — „Inge Holm" ist die Braut eines Mister sowieso, der auf der Suche nach einem schönen, starken Menschen Inge, die Tochter eines Lotsen, trifft, nachdem er einen Sommer in Luft und Sonne mit besinnlichen und feinen Menschen erlebt hat. Sander versteht es, einem die ganze Schönheit der Ostsee mit ihren alten Städten, ihren Bädern und frohen Menschen eindringlich nahezubringen. Er selbst schreibt über den Roman: „Es gibt von Friesland bis hinter Königsberg viele Ingeborgs an der norddeutschen Küste. Und es gibt in den Städten des Binnenlandes viele Männer, die in Unruhe kommen, wenn es so weit ist, und suchen, wie sie zu einem jungen Weibe gelangen, das rank und rosig, hochappetitlich und fruchtbar in allen Dingen des Leibes, der Seele und des Geistes ist, nicht zu vergessen der Wissenschaft von Küche und Keller, Leinenschrank und gebohnerten Dielen, Angelegenheiten, die in Norddeutschland als nicht unbeachtlich erscheinen. Eine solche Ingeborg zu finden, ist nicht immer leicht. Man muß dabei schon einmal ausbrechen. Man muß auch die Augen und das Herz weit offen haben, um zugreifen zu können, wenn einem ein solch königliches Geschöpf über den Weg läuft, das gar nicht weiß, wie königlich es ist." — „Ingeborg Holm" ist die feine Lektüre für die Sommerreise und beschauliche Sommerabende, ist das Buch edeler Kultur deutschester Prägung.



Beccali übertrumpft

Bonthron lief 1500 m in 3:48,8

Ganz hervorragende Ergebnisse wurden bei den in Milwaukee durchgeführten Meisterschaften der Amerikanischen Amateur-Athletik-Union erzielt. Nicht weniger als drei neue Weltrekorde, von denen **jeder einzelne eine phantastische Leistung** darstellt, wurden aufgestellt. Die große Sensation brachte der 1500-Meter-Lauf. Lange sah das unerhört spannende Rennen nach einem Siege von Glen Cunningham aus, der mit großem Vorsprung führte. Auf den letzten 200 Metern kam Bill Bonthron mit mächtigem Endspurt auf, **machte nicht weniger als 20 Meter gegen Cunningham gut und gewann mit einem Yard Vorsprung in der ganz großartigen Zeit von 3:48,8.** Damit war der bisherige Weltrekord von Luigi Beccali, der auf 3:49 stand, um zwei Zehntel Sekunden geschlagen.

Das Kugelstoßen brachte Jack Torrance mit dem phantastischen Stoß von 16,89 Meter an sich.

Er überbot damit seine letzte großartige Leistung von 16,80 Meter ganz beträchtlich. Der dritte Weltrekord war im 400-Meter-Hürdenlauf fällig. Hier siegte Glen Hardin in 51,8 Sek. und verbesserte damit seine eigene Bestleistung um zwei Zehntel Sekunden. Auch in den übrigen Wettbewerben gab es großartige Leistungen auf der ganzen Linie. Jesse Owen gewann den Weitsprung mit 7,81 Meter. Die beiden Sprinterstrecken beherrschte Metcalfe, der die 100 Meter in 10,4 und die 200 Meter in 21,3 Sek. an sich brachte. Ivan Fuqua feierte über 400 Meter in 47,4 Sek. einen überlegenen Sieg. Ueber 110 Meter Hürden war Percy Beard in 14,6 Sek. überlegen. Den Hochsprung entschied Walter Marty mit 2,04 Meter nach Stechen mit Johnson für sich. Der 800-Meter-Lauf brachte einen spannenden Kampf zwischen Ben Eastman, Brown und Hornbostel. Eastman siegte in 1:50,4 knapp gegen Brown. Im 3000-Meter-Hindernislaufen setzte sich Manning in 9:31,1 siegreich durch.

Neues Zehnkampftalent in Ostpreußen

Als erster der 16 Gaue des Deutschen Leichtathletik-Verbandes brachte der Gau I (Ostpreußen) seine Meisterschaften zur Durchführung. Unter den erzielten Leistungen ragt die des noch sehr jungen Osteroders Hilbrecht im Zehnkampf hervor. Hilbrecht, der allem Anschein nach noch sehr zu verbessern ist, siegte mit 6666,995 Punkten. 100 Meter in 11,9, Weitsprung 6,41 Meter, Hochsprung 1,70 Meter, Kugelstoßen 11,85 Meter, 400 Meter in 56,4 Sek. sind einige seiner Einzelleistungen. Hilbrecht gewann weiterhin noch das Diskuswerfen mit 45,43 Meter vor Blask (Königsberg) mit 42,43 Meter. Die 10 000 Meter wurden eine leichte Beute des Kohn-Besiegers, Fechner (Königsberg), der in 34:12,1 überlegen gewann. Das Kugelstoßen gewann in Hüttche (Ortelsburg) ebenfalls ein zukunftsreicher Athlet. Er siegte mit 13,34 Meter.

Die USA-Mannschaft für Deutschland

Die amerikanische Mannschaft für die Deutschlandreise ist vom Generalsekretär der Amerikanischen Athletik-Union aufgestellt worden. Fünf Athleten sollen am 7. Juli die Ueberfahrt antreten. Ausgewählt wurden Foy Draper für die Sprinterstrecken, Ivan Fuqua, der neue 400-Meter-Meister, Elton Brown, der im 800-Meter-Lauf hinter Eastman den zweiten Platz besetzte, der hervorragende Meilenläufer Gene Venzke und schließlich John Lyman für Kugelstoßen und Diskuswerfen. Lyman hat im Kugelstoßen eine Bestleistung von 16,48 Meter. Der erste Start der Amerikaner erfolgt am 15. Juli in Hamburg.

Die „letzten Vier“ in Wimbledon

Neuer Erfolg von Denker/Henkel

Nach der sonntäglichen Ruhepause begann die zweite Woche der Tennismeisterschaften in Wimbledon mit den Kämpfen der Herren um den Eintritt in die Vorschlußrunde der Einzelmeisterschaft. Daneben wurden natürlich die noch ziemlich rückständigen Doppelspiele stark gefördert. Im Herrendoppel kamen Denker/Henkel erfreulicherweise eine Runde weiter. Auch diesmal mußten die jungen Berliner stundenlang kämpfen, bevor sie sich in 66 Spielen mit 6:8, 6:4, 11:9, 5:7, 6:4 über die Engländer Olliff/Wheatcroft unter die „letzten Sechzehn“ gespielt hatten. Nach Frl. Außem/Turnbull, die mit 6:8, 6:3, 6:3 von Frl. Ingram/Olliff geschlagen wurden, sind im Gemischten Doppel auch Frl. Horn/Denker ausgeschieden. Das deutsche Paar mußte infolge der Erkrankung von Frl. Horn gegen das englische Paar Frl. Scott/Tuckett streichen.

Die „letzten Vier“ im Herreneinzel wurden auf den beiden Hauptplätzen in Crawford (Australien), Shields (Amerika), Perry (England) und S. B. Wood (Amerika) ermittelt. **Europas letzte Hoffnung ist also Englands Spitzenspieler Fred Perry.** Er gewann zwar mit 6:4, 2:6, 7:5, 10:8 gegen den Amerikaner Lott, doch kann man ihm nach den gezeigten Leistungen keine allzu großen Siegesaussichten gegen den jungen Amerikaner Wood einräumen, der seinerseits den Cramm-Besieger Kirby (Südafrika) mühelos mit 6:1, 6:1, 3:6, 6:0 ausschaltete. Lebhaft bedauert wurde die Niederlage von Austin gegen Shields. **Dem schmächtigen Engländer, der im letzten Satz 3:0 und 5:4 führte, fehlten nur noch zwei Spiele zum Siege, da verlor er seinen eigenen Aufschlag.** Mit 4:6, 2:6, 7:5, 6:3, 7:5 kam Shields in die Vorschlußrunde, in der der Amerikaner auf den Titelverteidiger Crawford (Australien) trifft. Dieser setzte sich, von seiner Erkältung noch nicht ganz wiederhergestellt, erst nach Kampf mit 7:5, 2:6, 7:5, 6:0 gegen den Amerikaner Stoeffen durch.

Cilly Außem geschlagen

Die Spiele um die Damenmeisterschaft brachten auf dem Hauptplatz die Begegnung zwischen der amerikanischen Weltranglistenersten Helen Jacobs mit der deutschen Spitzenspielerin Cilly Außem. **Leider war die Kölnerin nicht in ihrer besten Form.** Eine Armverletzung hinderte sie an der vollen Entfaltung ihres Könnens. Frl. Jacobs zwang gleich zu Beginn mit kraftvoll männlichen Schlägen die Rheinländerin in die Verteidigung. Die genau in die Ecke gesetzten Bälle waren für Frl. Außem unerreichbar, und in nur 12 Minuten hatte die Amerikanerin den ersten Satz ohne Spielverlust gewonnen. Im zweiten Satz gewann Cilly Außem das erste Spiel, Helen Jacobs gewann aber bald mit ihren raffiniert geschnittenen Flugbällen wieder die Oberhand und gewann auch diesen Satz und den Kampf nach einer Dauer von nur insgesamt 33 Minuten mit 6:0, 6:2. In der oberen Hälfte des Dameneinzels zog die Engländerin Dorothy Round in die Vorschlußrunde ein. Sie schlug die sich tapfer wehrende Schweizer Meisterin Payot sicher mit 6:4, 6:2. Die Französin Mathieu besiegte die Amerikanerin Sarah Palfroy nach schwerem Kampf 6:3, 6:8, 6:2 und die Australierin J. Hartigan schlug Englands junge Hoffnung Peggy Scriven trotz recht tapferen Widerstandes 3:6, 6:3, 6:1.

Unerwartet weit eingedrungen sind im Herrendoppel die deutschen Nachwuchsspieler Henkel/Denker durch einen kampflosen Sieg über Maier/Cooper. Wegen Erkrankung des Spaniers steht das deutsche Paar schon unter den „letzten 8“ und erwartet nunmehr Amerikas Davispokaldoppel Lott/Stoefen.

Schlesiens Handballer in Leipzig geschlagen

15:8 (9:1)-Niederlage in der Adolf-Hitler-Pokal-Zwischenrunde gegen Sachsen

Für die schlesische Handball-Gaumannschaft stand das Zwischenrundenspiel um den Adolf-Hitler-Pokal unter keinem günstigen Stern. Nickisch war auf Grund der bekannten politischen Ereignisse des Sonnabend überhaupt nicht frei, und Beinlich konnte erst nach einer aufregenden Hetzjagd mit dem Nachtzuge hinterherfahren. Sollmann, Künzel und Reischieß hatten noch das Mittwochspiel von Erlangen in den Knochen und erreichten so nicht ihre frühere Form, besonders Sollmann als Mittelläufer war schwach, dagegen die beiden Außenläufer besser. Rickert, der Ersatzmann von Nickisch, wurde bereits nach 2 Minuten durch Hüftverletzung stark gehandicapt. Die linke Sturmseite war bedeutend besser als der rechte Flügel. In der Verteidigung überragte Puch seinen Nebenspieler Beinlich. Färber im Tor war gut. **Sehr gut gefielen die Sachsen, der Sturm war in prächtiger Form.** Das Verständnis der Spieler untereinander ließ nichts zu wünschen übrig.

Das Spiel begann recht verheißungsvoll für die Schlesier.

Bereits nach einer Minute hatte Ortmann das erste Tor erzielt. Dann aber war es aus. Bis zur Pause erzielten die Sachsen 9 Tore, während die Schlesier überhaupt nicht mehr erfolgreich waren. Erst nach dem Wechsel klappte es wieder etwas besser. Nachdem Sachsen noch einen 10. Erfolg angebracht hatte, verbesserten Ortmann, Winkler, Ortmann und Sollmann auf 10:5. Nachdem die Sachsen dann wieder auf 12:5 davongezogen waren, warfen Winkler das 6. und Reischieß das 7. Tor. Wieder waren die Sachsen einige Zeit im Vorteil und schraubten das Ergebnis auf 15:7. Im Schlußangriff konnten die Schlesier durch Ortmann dann das Ergebnis noch auf 15:8 verbessern, sind durch diese Niederlage aber aus dem Wettbewerb ausgeschieden.

Post Oppeln schlägt Industriegebiet

Anschließend an die Oberschlesischen Leichtathletikmeisterschaften stieg im Oppelner Freiherr-vom-Stein-Stadion ein Handballspiel zwischen Post Oppeln und einer Industriemannschaft, die allerdings auf die besten Kräfte der Polizei verzichten mußte. Die Oppelner waren von Beginn an gleich in Führung. Cebulla, Geiger und Laqua stellten das Ergebnis auf 4:0, und erst dann kam die Industriemannschaft zum ersten Tor. Mit 8:2 wurden die Seiten gewechselt. In der zweiten Halbzeit kam die Industriemannschaft auf 9:5 heran, schoß dann aber noch zwei Tore und siegte 11:5.

Carlsson verläßt Hamburg

Einer der Besten aus der Mannschaft des Hamburger SV, der Schwede Otto Carlsson hat sich mit dem Spiel gegen Eimsbüttel verabschiedet. Zum letzten Male vertrat Carlsson den HSV. Der Schwede gehörte noch zur alten Garde des Altmeisters. Zusammen mit Harder, Beier, Risse und dem Norweger Halvorsen stempelte Carlsson die Mannschaft zu einem schwer zu schlagenden Gegner.

Finnland besiegt Norwegen 108 : 65

Eine Vorprobe für den am 15. und 16. September in Berlin stattfindenden Leichtathletik-Länderkampf mit Deutschland war für Finnland die Begegnung mit Norwegen in Wiborg. **Finnlands Leichtathleten zeigten sich bestens gerüstet** und trugen mit 108:65 Punkten der erwarteten überlegenen Sieg davon. **In nicht weniger als 14 von den 16 Wettbewerben stellten die Einheimischen die Sieger, die teilweise hervorragenden Leistungen vollbrachten.** Norwegische Erfolge gab es nur im 800-Meter-Lauf und im Weitsprung. Die herausragendsten Ergebnisse waren der 75,62 Meter weite Speerwurf des Weltrekordmannes M. Järvinen, die von A. Järvinen im 400-Meter-Hürdenlauf erzielte Zeit von 53,9 Sek. sowie die Siege der Langstreckler Askola über 5000 Meter in 14:41,4 und Salminen über 10 000 Meter in 31:02,2. Die Einzelergebnisse waren:

100 Meter: 1. Strandvall (F) 11; 400 Meter: 1. Strandvall (F) 49,3; 800 Meter: 1. H. Johannesen (N) 1:56; 1500 Meter: 1. Virtanen (F) 3:58; 5000 Meter: 1. Askola (F) 14,41; 10 000 Meter: 1. Salminen (F) 31:02,2; 110 Meter Hürden: 1. Sjönstedt (F) 15,3; 400 Meter Hürden: 1. A. Järvinen (F) 53,9; Weitsprung: 1. O. Berg (N) 7,03 Meter; Hochsprung: 1. Kotkas (F) und Peräsalo (F) je 1,94 Meter; Stabhochsprung: 1. Lindroth (F) 4 Meter; Kugelstoßen: 1. Kuntsi (F) 14,90 Meter; Speerwerfen: 1. M. Järvinen 75,62 Meter; Diskuswerfen: 1. Lampi (F) 45,69 Meter; Hammerwerfen: 1. Finnila (F) 46,03 Meter; Schwedenstaffel: 1. Finnland 2:01,8.

Programm des Reichssenders Breslau

Mittwoch, den 4. Juli

5.00 Frühmusik auf Schallplatten
6.25 Gleiwitz: Morgenkonzert (Kleines Landestheater-Orch.)
10.10 Schulfunk: Dr. Gustav Nachtigall
11.45 Saulwitz, das erste schlesische Elektrodorf
12.00 Mittagskonzert (Schlesisches Gau-Symphonie-Orchester)
13.45 Unterhaltungskonzert (Schles. Gau-Symphonie-Orchester)
15.10 Irene Graebsch: Ernst Wiechert
15.30 Erziehung der Jugend zu lebendigen Volksgenossen
16.00 Bad Flinsberg: Nachmittagskonzert des Kurorchesters
17.35 Ernst Wiechert spricht eigene Dichtungen
18.00 Liederstunde. Agnes Ebert-König (Alt)
18.30 Der Zeitdienst berichtet
19.00 Breslauer Mädchenschulen singen
20.10 Frankfurt a. M.: Reichssendung: Unsere Saar
20.30 Konzert des Funkorchesters
22.45 Tanzmusik der Funktanzkapelle

Donnerstag, den 5. Juli

5.00 Frohe Unterhaltung (Schallplattenkonzert)
6.25 Berlin: Morgenkonzert (Berliner Orchestergemeinschaft)
8.05 Frühmusik auf Schallplatten
10.10 Schulfunk: Wir treiben Geländesport
11.45 Dr. Hellmut Leithe: Die Presse des Reichsnährstandes auf der Reichsnährstandausstellung Erfurt
12.00 Mittagskonzert (Musikzug der SA.-Standarte 11)
13.45 Unterhaltungskonzert (Musikzug der SA.-Standarte 11)
15.30 Kinderfunk: Wir besuchen das historische Kinderfest in Guhrau
16.00 Bad Ziegenhals: Konzert (Musikzug SA.-Stand. 23)
17.35 Dr. Oskar Aust: Wo ist die Erde übervölkert?
17.55 Von natinaolsozialistischer Kulturpolitik
18.10 Der Zeitdienst berichtet
18.30 Von deutschem Schlag und schlesischen Spinnereien
19.00 Heitere Stunde mit Schallplatten
19.25 Freie Bahn dem Tüchtigen! Plauderei von Otto Ritter
20.15 Berlin: Reichssendung: Die Jobsiade. Der denkwürdige und sehr seltsame Lebenslauf des Herrn Hieronymus Jobs
21.00 Klaviere unterhalten sich (Franz Bollon — Willi Bock)
22.00 München: Oesterreich
22.45 Tanzmusik der Funktanzkapelle

Programm des Kattowitzer Senders

Mittwoch, den 4. Juli

12.10: Musik. — 16.00: Volkstümliches Konzert. — 17.00: Plauderei für Kinder: „Mit dem Kajak auf dem Weißen See“. — 17.15: Volkslieder, gesungen von Siegmund Nowiny-Witkowski (Bariton). — 17.30: Musik. — 18.00: Buch und Wissen. — 18.15: Musik. — 18.45: St. Kuszelewski-Rayski: „Kultur des Alltags“. — 18.55: Allerlei. — 19.00: Plauderei: „Die heimatliche Hausfrau“. — 19.15: Leichte Musik: Leo Borunski und Heinrich Warsa auf zwei Flügeln, J. Gordez singt. — 19.50: Sportnachrichten. — 20.00: Leitgedanken. — 20.02: Feuilleton. — 20.12: Festkonzert aus Anlaß des Staatsfeiertages in USA. — 20.50: Nachrichten. — 21.00: Zapfenstreich. — 21.02: Mitteilungen. — 21.12. Leichte Musik. — 22.00 Ausschnitt: „Der Einzelgänger“, aus dem Roman „Die Provinzler“ von T. Lopalewski. — 22.10: Tanzmusik. — 23.00: Briefkasten (französisch) für ausländische Hörer.

Donnerstag, den 5. Juli

12.10: Musik. — 16.00: Leichte Musik der Vereinigung Landowski und Pewzner. — 17.00: Aus dem Leben der Jungmännervereinigung. — 17.05: Mitteilungen des Aufständischenverbandes. — 17.15: Gesangsvortrag B. Tysiak. — 17.35: Kammerkonzert: Fr. Malica, Viola da gamba, J. Skawinski, Flöte, Olga Martusiewicz, Klavier. — 18.00: Hanna Jablczynska-Jendrzejewska: „Eine Reise für Frauen“. — 18.15: Hörspiele: „Sen“ von d'Anunzio und „Auf Diensten in der Stadt“ von G. Zapolski. — 19.00: Allerlei. — 19.05: Sportfeuilleton. — 19.15: Gesangsvortrag Eduard Bender, Baß. — 19.35: Musik. — 19.50: Sportnachrichten. — 20.00: Leitgedanken. — 20.02: Mitteilungen. — 20.50: Nachrichten. — 21.00: Zapfenstreich. — 21.02: Mitteilungen. — 21.10: Musikalischer Autorenabend Alexander Michalowski, ausgeführt von den Schülern des Meisters Ruth Waldow, Marie Bronstein, Stefanie Feltens und Heinrich Eisenberger. — 22.00: Religionsphilosophischer Vortrag: „Psychologie des religiös Gleichgültigen“. — 22.15: Tanzmusik. — 23.00 bis 23.05: Wetterberichte für die Luftfahrt,

Programm des Deutschlandsenders

Mittwoch, den 4. Juli.

9.00: Hauswirtschaftlicher Lehrgang. — 9.40: Kindergymnastik. — 11.30: Stunde der Hausfrau. — 15.15: Neue Kinderbücher. — 15.40: Fürs deutsche Mädel: Volksdeutscher Kampf und deutsche Jugend. — 17.00: Deutsche Schauspieler in Athen. — 17.15: Bergleute. O. F. Heinrich. — 17.40: Italienische Arien — deutsche Lieder. — 18.20: Kartenlesen für die Hitlerjugend. — 18.40: Musikeranekdoten. — 19.10: Der Dichter schafft die Welt. Gedanken, Gedichte, Gespräche von Paul Ernst. — 20.10: Aus Frankfurt a. M.: Unsere Saar — Den Weg frei zur Verständigung. — 20.30: Militärkonzert. — In der Pause: Das Training des Marathonläufers. — 22.30: Viertelstunde Funktechnik. — 23.00—24.00: Aus München: Tanzmusik.

Donnerstag, den 5. Juli.

9.40: Max Mezger: Erkenntnisse. — 11.30: Bei den Passionsspielern von Oberammergau. — 15.15: Fürs Kind: Altdeutsche Reigenspiele. — 15.40: Polen singt und spielt (Schallplatten). — 17.00: Ferien daheim. — 17.20: Was unsere Hörer sich wünschen. — 18.00: Balkanfahrt deutscher Jungen. — 18.30: Stunde der Scholle. — 18.50: Zeitfunk. — 19.00: „Drei Sträuße.“ — 20.15: Stunde der Nation. Aus Berlin: „Jobsiade.“ — 21.00: Aus Frankfurt a. M.: Richard Wagner, der musikalische Erfinder. — 23.00—24.00: Aus München: Nachtmusik.

Göring an Lutze

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 3. Juli. Ministerpräsident Göring hat an den Chef des Stabes der SA., Lutze, folgendes Telegramm gerichtet:

„Durch das Vertrauen des Führers sind Sie in schwerster Zeit als Chef des Stabes der SA. berufen worden. Eine gewaltige Arbeit liegt vor Ihnen. Ich weiß, daß es Ihrer Tatkraft und Treue gelingen wird, die Ihnen gestellte Aufgabe zu meistern, den Geist der alten SA. wiederherzustellen. Wir alten Kämpfer wollen in enger Kameradschaft für die Zukunft zusammenstehen als treueste Paladine unseres einzigen Führers."

Der Chef des Stabes der SA., Lutze, hat an den Reichswehrminister, Generaloberst v. Blomberg, folgendes Telegramm gerichtet:

„Herzlichsten Dank für Glückwünsche. Im alten Sinn für Führer und Volk!"

Anordnung des Chefs des Stabes

(Telegraphische Meldung.)

München, 3. Juli. Die NSK München teilt mit:

Im Zusammenhang mit der Meldung über die Auflösung des Presseamtes der obersten SA-Führung wird verfügt:

„Der bisherige Leiter des Presseamtes, Gruppenführer Weiß, ist von den während seiner Abwesenheit im Presseamt vorgekommenen Verfehlungen nicht berührt. Er steht zur Verfügung der Obersten SA-Führung."

Die Beurlaubung der SA für den Monat Juli und das hierfür ausgesprochene Uniformverbot gelten nicht für den Chef des Ausbildungswesens und seine Organe.

Die Angehörigen der Stäbe und Schulen des Chefs des Ausbildungswesens sind daher berechtigt, den SA-Dienstanzug zu tragen. Sie sind erkenntlich an einem am linken Aermelaufschlag zu tragenden 3 Zentimeter breiten gelben Tuchstreifen mit dem Aufdruck „Chef A. W." und dem Dienststempel des Chefs des Ausbildungswesens.

Die Polizeiorgane sind entsprechend unterwiesen worden.

Die Ostdeutsche Morgenpost funkt

Im Programm des Königspaares von Siam ist als wichtigste Begegnung ein **Besuch des Königspaares beim Reichspräsidenten in Neudeck** vorgesehen. Das Königspaar fährt Mittwoch abend nach Neudeck.

*

Im Hamburger Hafen ist die Zollfahndungsstelle einem großen Tabakschmuggel auf die Spur gekommen. Die Schmugglerbande umfaßte etwa **60 bis 70 Personen.** Es handelt sich bei der Schmugglerware um über 40 **Zentner Tabak, über 20 000 Zigaretten, mehrere tausend Importzigarren und kleinere Mengen Spirituosen.**

*

Zwischen der Freien Stadt Danzig und der Republik Polen wurde ein **Vertrag über Sozialversicherung unterzeichnet.**

*

Der Leiter der Ukrainischen Bank in Zolkiew, Humen, wurde in der Nacht zum Dienstag durch mehrere Revolverschüsse tödlich verletzt. Man vermutet, daß Humen, der Anhänger einer **polnisch-ukrainischen Verständigung war, ukrainischen Terroristen zum Opfer** gefallen ist.

*

Henderson hat in einer Rede vor einem nationalen Arbeiterklub die **Aufrüstungspolitik der Englischen Regierung** in aufsehenerregender Weise angegriffen.

Der Gollmützer Mörder vor dem Sondergericht

(Telegraphische Meldung)

Meseritz, 3. Juli. Vor dem Elbinger Sondergericht begann am Dienstag vormittag im Schwurgerichtssaal in Meseritz der Prozeß gegen den Mörder Meißner aus Gollmütz (Krs. Schwerin an der Warthe), der am 18. Juni den Amtswalter der NSDAP. und Gutsinspektor Kurt Elzholz aus Gollmütz aus politischen Beweggründen mit einem Fleischermesser ermordete.

Zwischen Meißner und Elzholz hat es niemals eine persönliche Auseinandersetzung gegeben, zumal beide sich kaum kannten. Im Verlaufe der Untersuchung des Mordes wurden 10 weitere Personen festgenommen, von denen mehrere Mitglieder der „Deutschen Jugendkraft" sind. **Sie stehen im Verdacht, den Mörder zu seiner Tat beeinflußt zu haben.** Das Verfahren gegen sie ist abgetrennt worden. Auf Grund der Untersuchung in dem Mordfall ist die „Deutsche Jugendkraft" für das Gebiet der Grenzmark Posen-Westpreußen verboten worden.

Unter großem Andrang des Publikums und der Presse eröffnete der Vorsitzende des Sondergerichtes die Verhandlung. Nach dem Zeugenaufruf und der Verlesung des Eröffnungsbeschlusses und dem Hinweis auf die Zuständigkeit des Sondergerichtes, da es ein politischer Prozeß sei, begann der Vorsitzende mit der

Vernehmung des Angeklagten.

Der Angeklagte macht seine Aussagen völlig ruhig und ohne Spur von Reue und innerer Bewegung. Er überlegte alle seine Antworten ganz genau. Der Angeklagte ist im Februar 1932 bei der Gründung der Ortsgruppe Gollmütz der „Deutsche Jugendkraft" in diese eingetreten und hat auch immer die Beiträge bezahlt. Er fühlte sich als vollgültiges Mitglied der „Deutschen Jugendkraft". Aus der weiteren Vernehmung ergibt sich das Bild, daß in Gollmütz von der „Deutschen Jugendkraft"

gegen die Ortsgruppe der NSDAP. gearbeitet worden ist.

Mitglieder der „Deutschen Jugendkraft" aus Berlin haben z. B. auf dem Sportplatz einmal die Hitlerjugend überfallen. **Das daraufhin ausgesprochene Verbot des Sportplatzes für auswärtige Spieler sollte dem ermordeten Amtswalter Elzholz in die Schuhe geschoben werden.** In Kreisen der Mitglieder der „Deutsche Jugendkraft" ist gesagt worden:

„Diese Bande müßte man totschlagen".

Auf ausdrückliches Befragen gibt der Angeklagte zu, daß er dieser Ueberzeugung zugestimmt habe. Er will auch gesagt haben,

wenn Elzholz ihm einmal in die Finger komme, werde es ihm schlimm gehen.

Wenn der Angeklagte mit seinen Freunden von der Jugendkraft zusammenkam, sei immer gesagt worden, den Hund müßte man am besten totschlagen.

Der Angeklagte gab offen zu, daß keinerlei **persönliche Reibereien zwischen ihm und dem Ermordeten bestanden** hätten. Seinen Haß gegen Elzholz konnte er immer wieder mit der Behauptung begründen, Elzholz habe angeblich eine Veranstaltung der Jugendkraft auf dem Sportplatz verhindert. Der Ermordete soll den Ausdruck „Schwarze Hunde" gebraucht haben. Der Angeklagte mußte aber auf Vorhalten des Vorsitzenden zugeben, daß er **solchen Ausdruck niemals von Elzholz noch von einem anderen Parteigenossen gehört** habe.

Am Morgen des Mordtages verließ der Angeklagte nach einer Auseinandersetzung mit seinem Bruder den elterlichen Hof, um sich angeblich das Leben zu nehmen. Wie er als überzeugter Katholik dazukam, sich das Leben nehmen zu wollen, konnte er nicht erklären. Bevor er das Haus verließ, steckte er sich ein Fleischermesser ein. Er habe damit verhindern wollen, aus dem Wasser gerettet zu werden, da er ein guter Schwimmer sei. Als ihm die Mutter das Messer weggenommen habe, habe er sich ein Messer geliehen.

Ueber den Mord sagte der Angeklagte u. a. aus, er sei auf den Gutshof gekommen und habe nach Elzholz gefragt. Als man ihn in dessen Wohnung verwiesen habe, sei er mit den Worten ins Zimmer getreten:

„Hände hoch oder das Leben!"

Mit dem Messer in der Hand will er Elzholz aufgefordert haben, herauszukommen.

Auf dem Hofe hat Meißner dann die tödlichen Stiche geführt.

Unter großer Bewegung im Saal erklärte der Angeklagte auf eine Frage des Oberstaatsanwaltes zynisch, daß er den **Ermordeten auf den Hof gejagt habe, damit die anderen es sehen sollten, daß Elzholz seinen „Denkzettel" von ihm bekomme.**

Auf verschiedene Vorhalte des Vorsitzenden erwiderte der Angeklagte am Schluß seiner Vernehmung immer wieder, daß er keine persönliche Feindschaft gegen den Ermordeten gehabt habe, er habe ihm nur einen Denkzettel geben wollen, da in Kreisen der „Deutschen Jugendkraft immer gesagt worden sei, daß Elzholz feindlich gegen die Jugendkraft eingestellt sei.

Am Nachmittag wurden Zeugen vernommen. Es ergab sich klar das Bild, daß in den letzten Monaten in der Gegend von Gollmütz und in Prittisch von gewissen Leuten, die zum Teil dem führenden Zentrum angehörten,

systematisch gegen die nationalsozialistische Bewegung gearbeitet worden ist.

Durch Zeugenaussagen wurde festgestellt, daß von der Deutschen Jugendkraft Werbeveranstaltungen durchgeführt wurden mit dem Endzweck, die Jugend aus der HJ. und aus der SA. herauszuziehen.

Nach Zeugenaussagen des Standartenführers Noatzke (Schwerin-Warthe) ist **sogar die SA. gegen ihre Führer aufgehetzt worden.** Als in dem Orte Prittisch ein Hitlerjunge, den man überredet hatte, in die Jugendkraft einzutreten, wieder zur HJ. zurückkehrte, ließ Pfarrer Roloff an der Kirchentür einen Anschlag anbringen, daß der Junge sein vor dem Altar Christi abgelegtes Treueversprechen gebrochen habe. In gleicher Weise wie gegen HJ. und SA. ging man auch gegen den Arbeitsdienst vor. Fast alle Zeugen bekundeten, daß

von gewissen Leuten darauf hingearbeitet wurde, einen Keil in die Volksgemeinschaft zu treiben.

Man hatte u. a. Berliner Jugendkraftler nach Prittisch kommen lassen, die den Rot-Kreuz-Tag durch herausforderndes Benehmen und feindliche Stellungnahme gegen die nationalsozialistische Bewegung störten, so daß von Amtsstellen zur Wiederherstellung der Ruhe eingeschritten werden mußte.

In Gollmütz kam es am zweiten Pfingstfeiertag zu besonders scharfen Auseinandersetzungen, als die Jugendkraft von dem der SA. übergebenen Sportplatz Besitz nahm. Da die Erregung in dem Dorf wegen dieser Anmaßung auf das schärfste gestiegen war, wurde am Abend,

um Zwischenfälle zu vermeiden, das Tanzvergnügen der Jugendkraft verboten.

Als Folge dieser Maßnahme richtete die Jugendkraft wütende Ausfälle gegen den Ortsgruppenleiter in Gollmütz und gegen den ermordeten Amtswalter Elzholz. Besonders Elzholz bezeichnete man als den geistigen Urheber des Verbots der Tanzveranstaltung.

Auf Befragen gab der Angeklagte selbst zu, daß Kantor Petzel aus Gollmütz, der wegen der Tat in Untersuchungshaft sitzt, ihm gesagt habe,

er wäre doch so ein Mann, der dem Elzholz eine Abrechnung geben könnte.

Ein weiterer Zeuge berichtet, am Tage nach dem Morde sei erzählt worden, daß der Ermordete, ferner der Ortsgruppenleiter, der Führer des Reitersturms und ein SA.-Scharführer aus Gollmütz auf der „Schwarzen Liste" standen.

In der Beweisaufnahme wurde festgestellt, daß

weder der Ermordete noch ein anderer Parteigenosse Aeußerungen gegen die katholische Religion

getan haben. Ein Zeuge katholischen Glaubens, der mit Elzholz befreundet war, gab ausdrücklich an, daß dieser ihm nie wegen seines Glaubens zu nahe getreten sei. **Auch in den Versammlungen der NSDAP. habe sich kein Redner gegen die katholische Religion gewandt.**

Zur Frage der Zurechnungsfähigkeit des Angeklagten erklärten seine Lehrer, der Ortsgeistliche und der Hausarzt, daß Meißner eine normale Durchschnittsbegabung habe. Man könne bei ihm nicht von einer Minderwertigkeit im konkreten Sinne sprechen.

Der Prinzgemahl der Niederlande †

(Telegraphische Meldung.)

Den Haag, 3. Juli. Prinzgemahl Heinrich der Niederlande ist am Dienstag im 58. Lebensjahr gestorben.

Der Gemahl der Königin Wilhelmine der Niederlande, Prinz Heinrich, wurde am 19. April 1876 in Schwerin als Sohn des Großherzogs Friedrich Franz II. geboren. Er wurde preußischer Offizier und nahm seinen Abschied, als er kurz vor seiner Hochzeit mit der Königin Wilhelmina am 23. Januar 1901 in Holland naturalisiert wurde. Die Hochzeit fand am 7. Februar 1901 statt. An diesem Tage wurde ihm Titel und Name eines Prinzen der Niederlande verliehen. Der Ehe entstammt die Kronprinzessin Juliane, die am 30. April 1909 geboren wurde. Reichspräsident von Hindenburg hat anläßlich des Ablebens des Prinzen Heinrich der Niederlande an die Königin der Niederlande ein Beileidstelegramm gerichtet.

Berliner Börse 3. Juli 1934

Reichsbankdiskont 4%
Lombard 5%

Diskontsätze
New York . 2½% Prag 5%
Zürich . . . . . 2% London 2%
Brüssel . . 3½% Paris 2½%
Warschau 5%

Aktien

Verkehrs-Aktien

	heute	vor.
AG. f. Verkehrsw	62⅜	62
Allg. Lok. u. Strb.	112¾	114
Hapag	25⅛	25½
Hamb. Hochbahn		81
Nordd. Lloyd	30¾	30½

Bank-Aktien

	heute	vor.
Adca		45¼
Bank f. Br. ind.	100⅜	101⅞
Bank elektr. W.	67½	68½
Berl. Handelsgs.	90	90
Com. u. Priv.-B.	57½	57½
Dt. Bank u. Disc.	62	62½
Dt. Centralboden	68	68
Dt. Golddiskont.	100	100
Dt. Hypothek.-B.	62	63
Dresdner Bank	65	65½
Reichsbank	153½	153½

Industrie-Aktien

	heute	vor.
Accum. Fabr.		187½
A. E. G.	22⅝	22⅝
Alg. Kunstzijde	61	61¼
Anhalter Kohlen	88¾	88¾
Aschaff. Zellst.	56	56½
Bayr. Elektr. W.	111	111
do. Motoren	127½	128
Bemberg	65½	63½
Berger J. Tiefb.	105⅛	104⅝
Berliner Kindl		251
Berl. Guben Hutf.	114	116
do. Karlsruh. Ind.	112¾	113
do. Kraft u. Licht	141½	142
Beton u. Mon.	80	80
Braunk. u. Brik.		188
Brem. Allg. G.		98
Buderus Eisen	74	75½

	heute	vor.
Charl. Wasser	92½	92⅞
Chem. v. Heyden	77¾	84⅝
I. G. Chemie 50%	140	140½
Compania Hisp.	179	178½
Conti Gummi	130½	130¼
Daimler Benz	47½	47¼
Dt. Atlanten Tel.	110	110
do. Baumwolle	87	86½
do. Conti Gas Dess.	131¾	133
do. Erdöl	118⅝	119
do. Kabel	71½	71⅛
do. Linoleum	61⅜	61
do. Telephon	69	70¼
do. Ton u. Stein	64¼	65¼
do. Eisenhandel	58¼	58½
Dynamit Nobel	73	73
Dortmunder Akt.	160	164
do. Union	204¾	203
do. Ritter	71	73
Eintracht Braun.	190	189¾
Eisenb. Verkehr.	102¾	103
Elektra	96,2	96⅞
Elektr. Lieferung	80¼	80¾
do. Wk. Liegnitz	131	136
do. do. Schlesien	99⅞	98¾
do. Licht u. Kraft	106¼	107
Engelhardt		81¾
I. G. Farben	147⅞	148¼
Feldmühle Pap.	101½	100
Felten & Guill.	65	66⅜
Ford Motor.		60½
Fraust. Zucker	106¼	106¼
Froebeln. Zucker		129
Gelsenkirchen	58⅛	58¾
Germania Cem.	71¾	71¾
Gesfürel	105¼	105¾
Goldschmidt Th.	66½	68
Görlitz. Waggon		18
Gruschwitz T.	85	91
Hackethal Draht	70½	70¾
Hageda	72	70
Halle Maschinen	58	60½
Hamb. Elekt. W.	125½	125

	heute	vor.
Harpener Bergb.	103¼	104
Hoesch Eisen	71	72⅛
Höffmann Stärke	98	99
Hohenlohe	29	30⅜
Holzmann Ph.	60	60
Hotelbetr.-G.		43
Huta. Breslau		45½
Ilse Bergbau	170	168
do. Genußschein.	128½	128¾
Jungh. Gebr.	37	37½
Kali Aschersl.	128¼	128½
Klöckner	68¾	69¾
Koksw. & Chem. F.	92	92¾
Kronprinz Metall	88	88
Lahmeyer & Co	116¼	116¾
Laurahütte	19¼	19⅝
Leopoldgrube	30	30¼
Lindes Eism.	89¼	90
Lingner Werke	104	113¾
Löwenbrauerei	84	90¾
Magdeb. Mühlen		134
Mannesmann	63	64⅛
Mansfeld. Bergb.	75¾	75½
Maximilianhütte	145½	144
Maschinenb.-Unt	43¾	45
do. Buckau	78	78
Merkurwolle		83
Metallgesellsch.	85	86½
Meyer Kauffm.	47⅞	48½
Miag	64	67¾
Mitteldt. Stahlw.		98
Montecatini		47
Mühlh. Bergw.		122
Neckarwerke	91	93
Niederlausitz. K.	186½	188¾
Orenst. & Kopp.	62⅛	62¼
Phönix Bergb.	45⅝	45½
do. Braunkohle	93¼	91⅞
Polyphon		15½
Preußengrube	91¼	91¼
Reichelbräu	115½	117½
Rhein. Braunk.	232	234⅞
do. Elektrizität	100	101

	heute	vor.
Rhein. Stahlwerk	89¾	94¼
do. Westf. Elek.	104¾	104½
Rheinfelden	97	97
Riebeck Montan	95	98½
J. D. Riedel	38¾	38½
Rosenthal Porz.	46	47¼
Rositzer Zucker		72
Rückforth Ferd.	73	72
Rütgerswerke	38⅛	38⅛
Salzdetfurth Kali	172½	172
Sarotti	66¾	66⅞
Schiess Defries	48¼	48¼
Schles. Bergb. Z.	31½	31½
do. Bergw. Beuth.	83½	83¼
do. u. elekt. GasB.	131¾	131⅛
do. Portland-Z.	92½	94½
Schulth. Patzenh.	113	114
Schubert & Salz.	154⅛	154
Schuckert & Co.	90⅝	91
Siemens Halske	148¾	148
Siemens Glas	69⅛	68½
Siegersd. Wke.	55¼	55¾
Stöhr & Co.	98¼	97
Stolberger Zink.	40¼	43¾
Stollwerck Gebr.	71⅛	73⅞
Südd. Zucker	182½	181
Thörls V. Oelf.		74
Thür. Elekt. u. Gas		127½
do. Gas Leipzig	129¾	127½
Trachenb. Zucker	134¾	134¾
Tuchf. Aachen		95
Tucher	93½	94
Union F. chem.		85½
Ver. Altenb. u. Strals. Spielk.	110¼	110¼
Ver. Berl. Mört.		48
do. Dtsch. Nickel	98½	99
do. Glanzstoff	132¾	131
do. Schimisch. Z.		101
do. Stahlwerke	39⅞	39½
Victoriawerke	65	66
Vogel Tel. Draht	76¾	77⅞
Wanderer	106	106
Westd. Kaufhof	18¼	19½
Westeregeln	128¾	128
Wunderlich & C.		30¾

	heute	vor.
Zeiß-Ikon	61½	63
Zellstoff-Waldh.	46¾	48½
Zuckrf. Kl. Wanzl	94¼	95
do. Rastenburg	90,2	90,5
Otavi	14¼	14⅛
Schantung	46	46¼

Unnotierte Werte

	heute	vor.
Dt. Petroleum	80¼	79
Linke Hofmann	26⅛	26½
Oberbedarf		24¼
Oehringen Bgb.		111 ex
Ufa		94½
Burbach Kali	23	23
Wintershall	102¾	107¼
Chade 6% Bonds		180
Ufa Bonds	87½	87¾

Renten

Staats-, Kommunal- u. Provinzial-Anleihen

	heute	vor.
Dt. Ablösungsanl m. Auslossch.	93⅞	94
6% Reichsschatz Anw. 1935	79¼	79
5½% Dt. Int. Anl.	89¾	90
6% Dt. Reichsanl. 1927	93⅜	93⅝
7% do. 1929		99,8
6% Pr. Schatz. 33	102¼	102,2
Dt. Kom. Abl. Anl	94¾	94¾
do. m. Ausl. Sch. I	113½	113½
7% Berl. Stadt-Anl. 1926	86¼	86¼
do. 1928	79,7	79¼
8% Bresl. Stadt-Anl. v. 28 I.		
8% do. Sch. A. 29	79	79
7% do. Stadt. 26	86¼	86¼
8% Niederschles. Prov. Anl. 26		83½
do. 1928	86	86
8% Ldsch. C. GPf.		84½

	heute	vor.
8% Schl. L. G. Pf. I	85½	85⅛
5% do. Liq. G. Pf.	87	86¾
8% Prov. Sachsen Ldsch. G.-Pf.	84½	84
8% Pr. Zntr. Stdt. Sch. G. P. 20/21		91
8% Pr. Ldpf. Bf. Anst. G. Pf. 17/18	92	92
8% do. 13/15	92	91½
6% (7%) G. Pfdbrf. der Provinzialbank OS Reihe I	89	89
6% (8%) do. R. II	87½	87½
6% (7%) do. G.-K. Oblig. Ausg. I	88¼	88¼
4% Dt. Schutzgebietsanl. 1914	9	9,1

Hypothekenbanken

	heute	vor.
8% Berl. Hypoth. G.-Pfdbrf. 15	88½	88½
4½% Berl. Hyp. Liqu. G.-Pf. 8	88½	89
7% Dt. Cbd. GPf. 2	88½	88½
7% „ „ G. Obl. 2	83	83
8% Hann. Bdcrd. G.-Pf. 13, 14	89	89
8% Preuß. Centr. Bd. GPf. v. 1927	88	88½
8% Pr. Ldsrntbk. G. Rntbrf. I/II	93	93
4½% do. Liqu.-Rentenbriefe	94¼	94
8% Schl. Bodcrd. G.-Pf. 3, 5	88	87¾
4½% do. Li. G. Pf.	88½	88
8% Schl. Bodcrd. Goldk. Oblig. 13, 15, 17, 20.	82¾	82¾

Industrie-Obligationen

	heute	vor.
6% I. G. Farb. Bds.	117½	117½
8% Hoesch Stahl	94⅜	93¾
8% Klöckner Obl.		
6% Krupp Obl.	92	92⅝
7% Mitteld. St. W.	91⅛	91⅜
7% Ver. Stahlw	78	77,1

Steuergutscheine

	heute	vor.
1934 . . .	103⅝	103⅝
1935 . . .	103½	103½
1936	102⅛	102⅛
1937	99½	99½
1938	97⅛	97

Ausländische Anleihen

	heute	vor.
5% Mex. 1899 abg.	8½	8,7
4½% Oesterr. St. Schatzanw. 14	32¾	33
4% Ung. Goldr.	7⅜	7,45
4½% do. St. R. 13	7,15	7,20
4½% do. 14	7,15	7,2
4% Ung. Kronen	0,3	0,3
4% Türk. Admin.	4,6	4,6
do. Bagdad		7,6
4% do. Zoll. 1911		7,60
4% Kasch. O. Eb.		10,6
Lissab. Stadt Anl.	50¾	51¾

Reichsschuldbuch-Forderungen

Ausgabe I
6% April—Oktober

fällig 1935	100½ G
do. 1936	99⅝—100½
do. 1937	99⅜—100⅛
do. 1938	94½—95⅝
do. 1939	92⅝—93⅜
do. 1940	91⅝—92⅝
do. 1941	
do. 1942	90⅝—91⅝
do. 1943	90⅝—91⅝
do. 1944 – do. 1948	90⅝—91½

	heute	vor.
7% Dt. Reichsb. Vorz.	112⅛	111½

Banknotenkurse

Berlin, 3. Juli

	G	B
Sovereigns	20,38	20,46
20 Francs-St.	16,16	16,22
Gold-Dollars	4,185	4,205
Amer. 1000-5 Doll.	2,464	2,484
do. 2 u. 1 Doll.	2,464	2,484
Argentinische	0,57	0,59
Englische, große	12,62	12,68
do. 1 Pfd. u. dar.	12,62	12,68
Türkische	1,96	1,98
Belgische	58,37	58,61
Bulgarische	—	—
Dänische	56,49	56,71
Danziger	81,49	81,71
Estnische	—	—
Finnische	5,535	5,575
Französische	16,46	16,52
Holländische	169,31	169,99
Italien. große	21,41	21,49
do. 100 Lire und darunter	21,41	21,49
Jugoslawische	5,65	5,69
Lettländische	—	—
Litauische	41,97	42,13
Norwegische	63,47	63,73
Oesterr. große	—	—
do. 100 Schill. u. darunter	-	—
Schwedische	65,12	65,38
Schweizer gr.	81,29	81,61
do. 100 Francs u. darunter	81,29	81,61
Spanische	34,18	34,32
Tschechoslow. 5000 Kronen u. 1000 Kron.	—	—
Tschechow. 500 Kr. u. dar.	10,83	10,87
Ungarische	—	—

Ostnoten

	G	B
Kl. poln. Noten		
Gr. do. do.	47,26	47,44



Handel — Gewerbe — Industrie



Exportoffensive auf breiter Front

Verkoppelung des Importes mit der Ausfuhr?

Mit der Ernennung von Dr.-Ing. Puppe zum Rohstoffkommissar ist naturgemäß nur ein kleiner Teil jener Maßnahmen eingeleitet, die Deutschland über die gegenwärtigen Schwierigkeiten (mangelnde Zufuhr an Rohstoffen und Hemmungen im Export) hinweghelfen sollen. **Weitere große Aktionen stehen bevor.** Sie alle sind dazu berufen, dem deutschen Erzeugnis den Platz auf dem Weltmarkt wieder zu öffnen. Neben dem Ausbau der bisherigen Methoden wird eine neue Idee ventiliert, wie man am schnellsten und wirksamsten das gesteckte Ziel erreichen kann. Es wird von dem Gedanken ausgegangen, **Ein- und Ausfuhr in irgendeiner Weise mit einander zu verkoppeln,** und zwar derart, daß jeder Exporteur für den an die Reichsbank abgelieferten Devisenbetrag ein entsprechendes Quantum Gutscheine auf ausländische Währung lautend, erhält, mit deren Hilfe allein eingeführt werden darf. Mit anderen Worten:

Jeder Importeur würde in die Notwendigkeit versetzt, derartige Gutscheine anzukaufen, damit er überhaupt einführen kann.

Der Wert dieser Scheine soll dem freien Spiel der Kräfte überlassen bleiben. Ist das Angebot groß, so geht hieraus ohne weiteres hervor, daß auch der Export erheblich gewesen sein muß. Damit rechtfertigt sich aber auch eine erhöhte Einfuhr. Bleibt hingegen die Ausfuhr verhältnismäßig klein, so ist das ein Zeichen für die Notwendigkeit der Importdrosselung. Sie vollzieht sich automatisch dadurch, daß die Exportgutscheine einen hohen Marktpreis erreichen.

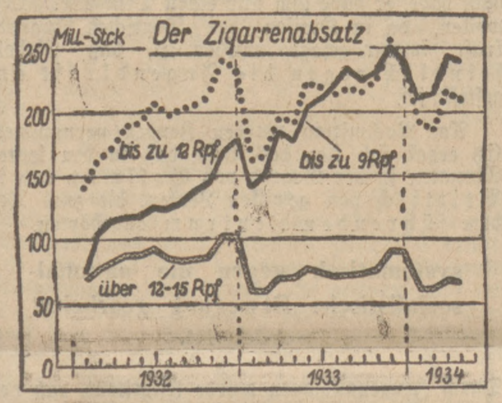
Die Lösung, die hier gesucht wird, stellt keineswegs einen Idealzustand dar, zumal ja die Gefahr besteht, daß der teure Exportgutschein den Rohstoffpreis in die Höhe treibt. Auch andere Bedenken lassen sich gegen eine derartige Regelung ins Treffen führen. Sie scheint aber, wenn man Licht- und Schattenseiten gegeneinander abwägt, doch das kleinste aller Uebel zu sein, weil sie von dem gesunden Prinzip ausgeht, daß mangels vorhandener Dekkungsreserven bei der Reichsbank der Außenhandel sich aus eigener Kraft auszubalancieren hat. Ebenso sind in preislicher Hinsicht manche Vorteile zu erzielen, weil ein teurer Exportgutschein das Ausfuhrhaus in die Lage versetzt, die deutschen Erzeugnisse billiger auf dem Weltmarkt anzubieten, während umgekehrt ein Sinken des Kurses automatisch anzeigt, daß der Export wächst und damit auch der Einfuhr den Weg ebnet. Es handelt sich hier, wie ausdrücklich gesagt sein muß, zunächst um den Plan einer bekannten Persönlichkeit der deutschen Bankwelt. Er hat aber bereits Eingang bei den hierfür maßgebenden Stellen gefunden und steht von allen Anregungen im Vordergrunde der Ueberlegungen.

Selbst wenn dieser Plan demnächst Wirklichkeit werden sollte, sind damit die Möglichkeiten, dem Außenhandel ein neues Gesicht zu geben, noch nicht erschöpft. **Die Einschaltung Deutschlands in den Donauraum** wird sich in absehbarer Zeit wohl verwirklichen lassen, ebenso, wie die deutsch-französischen und deutsch-amerikanischen Handelsbeziehungen auf eine neue Grundlage gestellt werden dürften. Nebel liegt über der Haltung Großbritanniens. Man drängt auf Transferierung von Zinsen, man droht und sträubt sich trotzdem, ein vergrößertes Quantum deutscher Waren, mit denen allein bezahlt werden kann, aufzunehmen. Jede Regelung, die zwischen beiden Ländern in dieser Beziehung gefunden wird, muß Flickwerk bleiben, sofern man der Natur Gewalt antut. Das Gesagte trifft übrigens für den Verkehr mit allen Staaten zu; denn die Wirtschaften der Nationen lassen sich nun einmal nicht mit Methoden aufbauen, die jeglicher Vernunft Hohn sprechen. **wd.**

Erhöhter Zigarrenverbrauch

Verbrauchszunahme nur bei den billigsten Qualitäten

Daß der Tabakverbrauch im ganzen eine Zunahme erfahren hat, dafür spricht der Umstand, daß die Rohtabakeinfuhr in dem Zeitraum Januar bis Mai d. J. 337 400 dz betrug (gegen 313 300 dz in dem gleichen Zeitraum des Vorjahres). Zum Teil mag freilich die Zunahme der Rohtabakeinfuhr auch auf gewisse Voreindeckungen zurückzuführen sein, die Tabakimporteure in den letzten Monaten angesichts der Entwicklung der Devisenlage vorgenommen haben. Unabhängig von der Frage der Gesamtentwicklung des Tabakverbrauchs ist festzustellen, daß der Zigarrenverbrauch im laufenden Jahr der Stückzahl nach eine erhebliche Zunahme erfahren hat. Es wurden nämlich in dem Zeitraum Januar bis April 1934 gemäß den Nachweisungen über den Steuerwert der verausgabten Tabaksteuerzeichen und der aus dem Steuerwert berechneten Menge der Erzeugnisse insgesamt 2,08 Milliarden Stück Zigarren abgesetzt gegen 1,74 Mrd. Stück in dem Zeitraum Januar bis April 1933. Das würde einer Erhöhung des Zigarrenkonsums um beinahe 20% entsprechen, allerdings nur einer Erhöhung eben der Stückzahl nach.



In dem Schaubild ist der Zigarrenabsatz nach drei Preisgruppen aufgeteilt, wobei die teureren Qualitäten über 15 Rpf. überhaupt nicht berücksichtigt sind. Bei diesen teuersten Qualitäten war der Absatzrückgang naturgemäß am stärksten. Das Schaubild läßt erkennen, daß sich der Absatz in der billigsten Preisgruppe, die die Zigarren mit einem Kleinverkaufspreis bis zu 9 Rpf. umfaßt, von 1932 zu 1933 außerordentlich stark erhöht hatte, und daß sich diese Absatzsteigerung nach dem auf das Weihnachtsfest zunächst folgenden saisonüblichen Rückgang auch im laufenden Jahre fortgesetzt hat. Der Absatz in der nächstfolgenden mittleren Preisgruppe, die Zigarren mit einem Kleinverkaufspreis bis zu 12 Rpf. umfaßt, zeigt eine erheblich schwächere Zunahme, denn hier betrug der Absatz in dem Zeitraum Januar bis April d. J. 807,2 Millionen Stück (gegen 718,3 Mill. Stück im gleichen Zeitraum des Vorjahres). Durch eine vollkommene Stagnation zeichnet sich der Absatz in der folgenden Preisgruppe über 12—15 Rpf. Kleinverkaufspreis aus. Die Zunahme des Zigarrenverbrauchs im laufenden Jahr ist also ausschließlich und allein den billigsten Qualitäten zugute gekommen.

Generalversammlung der Reichsbahn-Spar- und Darlehenskasse Oberschlesien

Die Reichsbahn-Spar- und Darlehenskasse für den Bezirk Oberschlesien hielt ihre Generalversammlung ab. Aus dem Geschäftsbericht war zu entnehmen, daß sich das Vertrauen zu der Kasse auch weiterhin gefestigt hat und der Sinn für den Spargedanken geweckt worden ist. Zahlreiche Eisenbahner des Bezirks sind der Kasse neu beigetreten, so daß der Zugang 842 beträgt. Der Umsatz ist von rund 23 Millionen Mark auf 25 400 000 Mark gestiegen. Von den im Bezirk Oberschlesien vorhandenen 6 660 Beamten lassen 3 619 das Gehalt auf die Kasse überweisen. Der Bestand der Spareinlagen ist gegenüber dem Vorjahr von 215 000 Mark auf 1 465 000 Mk. gestiegen. Die Gewinn- und Verlustrechnung schließt mit 71 933 Mark ab.

Erhöhte Industrieproduktion in Polen

Die vom Konjunktur- und Preisforschungsinstitut errechnete Richtzahl der polnischen industriellen Produktion beträgt für den Monat Mai d. J. 64,4 und ist ebenso hoch wie die Richtzahl für April. Der Produktionsindex war aber gegenüber Mai v. J. um 17 Prozent höher.

Leipziger Verein Barmenia. Der Versicherungsverein konnte einen Neuzugang von 43 415 744,— RM. (im Vorjahr 37 054 370,— RM.) Versicherungssumme verzeichnen. Höherer Neuzugang und verminderter Abgang ergaben für das Jahr 1933 einen Reinzuwachs von 18 233 409,— RM. Der Endbetrag einschließlich der in Rückdeckung übernommenen Versicherungen betrug am 31. 12. 1933: 181 489 666.— RM. Der Sterblichkeitsgewinn betrug 51,5 Prozent der zur Verfügung stehenden Mittel. Der erzielte Reingewinn in Höhe von 455 425,60 RM. (im Vorjahr 402 803,11 RM.) wird nach den Grundsätzen des Versicherungsvereins auf Gegenseitigkeit in voller Höhe an die Mitglieder verteilt. Die gesamte Gewinnrücklage der Versicherten ist damit auf 1 325 118,33 RM. angewachsen.

Notendeckung 2 Prozent

Berlin, 3. Juli. Die Inanspruchnahme der Reichsbank zum Halbjahreswechsel war laut Ausweis vom 30. Juni mit 586 Millionen RM. recht erheblich, auch wenn man berücksichtigt, daß dieser Termin immer eine stärkere Inanspruchnahme bringt. Im Vorjahr betrug die Inanspruchnahme der Kapitalanlage der Reichsbank 375 Millionen RM. Es hängt die diesjährige stärkere Inanspruchnahme wohl zum größten Teil mit den Einzahlungen auf die neue Reichsanleihe zusammen. Im einzelnen stiegen die Bestände an Wechseln und Schecks um 424 auf 3 392 an, Reichsschatzwechsel um 56 auf 70 und an Lombardforderungen um 90 auf 171 Millionen RM. Daneben sind diesmal erheblicher die deckungsfähigen Wertpapiere um 16 auf 361 Millionen RM. und die sonstigen Aktiven um 35 auf 600 Millionen RM. gestiegen. Die Steigerung des letzteren Postens hängt zum Teil zusammen mit einer Inanspruchnahme des Reichskredites zum Ultimo. Der Notenumlauf stieg um 379 auf 3 777 Millionen RM. und daneben der Umlauf an Rentenbankscheinen um 1 auf 345 Millionen RM. An Scheidemünzen flossen 109 Millionen RM. in den Verkehr, neu ausgeprägt wurden 8,6 Millionen RM. und wieder eingezogen 0,9 Millionen RM. Die Steigerung der Giroverbindlichkeiten um 113 Millionen RM. auf 623 Millionen RM. ist eine normale Erscheinung. **Die täglichen Devisenrepartierungen haben sich dahin ausgewirkt, daß kein weiterer Verlust am Gold- und Devisenbestand eingetreten ist.** Einem Rückgang des Goldbestandes um 2,3 auf 70,2 Millionen RM. steht eine Steigerung des Bestandes an deckungsfähigen Devisen um 2,6 auf 6,6 Millionen RM. gegenüber. Das Deckungsverhältnis der Noten beträgt nunmehr 2. v. H. gegen 2,3 v. H. in der Vorwoche. Der Gesamtzahlungsmittelumlauf betrug 5 781 Millionen RM. gegen 5 521 Millionen RM. zur gleichen Zeit des Vorjahres.

Berliner Börse

Still — Im Verlauf befestigt

Berlin, 3. Juli. Im Anschluß an die gestrigen Glattstellungen der Kulisse lagen heute zu den ersten Kursen noch einige Verkaufsaufträge des Publikums vor, denen auf der anderen Seite aber auch kleinere Kaufaufträge gegenüberstanden. Die Tendenz konnte sich im Verlaufe, als neue Kaufaufträge des Publikums eintraten und die Kulisse die gestern verkaufte Ware zum Teil wieder zurückerwarb, allgemein befestigen. Von günstigem Einfluß auf die Stimmung war der Reichsbankausweis per 30. Juni, der erstmals wieder einen, wenn auch kleinen, Ueberschuß der Deckungsmittel ausweist. Im einzelnen waren Montanwerte bis auf die Stahlvereinswerte bis 1% niedriger, Buderus verloren sogar 2%. Auch Braunkohlenwerte bröckelten bis auf Eintracht (plus 2%) etwas ab. Von Kaliwerten gingen Salzdetfurth bis um 2½ und Aschersleben um 1½ zurück. Farben ermäßigten sich um ¼%, wurden aber dann 1% über den gestrigen Kursen gehandelt. Am Elektroaktienmarkt setzten Siemens 1¼% höher ein. AEG. und Lieferungen gewannen ½%. Die übrigen Werte waren etwa 1% schwächer. Autowerte waren befestigt, BMW stiegen um 1¾%. Am Bauaktienmarkt zeigte sich für Berger bis 1¾% Interesse. Zellstoff- und Papierwerte lagen ungleichmäßig. Verkehrs- und Schiffahrtsaktien waren gut gehalten. Reichsbankanteile lagen fest und wurden 1¾% höher bezahlt. Am Rentenmarkt waren Hoesch-Obligationen ¾% höher. Altbesitz wurden nach unverändertem Beginn ⅛% höher als gestern umgesetzt, Reichsschuldbuchforderungen gaben um ¼% nach. Auslandsrenten waren bis auf Ungarn-Gold schwächer. Anatolier verloren ⅜%. Im weiteren Verlauf der Börse zogen Montanwerte 1—½% an. Am Pfandbriefmarkt war die Haltung überwiegend freundlicher, während Kommunalobligationen und Liquidationpfandbriefe schlechter lagen.

Die Börse schloß still und wenig verändert. Interesse bestand für Altbesitz, die mit 94⅛ nach 93⅞ gehandelt wurden. Vereinigte Stahlobligationen zogen auf 78 (77¼) an. Nachbörslich war die Haltung wenig verändert. Man nannte Farben mit 147¾. Der Dollar kam amtlich mit 2,514 und das Pfund mit 12,68 zur Notiz. Der Kassamarkt war überwiegend schwächer.

Breslauer Produktenbörse

Gehalten

Breslau, 3. Juli. Der Brotgetreidemarkt bewahrt seinen stetigen Charakter. Die Geschäftstätigkeit bewegt sich in ruhigen Bahnen. Weizen wie Roggen finden Interesse. Hafer hat nur noch geringes Geschäft bei fehlendem Angebot. Gersten dagegen begegnen in allen Sorten freundlicher Beachtung. Das Mehlgeschäft verlief ruhig. Von Futtermitteln, die ebenfalls ruhig tendieren, wurden einige Sorten im Preise herabgesetzt. Hülsenfrüchte finden bei fester Grundtendenz rege Nachfrage.

Berliner Produktenbörse

(1000 kg) — 3. Juli 1934.

Weizen 76/77 kg (Märk.)	—
79/80 kg	—
Tendenz: stetig	
Roggen 72/73 kg (Märk.)	175
Tendenz: stetig	
Gerste Braugerste	—
Braugerste, gute	—
Sommergerste	—
Wintergerste	178—188
Tendenz: stetig	
Hafer Märk.	198—204
Tendenz: stetig	
Weizenmehl* 100 kg	26,50-27.25
Tendenz: stetig	
Roggenmehl*	22,65—23,40
Tendenz: stetig	

Weizenkleie	12,90
Tendenz: stetig	
Roggenkleie	13,00
Tendenz: stetig	
Viktoriaerbsen 50 kg	—
Kl. Speiseerbsen	17,50—19,00
Futtererbsen	13,00—13,50
Wicken	9,50—10,00
Leinkuchen	8,80
Trockenschnitzel	7,50
Kartoffelflocken	8,10
Kartoffeln, weiße	—
" rote	—
" blaue	—
" gelbe	—
" Industrie	—
Fabrikk. % Stärke	—

*) plus 50 Pfg. Frachtenausgleich

Breslauer Produktenbörse

3. Juli 1934.

Getreide	1000 kg
Weizen, hl-Gew. 75½ kg (schles.)	—
77 kg	190—196
74 kg	—
70 kg	—
68 kg	—
Roggen, schles. 73 kg	160—164
74 kg	—
70 kg	—
Hafer 45 kg	—
48—49 kg	—
Braugerste, feinste	—
gute	—
Sommergerste	—
Industriegerste 68-69 kg	—
65 kg	—

Wintergerste 61/62 kg	162
" 68/69 kg	182
Tendenz: stetig	
Futtermittel	100 kg
Weizenkleie	12,30
Roggenkleie	12,10
Gerstenkleie	14,75
Tendenz: ruhig	
Mehl	100 kg
Weizenmehl (63%)*	26
Roggenmehl (81,5%)*	22
Auszugmehl	—
Tendenz: stetig	

*) plus 50 Pfg. Frachtenausgleich

Berliner Schlachtviehmarkt

3. Juli 1934

Ochsen	
vollfleisch. ausgemäst. höchst. Schlachtw. 1. jüngere	35
2. ältere	—
sonstige vollfleischige	31—34
fleischige	26—28
gering genährte	20—23
Bullen	
jüngere vollfleisch. höchsten Schlachtwertes	30—31
sonst. vollfl. od. ausgem.	26—29
fleischige	22—25
gering genährte	18—21
Kühe	
jüngere vollfleisch. höchsten Schlachtwertes	26—27
sonst. vollfl. oder gem.	20—23
fleischige	15—17
gering genährte	10—13
Färsen	
vollfl. ausg. h. Schlachtw.	32
vollfleischige	27—31
fleischige	20—25
gering genährte	10—19
Fresser	
mäß. genährt. Jungvieh	15—20

Kälber	
Doppellender best. Mast	—
beste Mast- u. Saugkälb.	38—43
mittl. Mast- u. Saugkälb.	30—37
geringere Saugkälber	22—30
geringe Kälber	15—20
Schafe	
Stallmastlämmer	37—39
Holst. Weidemastlämmer	—
Stallmasthammel	35—37
Weidemasthammel	—
mittlere Mastlämmer und ältere Masthammel	31—34
ger. Lämmer u. Hammel	18—30
beste Schafe	24
mittlere Schafe	22—23
geringe Schafe	16—21
Schweine	
Speckschw. üb. 300 Pfd. Lbdgew.	50
" vollfl. " "	45
vollfl. v. 240—300 "	38—40
" 200—240 "	36—38
" 160—200 "	32—35
fleisch. 120—160 "	28—31
" unt. 120	—
Sauen fette Specksauen	37—39
" andere Sauen	34—36

Auftrieb					
Rinder	1631	z. Schlachth. dir.	—	z. Schlachth. dir.	—
darunter:		Auslandsrinder	111	Auslandsschafe	—
Ochsen	436	Kälber	2562	Schweine	17718
Bullen	447	z. Schlachth. dir.		do. zum Schlachthof direkt	—
Kühe u. Färsen	748	Auslandskälber	10	Auslandsschw.	126
		Schafe	4217		

Marktverlauf: Rinder in guter Ware glatt, sonst langsam, Kälber mittelmäßig, Schafe, Schweine glatt.

Oberschlesischer Schlachtviehmarkt

Beuthen, 3. Juli. Der Auftrieb des heutigen Schlachtviehmarktes war bei Rindern und Schweinen etwas schwach. Infolgedessen war die Tendenz in den beiden Tiergattungen ziemlich rege. Auftrieb: Rinder 128, davon Ochsen 6, Bullen 22, Kühe 87, Färsen 8, Fresser 5, Kälber 156, Schafe 2, Schweine 461. Verlauf langsam, Ueberstand keiner. Preise: Bullen a) 28—30, b) 25—28, c) 22—24, Kühe b) 25—29, c) 22—24, d) 14—24, Kälber b) 29—32, c) 24—28, Schweine b) 43—46, c) 39—42, d) 25—38, Sauen g) II. 30—36.

Posener Produktenbörse

Posen, 3. Juli. Roggen, Tr. 90 To. 14,50, Tr. 15 To. 14,00, Gerste, 695—705 gr 15,75—16,25, 675—685 gr 14,75—15,25, Wintergerste 14,25—14,50, Hafer 13,75—14,50. Rest der Notierungen unverändert. Stimmung ruhig.

Londoner Metalle (Schlußkurse)

	3. 7.
Kupfer: flau	
Stand. p. Kasse	30 7/16—30 9/16
3 Monate	30 7/8—30 15/16
Settl. Preis	30½
Elektrolyt	33¾—34¼
Best selected	33—34¼
Elektrowirebars	34¼
Zinn: ruhig	
Stand. p. Kasse	226¼—226½
3 Monate	226¼—226⅜
Settl. Preis	226¼
Banka	—
Straits	227
Blei: willig	
ausländ. prompt offizieller Preis	10¾
inoffiziell. Preis	10¾—10 13/16

	3. 7.
ausl. entf. Sicht. offizieller Preis	11 1/16
inoffiziell. Preis	11—11 1/16
ausl. Settl. Preis	10¾
Zink willig	
gewöhnl. prompt offizieller Preis	13¾
inoffiziell. Preis	13 11/16—14¾
gew. entf. Sicht. offizieller Preis	14
inoffiziell. Preis	14—14 1/16
gew., Settl. Preis	14¾
Gold	137/7½
Silber (Barren)	20 13/16—22 7/16
Silber-Lief. (Barren)	20 15/16—22 9/16
Zinn-Ostenpreis	228⅞

*

Berlin, 3. Juli. Elektrolytkupfer (wirebars) prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam. Für 100 kg in Mark: 45,25.

Berlin, 3. Juli. Kupfer 40,00 B., 39,00 G., Blei 18,00 B., 17,00 G., Zink 20,50 B., 20,00 G.

Berliner Devisennotierungen

Für drahtlose Auszahlung auf	3. 7. Geld	3. 7. Brief	2. 6. Geld	2. 6. Brief
Buenos Aires 1 P. Pes.	0,598	0,602	0,600	0,604
Canada 1 Can. Doll.	2,529	2,535	2,532	2,538
Japan 1 Yen	0,749	0,751	0,749	0,751
Istambul 1 türk. Pfd.	1,991	1,995	1,991	1,995
London 1 Pfd. St.	12,665	12,695	12,650	12,680
New York 1 Doll.	2,511	2,517	2,510	2,516
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,184	0,186	0,184	0,186
Amstd.-Rottd. 100 Gl.	169,73	170,07	169,73	170,07
Athen 100 Drachm.	2,497	2,503	2,497	2,503
Brüssel-Antw. 100 Bl.	58,53	58,65	58,50	58,62
Bukarest 100 Lei	2,488	2,492	2,488	2,492
Danzig 100 Gulden	81,67	81,83	81,67	81,83
Italien 100 Lire	21,53	21,57	21,53	21,57
Jugoslawien 100 Din.	5,664	5,676	5,664	5,679
Kowno 100 Litas	42,11	42,19	42,11	42,19
Kopenhagen 100 Kr.	56,54	56,66	56,49	56,61
Lissabon 100 Escudo	11,53	11,55	11,51	11,53
Oslo 100 Kr.	63,64	63,76	63,59	63,71
Paris 100 Frc.	16,50	16,54	16,50	16,54
Prag 100 Kr.	10,44	10,46	10,44	10,46
Riga 100 Latts	77,42	77,58	77,42	77,58
Schweiz 100 Frc.	81,47	81,63	81,44	81,60
Sofia 100 Leva	3,047	3,053	3,047	3,053
Spanien 100 Peseten	34,32	34,38	34,32	34,38
Stockholm 100 Kr.	65,28	65,42	65,23	65,37
Wien 100 Schill.	48,45	48,55	48,45	48,55
Warschau 100 Zloty	47,30	47,40	47,30	47,40

Tendenz: Dollar etwas leichter, Pfunde wenig verändert.

Valuten-Freiverkehr

Berlin, den 3. Juli. Polnische Noten Warschau 47,30 — 47,40, Kattowitz 47,30 — 47,40, Posen 47,30 — 47,40 … Zloty 47,26 — 47,44

*

Warschauer Börse

Bank Polski	86,50
Lilpop	9,40

Dollar privat 5,27½, Belgien 123,72—124,03, Danzig 172,55—172,98, Holland 359,30—360,20, London 26,77—26,90, New York 5,29¼—5,32¼, New York Kabel 5,29½—5,32½, Paris 34,92½—35,01, Prag 22,00—22,05, Schweiz 172,20—172,63, Italien 48,45—45,60, Berlin 203,50—204,50, Stockholm 138,10—138,80, Posener Investitionsanleihe 4% 112,50, Pos. Konversionsanleihe 5% 64,75—64,50, Pos. Dollaranleihe 4% 53,00, Pos. Bauanleihe 3% 44,25. Tendenz in Aktien stärker, in Devisen uneinheitlich.